





Pfelders- „Leitlinie“ für die Transformation eines alpinen Dorfes

Diplomarbeit
zur Erlangung des akademischen Grades
eines Diplom- Ingenieurs

Studienrichtung: Architektur

Autor: Barbieri Davide

Technische Universität Graz
Erzherzog- Johann- Universität
Fakultät für Architektur

Betreuer: Ao.Univ.-Prof.i.R. Dipl.-Ing. Dr.techn. Univ.-Doz. Architekt
Holger Neuwirth

Institut: Institut für Architekturtheorie, Kunst- und Kulturwissenschaften

Mai, 2012



Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommene Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Statutory Declaration

I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources/resources, and that I have explicitly marked all material which has been quoted either literally or by content from the used sources.

Graz, 08.05.2012

Danke

meiner Familie für die außerordentliche Unterstützung während des gesamten Studiums. Den Personen, die mich während meines Studiums begleitet und inspiriert haben. Ein besonderer Dank gilt vor allem den Reisenden, den Träumern und den Kritikern die Teil meiner persönlichen Entwicklung waren und immer sein werden.

Für die Betreuung Herrn Prof. Neuwirth Holger.
Für die Unterlagen und Informationen Dr. Guffler Maria, Klotz Wilhelm und Vigil Kuprian.

Vorwort	
Pfelders	1-2
Lage	4-12
Analyse	14-27
Gedanke 01 Entwicklung durch Tourismus	30-34
Gedanke 02 Individuelles Konzept_ die Entwicklung von Pfelders	37-38
Intervention Architektur	42-96
Raumanalyse	44-52
Masterplan	53-54
„Leitlinie“ Ankunft_ Dorf_ Naturpark	56-62
Eingangstor Dorf	64-70
Dorfkern	72-79
Lebensmittelgeschäft_ Molkerei	82-88
Eingangstor Naturpark	90-96
Resümee	98



„The Alps - the playground of Europe“ so beschrieb Leslie Stephen in seiner Monographie den Alpenraum. Fasziniert von der Schönheit der Landschaft, deren Fauna und Flora waren die Alpen schon im 19. Jh. ein begehrtes Reiseziel. Man kann sie auch als Geburtsstätte des modernen Reisens bezeichnen. Die 100 Millionen Besucher pro Jahr bringen Geld und Reichtum für eine Wertschöpfung von ca. 50 Milliarden Euro jährlich in den Alpenregionen. Aber von den 6000 Gemeinden im Alpenraum betreibt nur jede zehnte eine intensive Nutzung des Fremdenverkehrs. Der größte Teil der Gemeinden in den Alpen besitzt gar keinen bis nur geringen Tourismus.⁽¹⁾

Was geschieht mit dem Rest?

Die wirtschaftlich ungünstigen peripheren Gebiete werden verlassen. 27% der alpinen Bevölkerung lebt heutzutage in urbanen Siedlungsgebieten. Das führt zu Überbevölkerung in den städtischen Gebieten und zu immer neuer Landerobertung. Bei dieser Entwicklung sollte man beachten das nur 6,7 % der alpinen Oberfläche für bauliche und wirtschaftliche Zwecke geeignet ist.⁽²⁾ Das Verlassen der Berggebiete führt zur Verrottung der Kulturlandschaft, die über Jahrhunderte von der einheimischen Bevölkerung kultiviert wurde. Dies birgt wiederum die Gefahr von Naturkatastrophen und unerwünschte Folgen für Flora, Fauna und Mensch. Die Abwanderung führt zum Schwinden von regionaler Kultur und Tradition im globalen System der Ballungsgebiete. Der Lebensraum Alpen funktioniert nur als ganzheitliches System. Die hierarchische Struktur: Natur, Peripherie, Dorf, Stadt muss reibungslos funktionieren, damit der gesamte Lebensraum und -zyklus nicht kollabiert.

(1) Cjpra Internationale Alpenschutzkommission, (Juli 2007): Steiriger Weg zum nachhaltigen Alpentourismus. <<http://www.cjpra.org/de/algmedia/news-de/2664>>, fr: <www.cjpra.org>, 24.02.2012

(2) Vgl. Hermann Knuscher 2010, 265-267



[Standort Campenif - Blick Dorf Pleklers; 31.12.2011; Barbieri Davide]



[Standort Campenflur - Blick Dorf Pfleiders; 31.12.2011; Barbara Dawid]



Pfunders

Einleitung


Pfelders ist ein Bergdorf inmitten der Ötztalalpen. Der Ort liegt auf 1624 m s.l.m. (ital. Bezeichnung für Meter über den Meeresspiegel), in einem Seitental des hinteren Passeiertals. Das Pfelderer Tal ist Ost-West gerichtet. Am Fuße eines Nord ausgerichteten Hanges liegt die Ortschaft, inmitten des Naturpark Texelgruppe, umgeben von den majestätischen Berggipfeln des Hinteren Seelenkogels (3.426 m) und der Hohen Wilde (3.482 m).⁽¹⁾

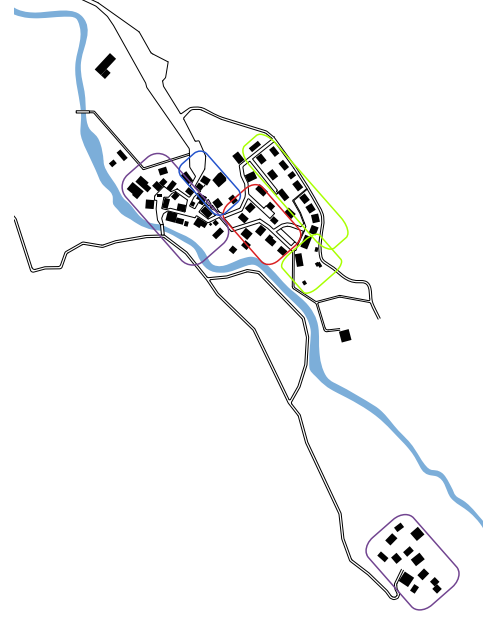
Die 200 Einwohner des Bergdorfes sind meist in der Landwirtschaft/Viehwirtschaft und im Tourismus beschäftigt. Es gibt auch einige Pendler, die einen externen Arbeitsplatz in den nahe gelegenen Ortschaften besitzen. Betrachtet man die Abb.1 entdeckt man eine klare Zonierung der Ortschaft. Die Landwirtschaftlichen Betriebe sind meist nahe des Pfelderer Baches situiert. Dabei handelt es sich auch um den Urkern der Ortschaft, mit Gebäuden die aus den 15. Jh. stammen. Die Wege sind verwinkelt und oft entsprechen sie noch der breite eines Heuwagens. Der zentrale Streifen des Ortes besteht aus dem heutigen Dorfkern und den touristischen Anlagen. Am Dorfeingang befinden sich die ganzen vitalen Funktionen, damit das Gesellschaftleben funktioniert, und im hinteren Bereich Hotels, Pensionen und Restaurants. Der südlichste Teil nahe der Waldgrenze, besteht meist aus Wohnbauten, die vor allem in den letzten Jahrzehnten entstanden. Die Ablesbarkeit der Dorfstruktur lässt auch auf die Entwicklung des Ortes zurückschließen. Trotz der sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen leben die Bewohner im Einklang mit der Natur. Im Jahr 2007 beschloss die Gemeinde eine verkehrsberuhigte Zone zu werden. Um beim Thema Nachhaltigkeit und Natur zu bleiben ist erwähnenswert, dass die Gemeinde auf „saubere Energie“ setzt. Dafür sorgen ein Fernheizwerk und die Wasserkraft, die

das gesamte Dorf mit Wärme und Strom versorgen und somit Unabhängigkeit von fossilen Treibstoffen schaffen.

Die folgende Arbeit befasst sich intensiv mit den örtlichen Faktoren. Es wird versucht eine Schnittstelle zwischen den verschiedenen genannten Elementen (Einwohner, Tourismus, Landwirtschaft, Naturpark ...) zu schaffen. Daraus soll ein zukunftsorientiertes Konzept für die gesamte Ortschaft entstehen. Die Idee ist es durch punktuelle architektonische Eingriffe entlang eines definierten Pfades die Qualität und die Stärkung des gesamten Systems Pfelders zu erreichen. Die neuen Strukturen sollen als gesellschaftliche Kohäsion zwischen einheimischer Bevölkerung, deren Kultur und den Besuchern dienen. Der Pfad stellt die Verbindung zwischen Besucher, Ortsansässige und Naturpark dar.

Abb. 1

-  Ursprung (alte Dorfstruktur)
-  Öffentlich/ Soziale Infrastruktur
-  Tourismus Infrastruktur
-  Wohnanlagen



(1) AP 35 GMBH, (Mai 2011): Alps Technologies & Architecture - <http://www.alphitecture.com/wp-content/uploads/2011/05/alphitecture_programm_ansicht.pdf>, tit. <www.alphitecture.com/>, 24.02.2012

Im Gespräch mit Kuprian Vigil

„Pionier, Schmuggler, Historiker“

Am 30.12.2011 wurde ein informelles Gespräch mit Kuprian Vigil ein Mitglied des Dorfes Pfelders geführt. Die Themen die während des Gesprächs angesprochen wurden, werden zusammenfassend wiedergegeben und einige Daten genauer ausgeführt. Es geht darum einen historischen, sowie aktuellen Gesamt- Eindruck des Dorfes zu bekommen.

Pfelders war bis 1420 unter der Herrschaft des Grafen von Tirol. Ihm gehörten die Sitze in Lazinz und Zeppichl. Als der Landesfürstliche Hof nach Tirol verlegt wurde, teilte der Graf seine Besitztümer im Pfelderetal unter den Einwohnern auf.

1694 wurde der Planhof in vier Teile geteilt, daraus hat sich durch weitere Teilung das Dorf Pfelders gebildet. Der Bau der Pfarrkirche im 18 Jh. war ausschlaggebend für die Entwicklung des Dorfes. Das erste Geschäft wurde in den 20ern gebaut, kaufen konnte man die nötigsten Lebensmittel. 1924 wurde aus der Notschule eine systematisch geführte Schule in Pfelders.⁽¹⁾

Bis dahin bestand Pfelders aus „**ein Gasthaus, eine Kirche und einen Herrgott, und mehr brauchen wir nicht**“, Zitat von Bixner Josef, eine wichtige Persönlichkeit in Pfelders zu dieser Zeit. Die Bewohner lebten bescheiden von dem was sie in der Landwirtschaft produzierten.

In den Jahren 1940/50 gab es eine starke Auswanderungswelle nach Deutschland, Vorarlberg, Stubai, Ötztal und Meran. Zu dieser Zeit gab es Familien mit 8-12 Kindern, aber nur der Älteste erbte den gesamten Familienbesitz (Gesetz des geschlossenen Hofes; der Hof kann nicht geteilt werden).

Mit dem Geld das sie verdienten kamen viele wieder zurück und bauten die ersten Gastgewerbe. Ende der 50er Jahre entstand das erste Hotel in Pfelders. Die ersten Touristen wurden zu Fuß über den „fünfer Weg“ von Meran über Riffian, Slatas nach Pfelders gebracht. Erst durch den Ausbau des Verkehrsnetzes folgte die Erweiterung im Tourismussektor, mit dem Bau des ersten Skilifts in den 60er und das errichten weiterer Unterkunfsmöglichkeiten in den darauf folgenden Jahren.

Bis in die 60er Jahre blühte auch das Geschäft des Schmuggels. Waren wie Tier Feile, Salz, Buchweizen, Speck, Rüben und Schnaps wurden über die Ötztaler Alpen nach Österreich gebracht. Zurück kamen die Schmuggler mit Tabak, Gasfeuerzeugen und weiteren Produkten. Das Schmuggeln war gesetzwidrig aber der Verdienst von ein Mal Schmuggeln entsprach 3 Monaten Arbeit. Mit den Unruhen in den 60er/70er Jahren durch den Terrorismus und den Kampf um die Autonomie in Südtirol, kam es zu verschärften Kontrollen an den Grenzgebieten. „Die Grenzpolizei wartete auf der Zwickauerhütte (Berghütte zwischen Italien und Österreich in den Ötztaler Alpen), wir mussten die Bergschuhe ausziehen und mit den Socken über das Schneefeld an ihnen vorbeischieben. Man sagte immer: **Mit einem Fuß ist man dem Tode nahe, mit dem anderen dem Gefängnis**“.

In den 80er Jahren gab es einen extremen Aufschwung in Pfelders. Viele neue Häuser wurden gebaut und auch der erste geförderte Wohnbau wurde errichtet

In Pfelders gibt es noch 18 Landwirtschaftliche Betriebe, die alle in der Milchproduktion tätig sind. Im Durchschnitt besitzen sie 10-15 Kühe. Die Milch wird an die Genossenschaft Mlie für 60 Cent pro Liter

verkauft. Zusätzlich bekommen sie EU Beiträge ca. 500 Euro pro ha. und weitere Beiträge für Landes- und Naturparkschutz. Viele besitzen auch kleine Gastunternehmen. Es gibt nur einen Bergbauer der auf die Subventionen verzichtet, er ist nicht reich aber er behält seinen Stolz. Auch die traditionelle Holzwirtschaft funktioniert im Pfelderes und Umgebung sehr gut. Für 80-140 Euro wird der m³ verkauft.

Zu der Migration in Pfelders ist erwähnenswert das viele Auswanderer mit den Jahren wieder in die Heimat zurückkehren. Wenn aber genügend Arbeit vorhanden ist besteht eine reale Möglichkeit, dass viele Ortsansässige dort bleiben.⁽²⁾

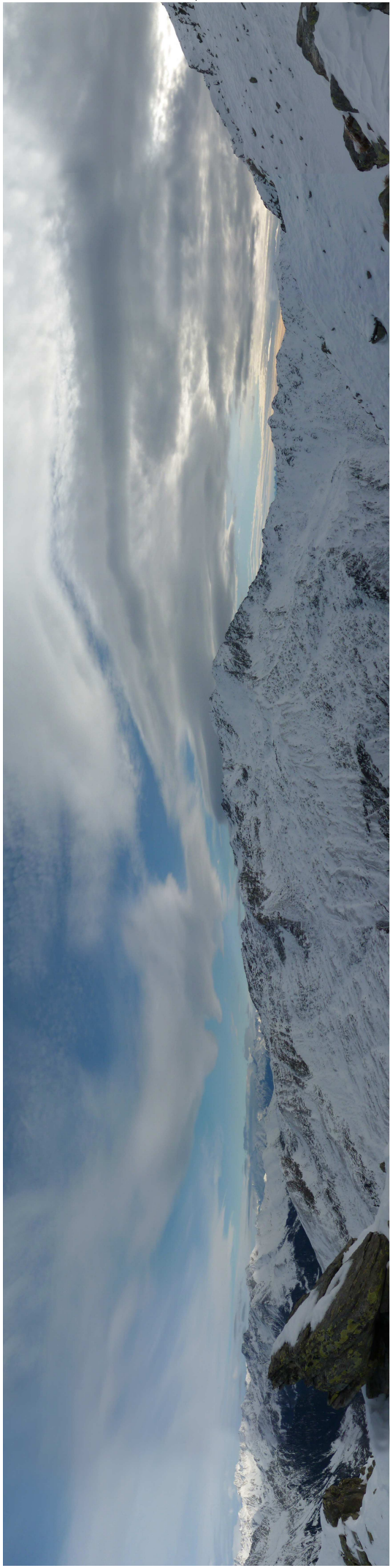
(1) Archiv Gemeinde Moos in Passauer, Kurztzronik Pfelders

(2) Interview mit Herr Vigil/Kuprian, geführt von Barbieri Davide, Pfelders, 30.12.2011

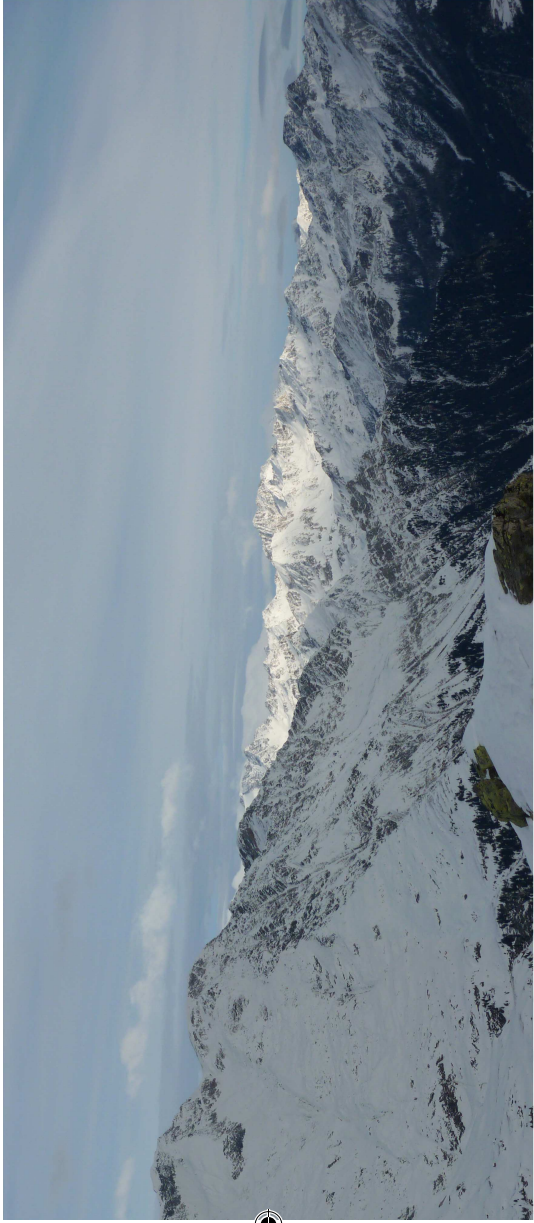


Lage

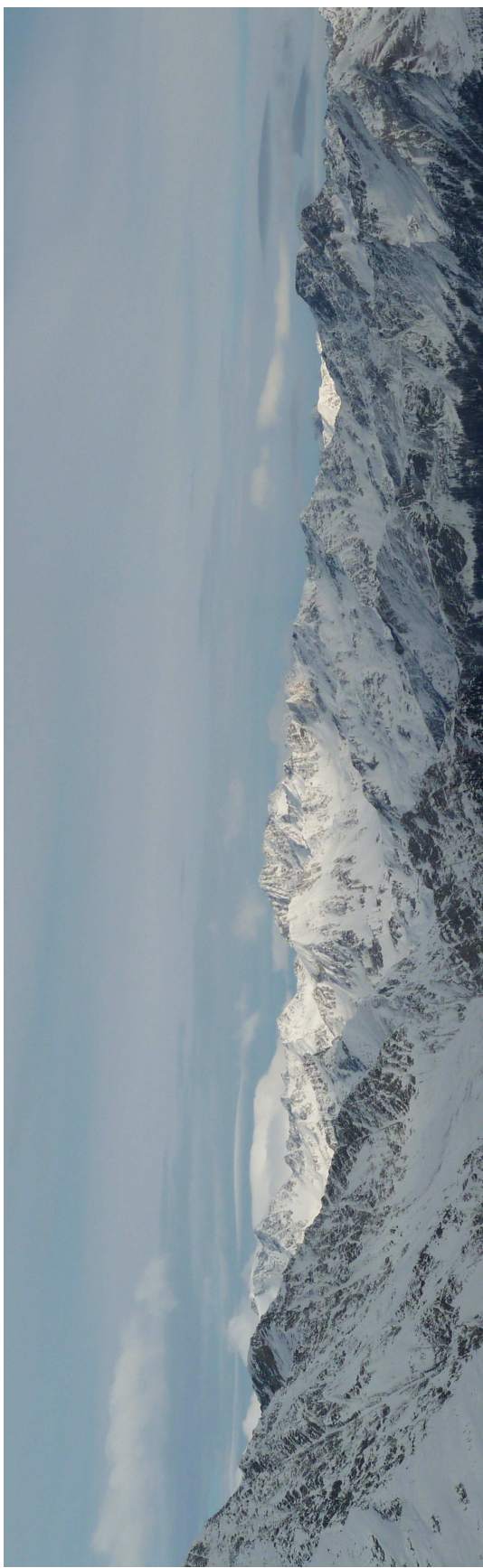




[Standort: Karjoch-Block Sarnal/Vinschgau, 31.12.2011; Barberi Davide]

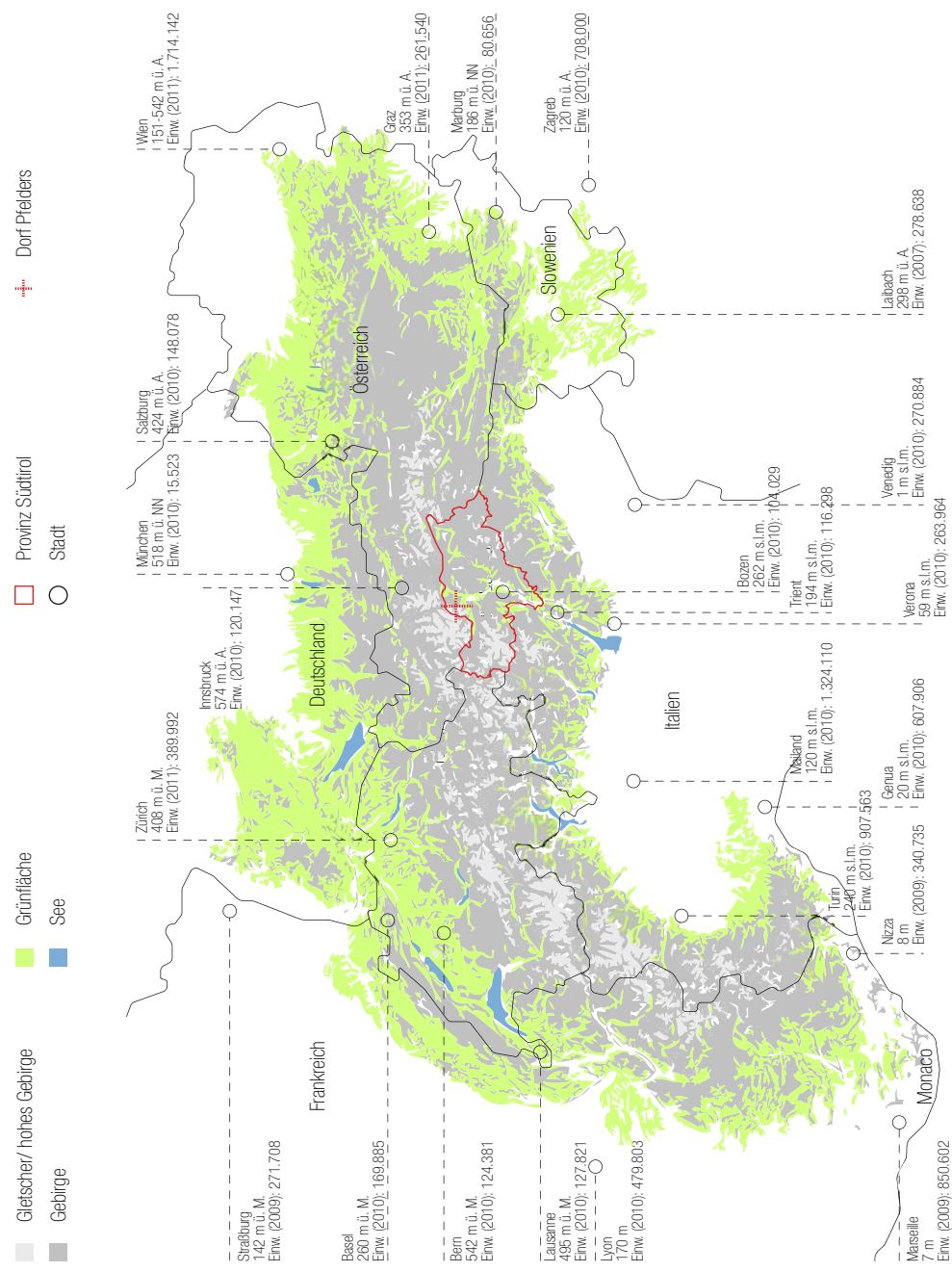


[Standort Karjoch- Block Samtal/ Esackel 31.12.2011; Barbara David]



[Standort: Kerpoch - Blick Sarnial / Esacktal 31.12.2011; Barberi Davide]

Alpenraum



Eckdaten (2010) ⁽¹⁾

Fläche (km²): 190.000
 Ausdehnung (km): West-Ost 750
 Nord-Süd 450

Lage: Frankreich, Monaco, Italien, Schweiz, Deutschland, Österreich, Lichtenstein, Slowenien

Länder: 8
 Gemeinden: 6.000
 Städte: 143
 Einwohner (Mio.): 14

Tourismus (2001) ⁽²⁾

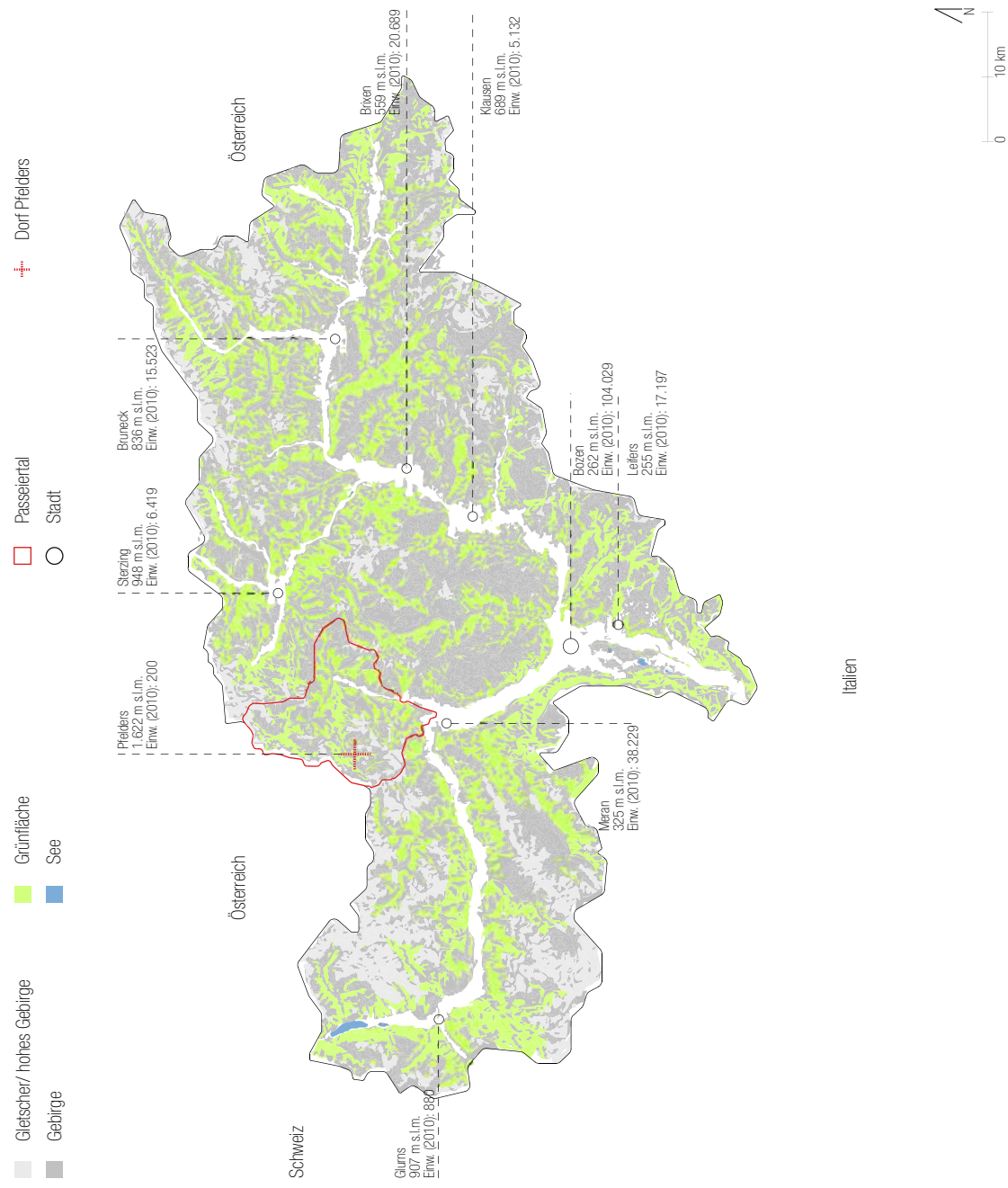
Besucher (Mio./Jahr): 100

Landwirtschaft (2000) ⁽³⁾

Betriebe: 344.987
 Landwirtschaftliche Nutzung (ha): 3.559.278
 Agrarbevölkerung: 235.120

(1) Wikimedia Foundation Inc., (Mai 2012): Alpen, <<http://de.wikipedia.org/wiki/Alpen>>, in <www.wikipedia.org>, 25.02.2012
 (2) Ctrra Internationale Aperschuttkommission, (12.07.2007): Steingigler Weg zum nachhaltigen Alpen Tourismus, <<http://www.citra.org/de/algmedia/news-de/2664/>>, in: <www.citra.org>, 25.02.2012
 (3) Vgl. CIPRA Internationale Aperschuttkommission (Hg.), 2007, 272-276

Südtirol



Eckdaten (2010)⁽¹⁾
 Fläche (km²): 7.400

Land: Italien
 Region: Trentino-Südtirol
 Provinz: Südtirol
 Gemeinden: 116
 Städte: 7
 Einwohner: 507.657

Tourismus (2011)⁽²⁾
 Besucher (Mio./Jahr): 5
 Betriebe: 10.266
 Betten: 220.571

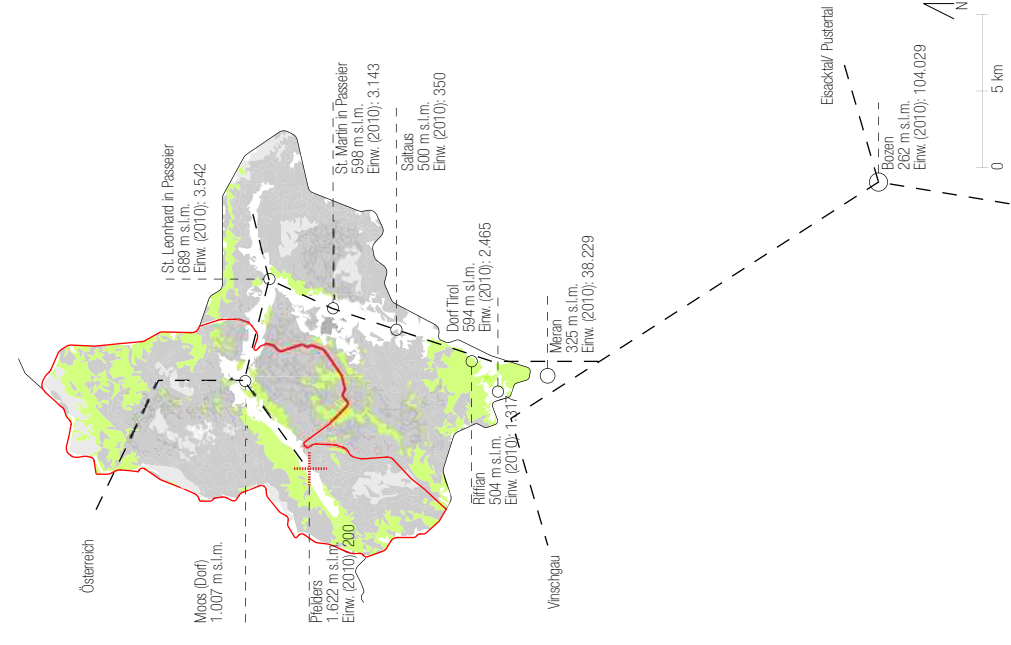
Landwirtschaft (2000)⁽³⁾
 Betriebe: 26.285
 Landwirtschaftliche Nutzung (ha): 267.414
 Rinder: 144.196
 Schafe und Ziegen: 55.453

Naturpark⁽⁴⁾
 Anzahl: 7
 Fläche (ha): 124.918

(1) Autonome Provinz Bozen - Südtirol (2012); Landesinstitut für Statistik <<http://www.provinz.bz.it/estat/estat/>> in: <<http://www.provinz.bz.it/>>, 25.02.2012
 (2) Autonome Provinz Bozen - Südtirol (2012); Landesinstitut für Statistik <<http://www.provinz.bz.it/estat/estat/mobiltaet-tourismus/mobiltaet-tourismus.asp>> in: <<http://www.provinz.bz.it/>>, 25.02.2012
 (3) Autonome Provinz Bozen - Südtirol (2012); Landesinstitut für Statistik <<http://www.provinz.bz.it/estat/estat/landwirtschaft-umwelt/landwirtschaft-umwelt-raum.asp>> in: <<http://www.provinz.bz.it/>>, 25.02.2012
 (4) Autonome Provinz Bozen - Südtirol (2012); Abteilung Natur und Landschaft <<http://www.provinz.bz.it/natur/themen/steben-naturparks.asp>> in: <<http://www.provinz.bz.it/>>, 25.02.2012

Passeiertal

- Gletscher/ hohes Gebirge
- Gebirge
- Grünfläche
- Gemeinde Moos in Passeier
- Stadt/ Dorf
- Dorf Pflers
- Verkehrsnetz



Eckdaten (2010)⁽¹⁾
 Fläche (km²): 376,43
 Land: Italien
 Provinz: Südtirol
 Verwaltungsbezirk: Burggrafenamt
 Gemeinden: 6
 Einwohner (Jahr 2010): 13.035

Tourismus (Jahr 2009)⁽²⁾
 Besucher: 754.738
 Betriebe: 245
 Betten: ca. 4.900
 Nächtigungen: 633.335

Landwirtschaft (2000)⁽³⁾
 Betriebe (Jahr 2001): 1.000
 Landwirtschaftliche Nutzung (ha): 19.550
 Rinder: 6.728
 Schafe und Ziegen: 7.920

Naturpark⁽⁴⁾
 Anzahl: 1
 Name: Naturpark Texelgruppe
 Fläche Anteil (ha): 17.541

(1) Autonome Provinz Bozen- Südtirol, (2012): Landesinstitut für Statistik, <<http://www.provinz.bz.it/vastat/de/>> in: <www.provinz.bz.it/>, 25.02.2012
 (2) Autonome Provinz Bozen- Südtirol, (2012): Landesinstitut für Statistik, <<http://www.provinz.bz.it/vastat/de/mobilitaet-tourismus/mobilitaet-tourismus.asp>> in: <www.provinz.bz.it/>, 25.02.2012
 (3) Autonome Provinz Bozen- Südtirol, (2012): Landesinstitut für Statistik, <<http://www.provinz.bz.it/vastat/de/landwirtschaft-umwelt/landwirtschaft-umwelt-raum.asp>> in: <www.provinz.bz.it/>, 25.02.2012
 (4) Autonome Provinz Bozen- Südtirol, (2012): Abteilung Natur und Landschaft, <<http://www.provinz.bz.it/natur/themen/seben-naturparks.asp>> in: <www.provinz.bz.it/>, 25.02.2012

Gemeinde Moos in Passeier

Eckdaten (2010)⁽¹⁾

Fläche (km²): 194,58
Land: Italien
Provinz: Südtirol
Verwaltungsbezirk: Burggrafenamt
Dörfer: 6
Einwohner (Jahr 2010): 2.168

Tourismus (Jahr 2011)⁽²⁾

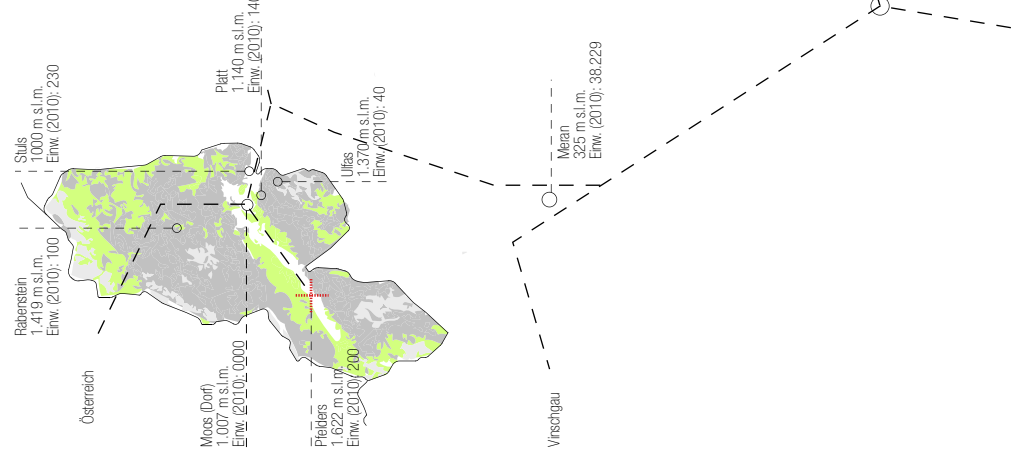
Betriebe: 57
Betten: 983
Nächtfügungen: 97.152

Landwirtschaft (2000)⁽³⁾

Betriebe: 289
Haupterwerbsbetriebe: 126
Nebenerwerbsbetriebe: 130
Sonstige Betriebe: 33
Landwirtschaftliche Nutzung (ha): 11444
Rinder: 2.166
Schafe und Ziegen: 3004

Naturpark⁽⁴⁾

Anzahl: 1
Name: Naturpark Texelgruppe
Fläche Anteil (ha): 11.958



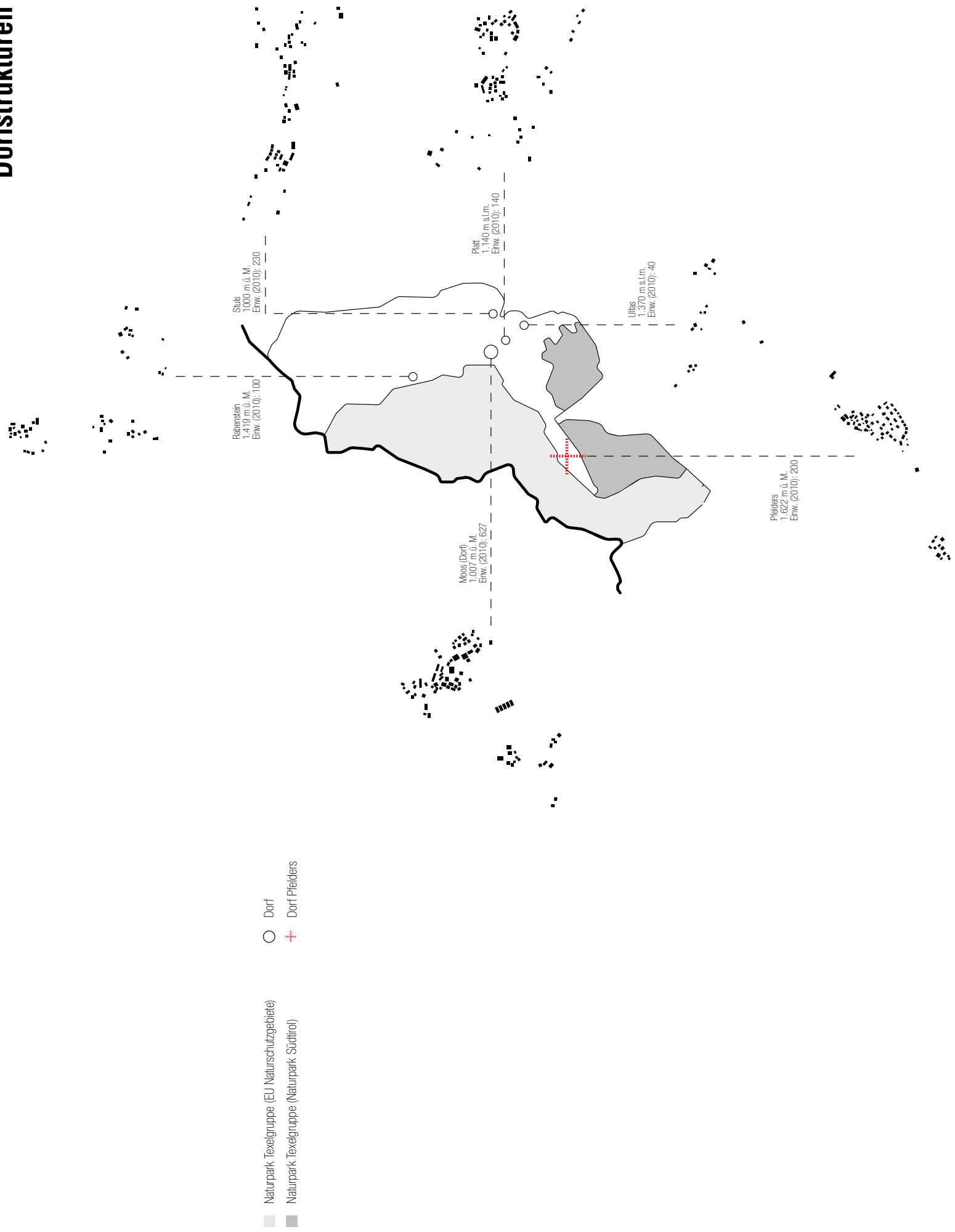
(1) Autonome Provinz Bozen- Südtirol. (2012): Landesinstitut für Statistik. <<http://www.provinz.bz.it/estat/ide/>> in: <www.provinz.bz.it/>, 25.02.2012

(2) Gemeinde Moos in Passeier, Statistiken Jahr 2011

(3) Autonome Provinz Bozen- Südtirol. (2012): Landesinstitut für Statistik. <<http://www.provinz.bz.it/estat/ide/landwirtschaft-umwelt/raum.asp>> in: <www.provinz.bz.it/>, 25.02.2012

(4) Autonome Provinz Bozen- Südtirol. (2012): Abteilung Natur und Landschaft. <<http://www.provinz.bz.it/natur/themes/seben-naturparks.asp>> in: <www.provinz.bz.it/>, 25.02.2012

Dorfstrukturen



Im Gespräch mit Klotz Wilhelm

Bürgermeister der Gemeinde Moos

Am 30.12.2011 wurde ein informelles Gespräch mit dem Bürgermeister Klotz Wilhelm der Gemeinde Moos geführt. Die Themen die während des Gesprächs angesprochen wurden, werden zusammenfassend wiedergegeben. Es ging darum einen Gesamt-Eindruck der Gemeinde Moos und deren Zukunft zu bekommen, da Pfelders ein Teil davon ist.

„Saubere Energie“

Die Gemeinde Moos ist in Südtirol ein Parade Beispiel für Nutzung von regenerativen Energien. So wurden in den letzten 15 Jahren 6 Wasserkraftwerke gebaut, die es ermöglichen die Gemeinde autark mit Strom zu versorgen. Dazu wurden diverse Fernheizwerke gebaut, die Holzreste als Verbrennungsmaterial nehmen. Es konnten mit Hilfe dieser 2 Energiespender Ummengen an CO₂ eingespart werden. Zudem kann der Strom in der Gemeinde Moos um 2/3 billiger verkauft werden als in den restlichen Gemeinden der Provinz Südtirol. Vorteilhaft ist so eine Preisreduktion vor allem für größere Betriebe. Als Beispiel kann man das Sägewerk im Dorf Moos nehmen. Wäre das Sägewerk in einer beliebigen Gemeinde in Südtirol situiert würden sie pro Jahr 500.000 Euro an Strom zahlen, in Moos mehr oder weniger 150.000 Euro. Das könnte ein entscheidender Faktor sein um mehrere Betriebe anzulocken. Auch wenn es wegen der Lage nicht einfach ist.

Arbeit

Die Gemeindepolitik versucht mit allen Mitteln Arbeitsplätze in Moos zu erhalten und wenn es möglich ist diese zu erweitern. Betriebe versucht

man mit günstigen Bedingungen anzulocken, wie schon erwähnt Energiepreise oder billigere Gewerbeflächen. Gewünscht sind Betriebe die mit den kommunalen Ressourcen Arbeiten und lokale Arbeiter beschäftigen. Arbeit zu schaffen ist eines der Werkzeuge um gegen die Migration in peripheren Gebieten zu kämpfen.

Landwirtschaft

Im Moment können Bergbauern nur mehr durch Subventionen der Europäischen Union überleben. Wenn jene 2015 ausfallen sollten, werden viele Betriebe nicht mehr überleben und in der Folge verlassen. Das hätte verheerende Folgen für die lokale Ökonomie und den Naturschutz. Zwar laufen intensive Gespräche zwischen den Vertretern der Alpenländer und der EU, aber die Tendenz zeigt auf eine Reduktion der Beiträge hin. Zukünftig wird die Landwirtschaft nur mehr als Nebenverdienst möglich sein. Damit das ganze System nicht kollabiert, ist es wichtig Arbeitsplätze vor Ort zu schaffen, um den Weg zur Landwirtschaft so kurz wie möglich zu haben.

Genossenschaften

Fünf Familien gründeten die Genossenschaft KonsumMoos, die hoch qualitativen Produkte der Gemeinde Moos werden direkt in kleinen Läden verkauft. In Zukunft soll dieses Geschäftskonzept erweitert werden. Die Genossenschaften sollen mit lokalen Produkten arbeiten, dabei würde sich ein Betrieb wie „Bergholz Voralberg“ anbieten, auch wenn es ein sehr ambitioniertes Ziel ist.

Naturpark

Es wird aktiv daran gearbeitet, dass es immer mehr Bildungsmöglichkeiten für Einheimische und Touristen gibt. Der Erlebnisfaktor und das Lernen von der Natur soll für die Besucher gegeben sein. Es gibt im Moment drei Naturparkführer die Gruppen begleiten und im Erdgeschoss des „Bunker Museums“ (Kultur Museum der Gemeinde Moos) wurde ein ganzer Raum dem Naturpark Texelgruppe gewidmet mit dem Hauptthema Wasser und Licht. In Zukunft soll die ganze Struktur gestärkt werden mit neuen Initiativen, eine davon ist die Bildung des Reservoirs für Greifvögel.

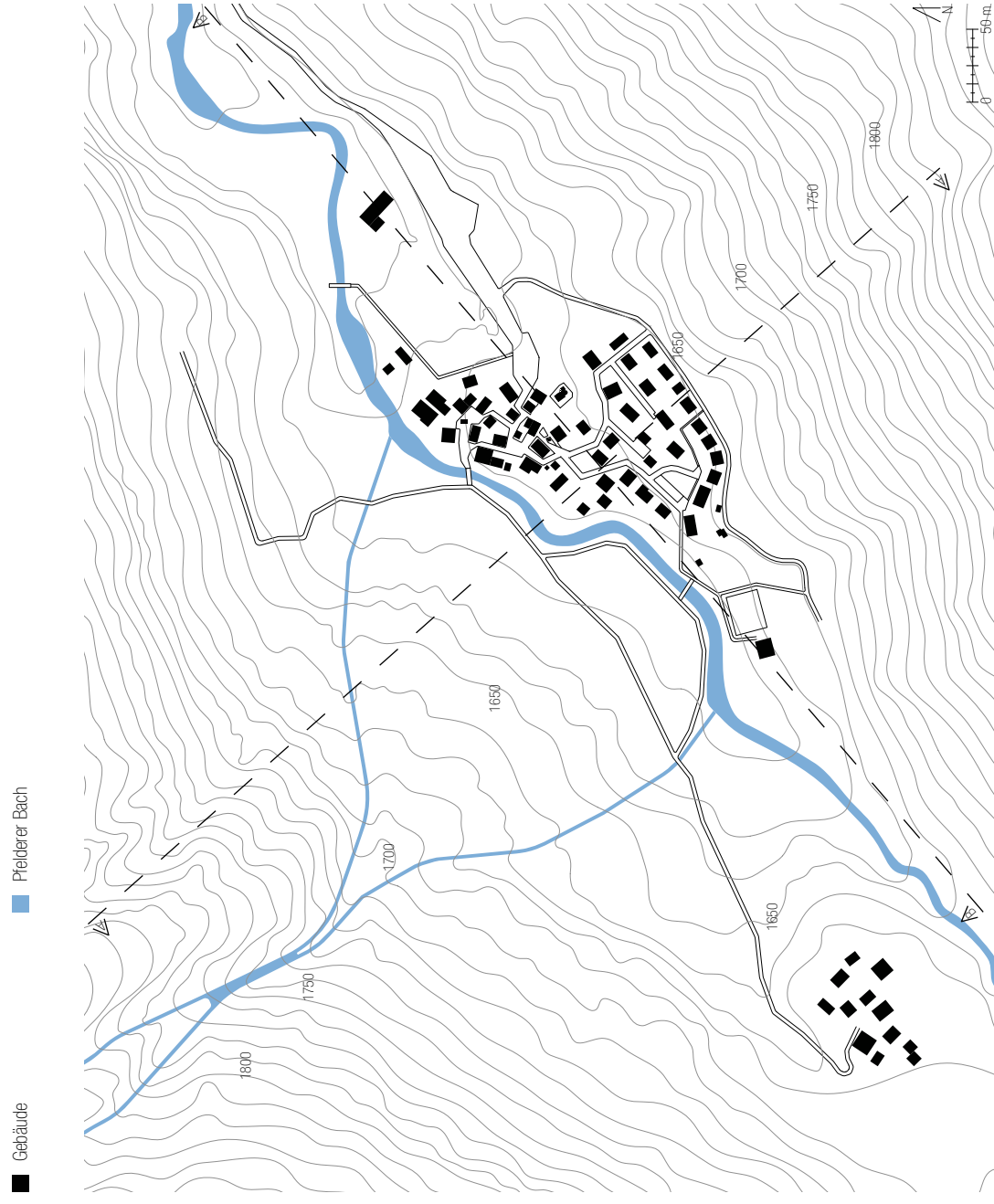
Tourismus

Die bestehenden Tourismusstrukturen sollen qualitativ verbessert werden und die volle Auslastung erreichen. Erst wenn dies erreicht wird kann man zukünftig über weitere touristische Anlagen nachdenken.

Qualität und Arbeit, nur so kann eine Gemeinde wie Moos überleben.

(1) Interview mit Herr Klotz Wilhelm, geführt von Barbieri Davide, Dorf Moos, 30.12.2011

Pfelders



Eckdaten (2010) ⁽¹⁾

Fläche (km²):
Land: Italien
Provinz: Südtirol
Verwaltungsbezirk: Burggrafenamt
Gemeinde: Moos in Passeter
Einwohner (Jahr 2011): 200

Tourismus (Jahr 2011) ⁽¹⁾

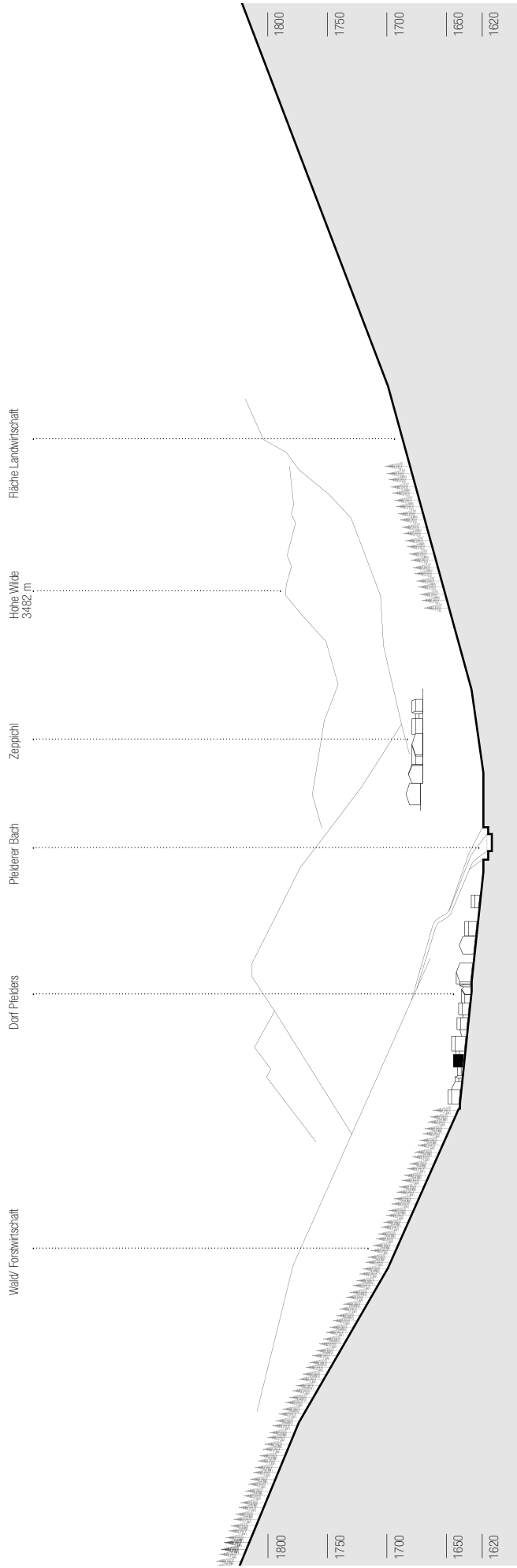
Besucher: 22
Betriebe: 400
Betten: 52.000
Nächtigungen:

Landwirtschaft ⁽¹⁾

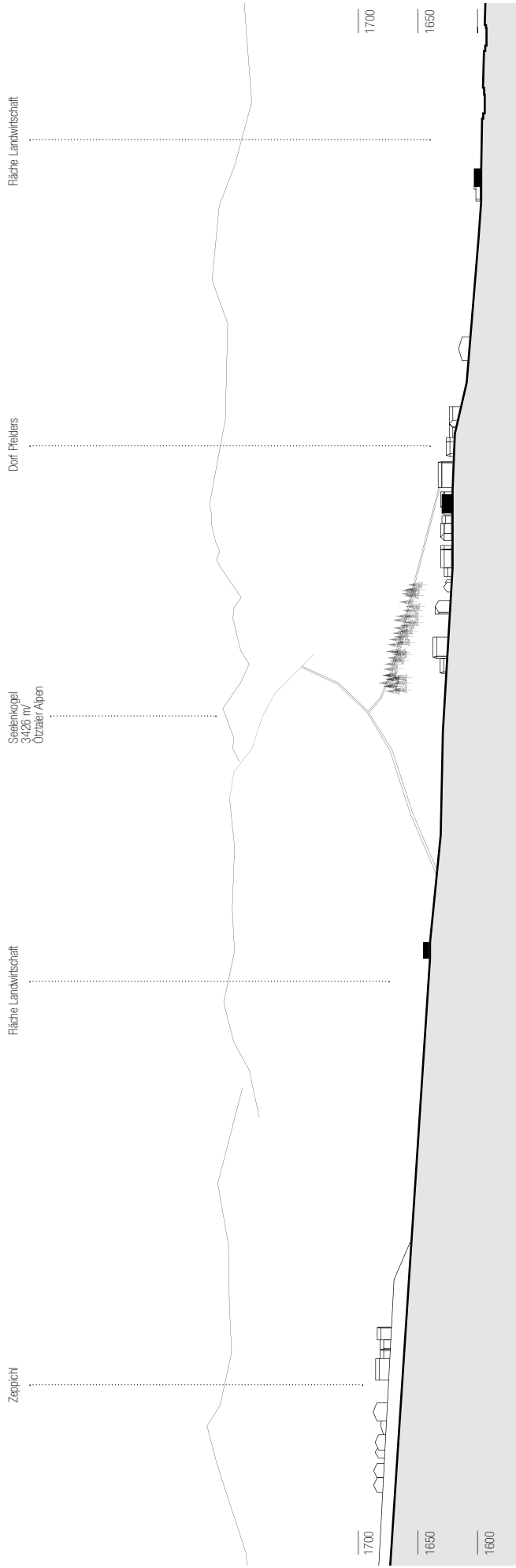
Betriebe: 18

Naturpark ⁽¹⁾

Anzahl: 1
Name: Naturpark Texelgruppe



Schnitt A-A
0 50 m



Schnitt B-B
0 50 m



Analyse





[Standort Süd-Ost Hang Pfleiders - Blick Pfleiders Dorf / Ötztal-Alpen / Naturpark / Isèregruppe 18.10.2011; Barbieri / Davide]



[Standort Nord-Ost Hang Pfaldis - Blick Pfaldis Dorf/ Berg Hohe Wilder/ Naturpark Texelgruppe 18.10.2011; Barbieri Davide]



[Standort Süd-West Hang Pfielers Dorf; 18.10.2011; Barbieri Davide]

Entwicklungsschema I

ab 1694
Teilung des Planhofs in vier autonome Gebäude. Weitere Teilungen und der gesellschaftliche Zuwachs führten zur Entstehung des Dorfes Pfelders

1751
Errichtung der Pfarrkirche und des Friedhofes.

1920er
Gründung des ersten Greissler. Folgende Artikel wurden verkauft: Zucker, Sacharin, Tabak, Salz, Zigaretten und Zigarren.

1924
Aus der Notschule wurde eine systemmäßig geführte Schule.

1926
Unter den Faschismus wurde Pfelders unter der „Tolomei Zeit“ zum Grenzgebiet zu Österreich.

1933
Errichtung des ersten Lebensmittelgeschäftes.

1940er/50er
Migrationswelle nach Deutschland, Stubai, Ötztal und Meran

Ende der 50er Jahre
Bau des ersten Hotels im Dorf. Durch die erschwerten Bedingungen

das Bergdorf zu erreichen, waren die ersten Touristen vor allem leidenschaftliche Bergsteiger.

60er Jahre

Bau der ersten Skilifte. Es handelte sich um Privatbetriebe.

1969/70

Gründung der Skiliftgesellschaft Pfelders. Es folgte ein systematischer Ausbau und Förderung des Wintertourismus.

1976

Entstehung des Nationalparks Texelgruppe mit 33.400 ha.

80er Jahre

Bevölkerungswachstum und Bau vieler Neubauten, darunter auch der erste Sozialbau.

Mitte 90er Jahre

Die Europäische Union gründet Natura 2000. 98% des Nationalparks sind Teil des europäischen Schutzgebietes.

2001

Bau des Fernheizwerkes. Von nun an wurde die Wärmeproduktion von einer Zentralheizung geliefert. Ziel des Projektes ist die Energiekosten und den CO2 Ausstoß zu reduzieren.

2005

Inbetriebnahme des Wasserkraftwerks der Skilift Pfelders GmbH. Damit wird die gesamte Infrastruktur (Lifte, Schneekanonen usw.) angetrieben.

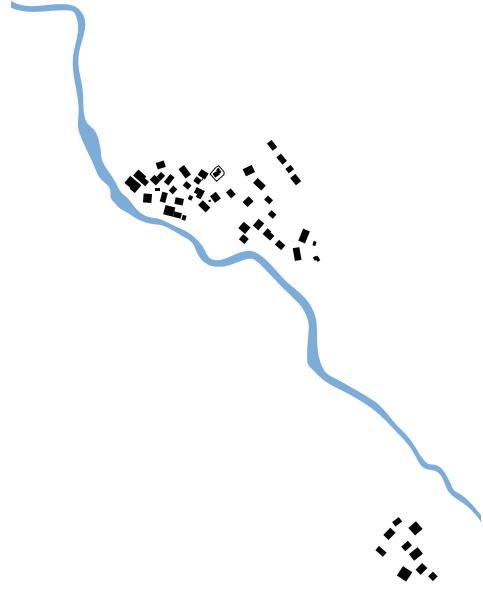
2007

Das Dorf Pfelders wird zu einer verkehrsberuhigten Zone und Teil des Nationalparks.

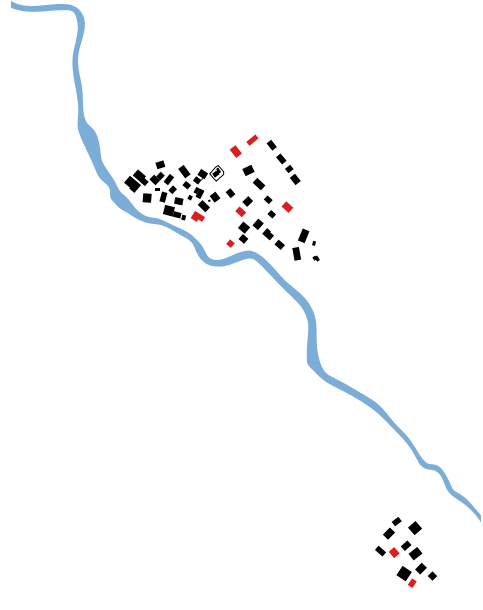
Mitglied der „Alpinen Pearls“ für sanften und natürlichen Urlaub. Die erste Kombibahn in Italien wird in Betrieb genommen.

2009

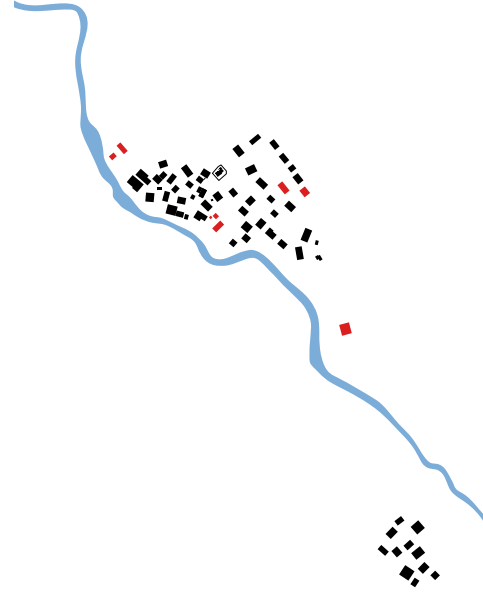
Eröffnung des Kajoch Lifes das Skigebiet wird um 7 ha. erweitert.



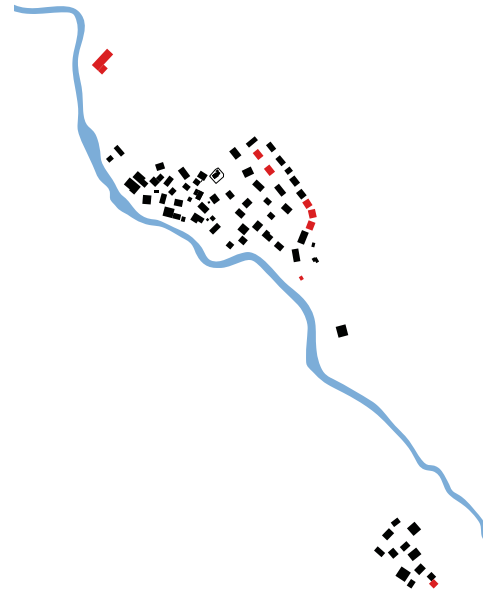
Dorf Pfelders 1994



Dorf Pfelders 1999



Dorf Pfelders 2006



Dorf Pfelders 2011

Bestehende Gebäude
 Neue Gebäude



Nr.: 1
Wohnhaus



Nr.: 2
Wohnhaus



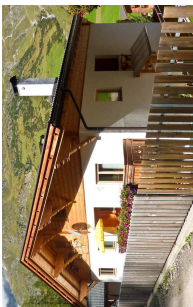
Nr.: 3
Wohnhaus



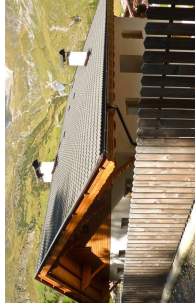
Nr.: 4
Wohnhaus



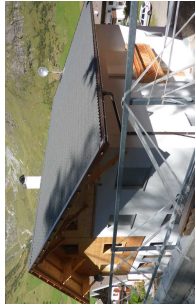
Nr.: 5
Wohnhaus



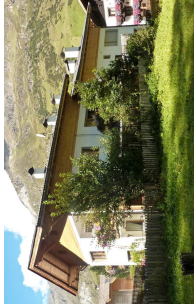
Nr.: 6
Wohnhaus



Nr.: 7
Wohnhaus



Nr.: 8
Wohnhaus



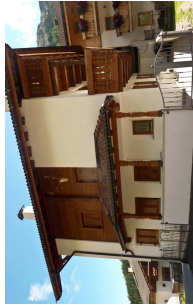
Nr.: 9
Wohnhaus



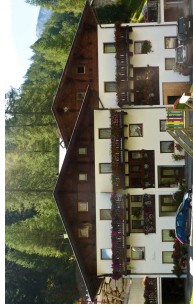
Nr.: 10-11
Wohnhaus



Nr.: 12
Pension Almausach



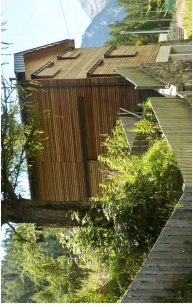
Nr.: 13
Wohnhaus



Nr.: 14
1. Wohnbau 1970er Jahre



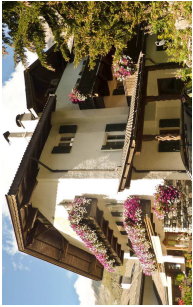
Nr.: 15
1. Wohnbau 1970er Jahre



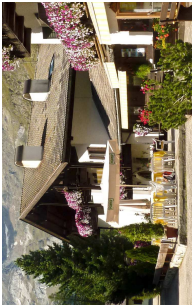
Nr.: 16
Wohnhaus



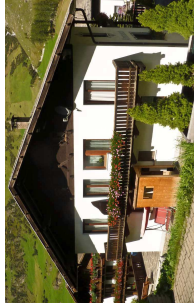
Nr.: 17
Hotel Pfleidererhof



Nr.: 18
Restaurant Alpenblick



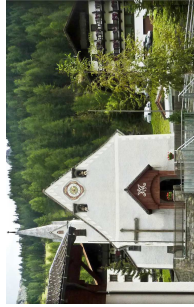
Nr.: 19
Pension Alpenblick



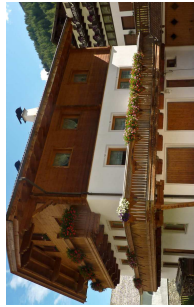
Nr.: 20
Wohnhaus



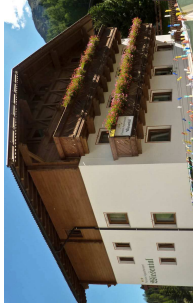
Nr.: 21
Garni/Pension



Nr.: 22
Kirche Friedhof



Nr.: 23
Pension



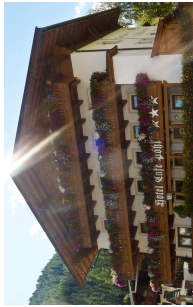
Nr.: 24
Pension Wiesental



Nr.: 25
Pension Bergland



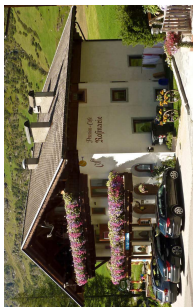
Nr.: 26
Pension Enzian



Nr.: 27
Hotel Pöhl



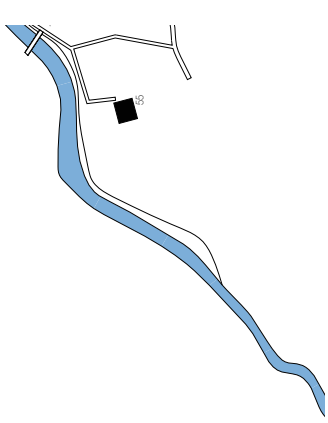
Nr.: 28
Residence Texel



Nr.: 29
Pension-Cafe Rosmarie

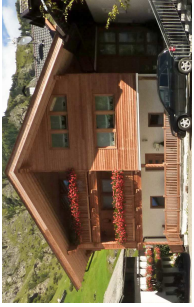


59

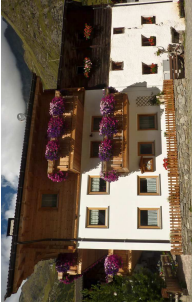




Nr.: 30
Wirtshaus



Nr.: 31
Wohnhaus/ Pfarrhaus



Nr.: 32
Thomashof



Nr.: 33
Schule/ Gemeinde



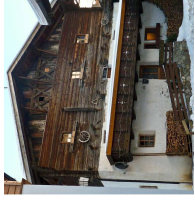
Nr.: 34
Residenz Marteshof



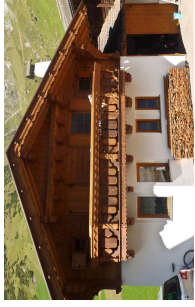
Nr.: 35
Wohnhaus



Nr.: 36
Wohnhaus



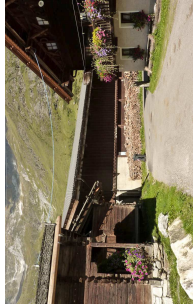
Nr.: 37
Hof



Nr.: 38
Wohnhaus



Nr.: 39
Marteshof



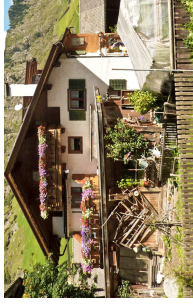
Nr.: 40
Hof/ landwirtschaftliche Nutzung



Nr.: 41
Hof



Nr.: 42
Hof/ landwirtschaftliche Nutzung



Nr.: 43
Wohnhaus



Nr.: 44
Hof/ landwirtschaftliche Nutzung



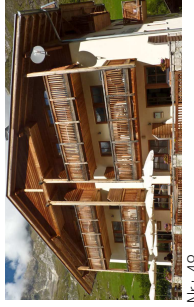
Nr.: 47
Hof



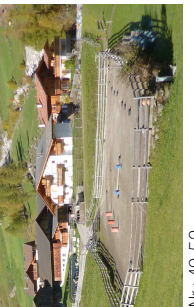
Nr.: 46
Hof/ landwirtschaftliche Nutzung



Nr.: 45
Hof/ landwirtschaftliche Nutzung



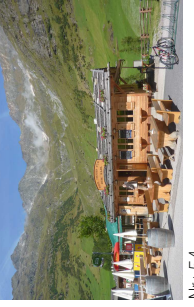
Nr.: 48
Wirtshaus



Nr.: 49-52
Hofe/ landwirtschaftliche Nutzung +



Nr.: 53
Kombibahn



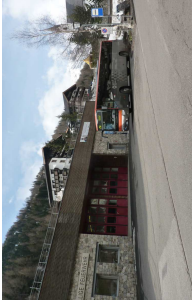
Nr.: 54
Imbiss Stand



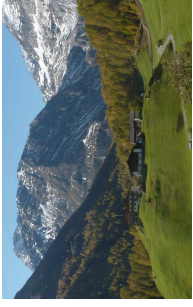
Nr.: 55
Wasserkraftwerk



Nr.: 56
Fernheizwerk



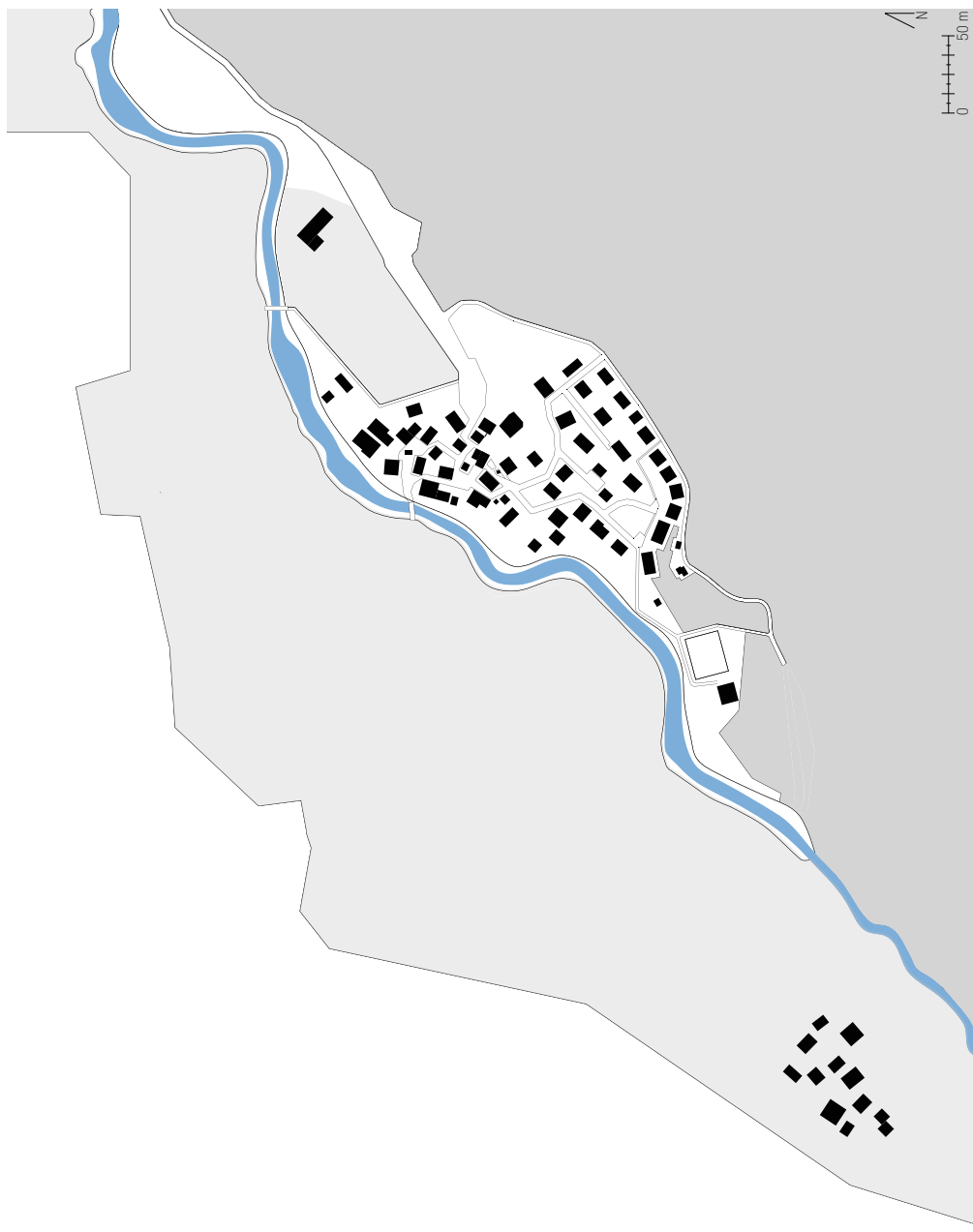
Nr.: 57
Feuerwehnhalle/ Bushaltestelle



Nr.: 58
Höfe/ landwirtschaftliche Nutzung

Flächennutzung

- Gebäude
- Gebirge
- Wald
- Landwirtschaft



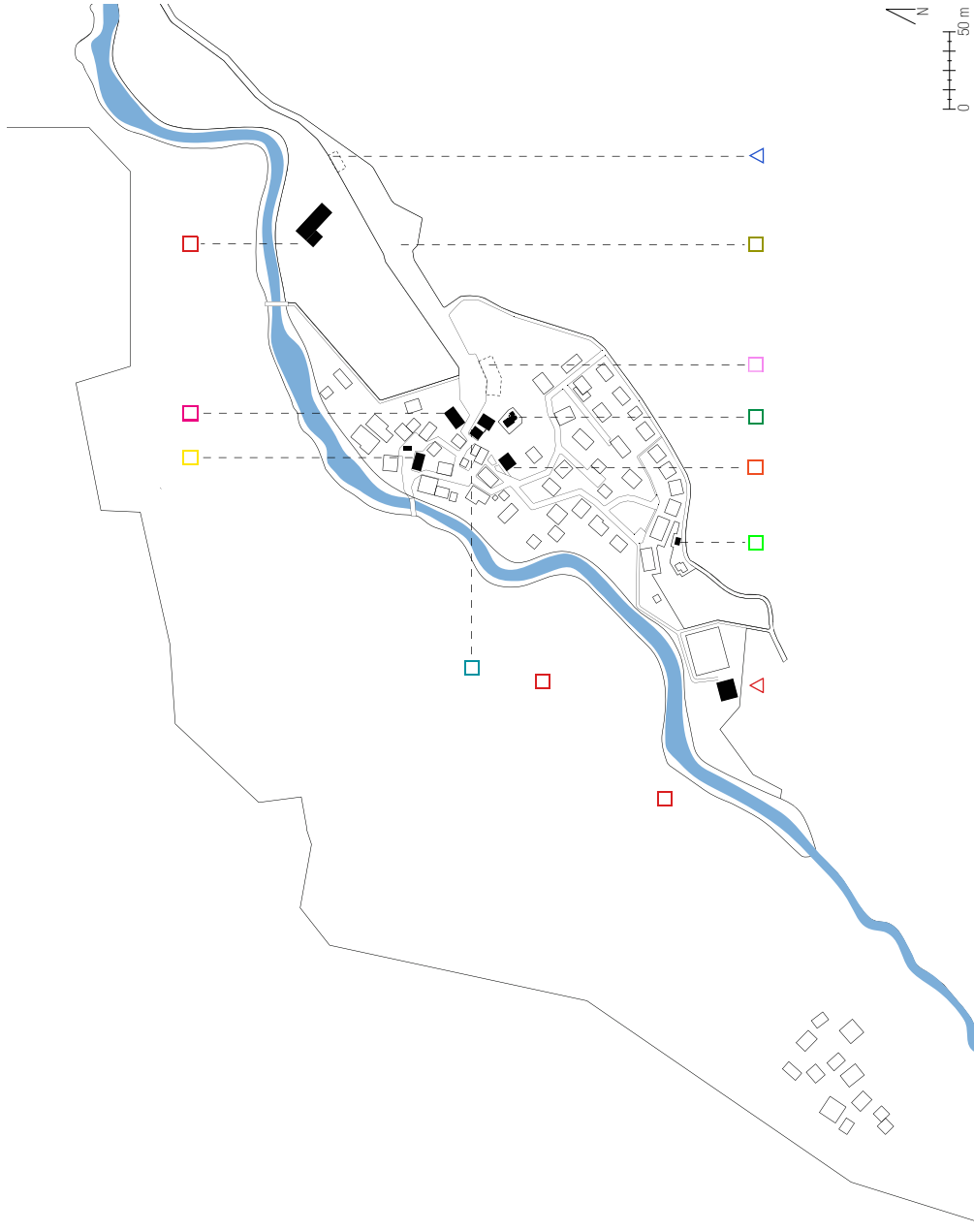
Grundstruktur

- Gebäude Infrastruktur
- Parkplatz
- Feuerwehr/ Bergrettung/ Infopoint

- Kirche
- Gemeinde/Schule/Bank
- Alpenverein

- Gasthaus
- Denkmalschutz
- Lebensmittel

- Skilifte
- Wasserkraftwerk
- Fernheizwerk



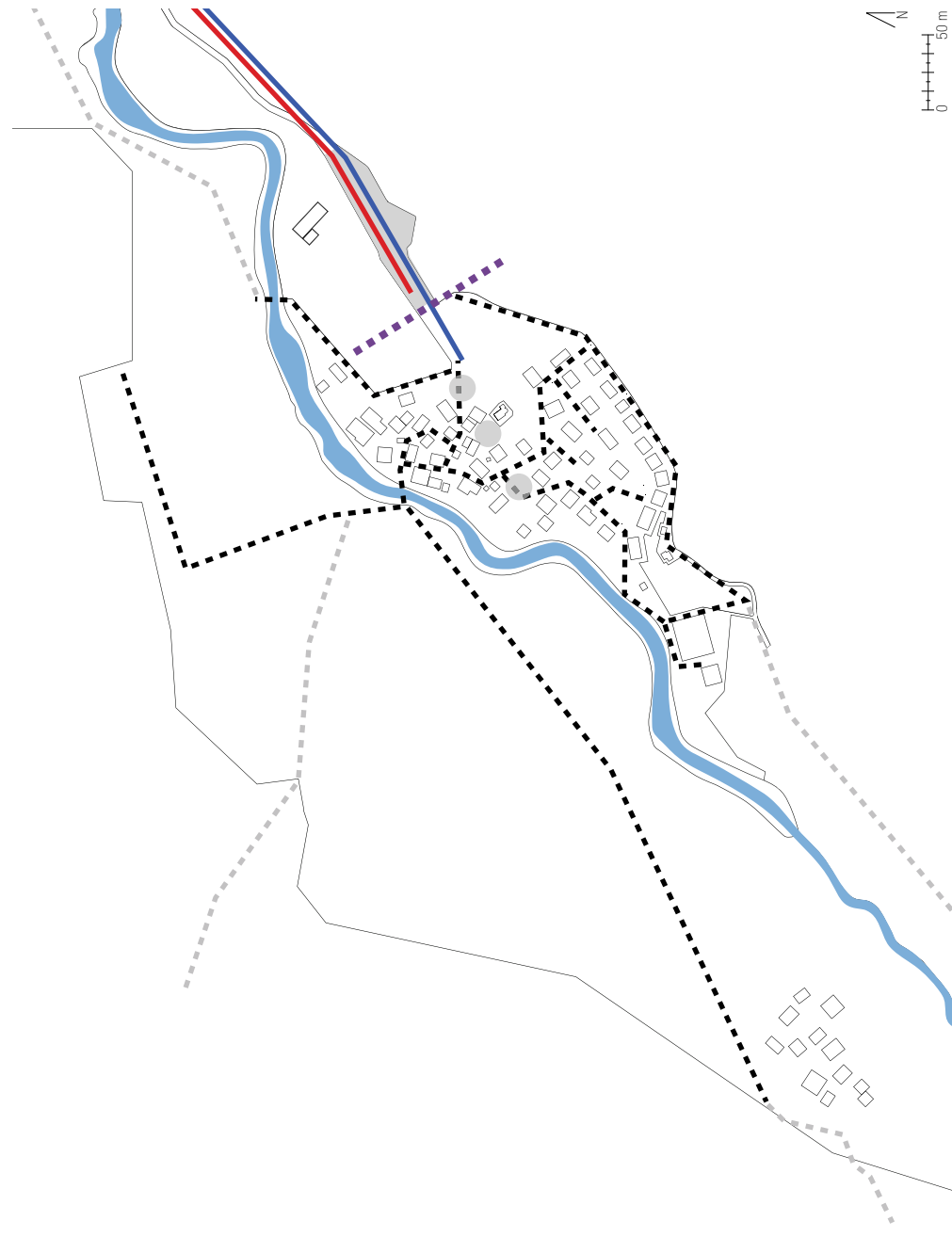
Sanft Mobil

■ Platz
 — Private Verkehrsmittel

— Öffentliche Verkehrsmittel
 — Parkplatz

■ Schranke/Verkehrseinschränkung
 ■ Fußweg und begrenzter Verkehr
 Alpine Wanderwege

Seit 26.12.2007 ist Pfelders ein verkehrsberuhigter Urlaubsort im Passeiertal. Das befahren des Ortskern ist nur der einheimischen Bevölkerung und den Gästen der Beherbergungen gestattet. Im Jahr 2008 bekam Pfelders eine Schranke am Dorfeingang, die das Verkehrsverbot gezielt regelt. Für die Mobilität im Winter kaufte die Gemeinde einen Zug (Dorfexpress), der die Gäste von den Parkplätzen zu den Skianlagen führt. Unterstützt wird der Dorfexpress mit zwei Citybussen. Die öffentlichen Verkehrsmittel transportierten während der Wintersaison 2008/09 51.200 Fahrgäste, ca. 400 Gäste pro Tag. Im folgenden Winter stiegen die Transporte um 20%. Weiters wird das Projekt „sanft Mobil“ durch die Fahrt von einem Reisebus unterstützt. Der Reisebus fährt jede Stunde die Strecke Meran - Pfelders ab. ⁽¹⁾



(1) Gemeinde Moos in Passeier, Abschlussbericht Sanft-mobil in Pfelders 2009/2010

Tourismus

■ Hotel

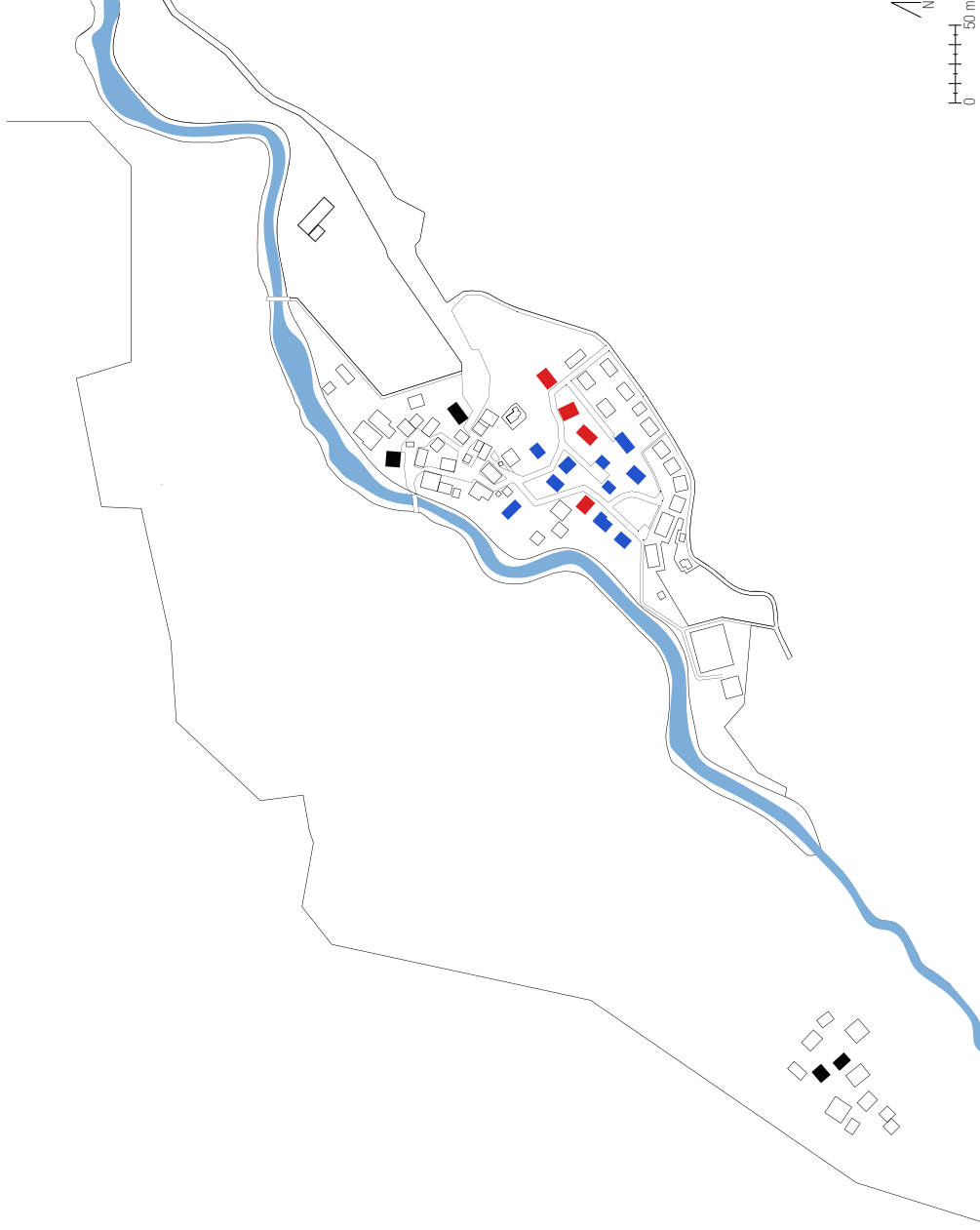
■ Pension

■ Gasthaus

Die Gemeinde Moos wurde 2009 in Bled / Slowenien zu den „Alpinen Perlen“ aufgenommen. Die Mitglieder der „Alpine Pearls“ sind Ortschaften, die im Alpenraum auf sanften Tourismus, Klimaschutz und nachhaltigen Urlaub setzen. Durch den Beitritt verpflichten sich die Gemeinden den ethischen Vertrag der „Alpine Pearls“ zu erfüllen.:

- Tourismus auf höchstem Qualitätsniveau
- Stressfreie Anreise mit Bus oder Bahn
- Alle Ziele vor Ort können ohne Auto erreicht werden
- Attraktive Angebote rund um Spaß- und Freizeitmobilität
- Frei von Verkehr, Abgasen und Lärm
- Vollen Service rund um Ihre Urlaubsmobilität
- Aktiver Naturschutz bis zur alternativen Energieversorgung
- Vielfalt, kulturell wie kulinarisch
- Bewahrung der regionaltypischen, ästhetischen Ortsbilder⁽¹⁾

Betrachtet man Pfeders unter diesen Aspekten kann man der Ortschaft keinem Vorwurf machen, da systematisch versucht wird den Vertragspunkten nachzugehen. Mangel gibt es vor allem bei den Unterküften. Einige Infrastrukturen entsprechen dem heutigen Qualitätsstandard nicht mehr. Ein weiterer wichtiger Punkt um die Qualität zu steigern wäre an den sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Schnittstellen zwischen Einheimischen und dem Tourismus zu arbeiten. Im Moment bietet die Dorfstruktur keine geeigneten Situationen, wo eine solche Interaktion stattfindet.



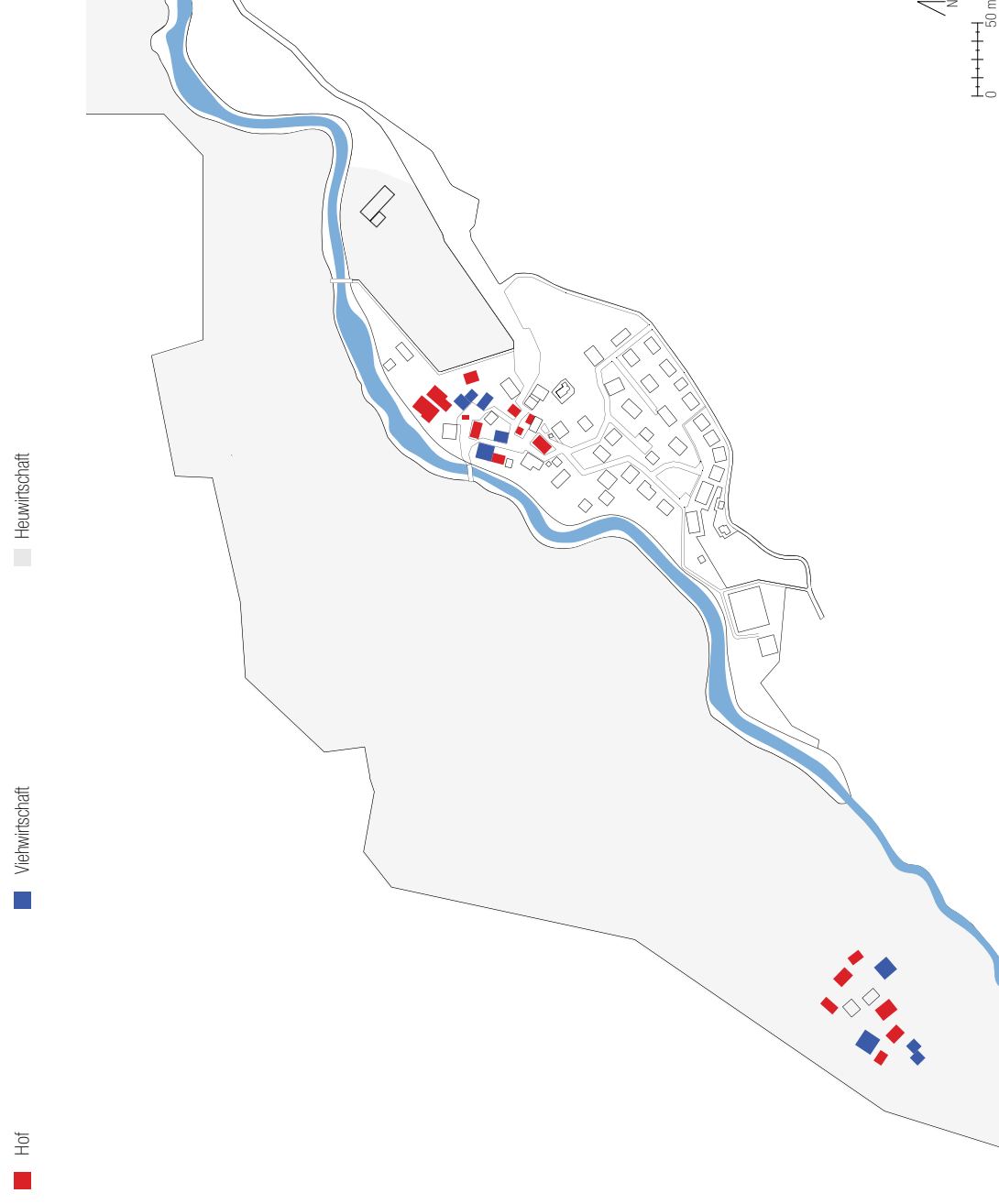
(1) Alpine Pearls (2011): Das Qualitätsversprechen der Perlen der Alpen. < <http://www.alpine-pearls.com/leben-uns/qualitaetsversprechen.html> > fr. < <http://www.alpine-pearls.com/> >, 26.02.2012

Landwirtschaft

„Ohne die Unterstützung können Bergbauern nicht überleben, ein Grund ist der globale Preisdruck an Lebensmittel. Es bedarf eine gesellschaftliche Anerkennung und eine ausreichende Finanzierung für die Erhaltung von Kultur Landschaft und Bergbauernhöfe“

(Luis Durrwalder 2008,7)

In Südtirol fällt ca. 94% der gesamten Fläche in dem Bereich der Bergregion, der restliche Prozentsatz zählt zu den tiefliegenden Tälern. In Südtirol unterscheidet man unter „Begünstigte Talregionen“, die meist Obst und Wein anbauen und die erschwerte Bergregion die vorwiegend aus Grünland und Viehwirtschaft besteht. 60% der gesamten Landwirtschaft in der EU, werden als benachteiligte Gebiete behandelt und durch EU Beiträge unterstützt. Das Land Südtirol hat ein Erschwerungssystem eingeführt, das entscheidet wie hoch die Beiträge sind. Die vier Faktoren sind die Höhe des Gebietes, die Hangneigung, die Entfernung der nächst gelegenen zentralen Ortschaft und die Aufteilung der Landwirtschaft (Teilstücke). Das Überleben der Berglandwirtschaft ist wichtig für die Erhaltung der Artenvielfalt, für den Schutz natürlicher Ressourcen und das Aufrecht- erhalten der Mindestbesiedelung. Naturkatastrophen wären extreme Folgen der Abwanderung aus diesen Regionen. Die Bewirtschaftung der Bergregion ist die kostengünstigste Methode für Landschaftsschutz. Weiters ist das Gebiet für Tourismus und Wirtschaft nur interessant wenn eine ausreichende Mindestbesiedelung herrscht. ⁽¹⁾ Die Zuschüsse im Dorfe Pfellers liegen ca. bei 500 Euro pro Hektar und dazu bekommen die Bergbauern noch eine weitere Summe für den Natur- bzw. Landschaftsschutz gezahlt. Ab 2013 verfällt der aktuelle Förderungsvertrag. Obwohl die EU weiter Zuschüsse garantieren will, kann man nicht sicher sein, wie sich die wirtschaftliche und politische Lage entwickelt. Die Tendenzen in der gesamten Gemeinde Moos zeigen, dass für viele die Landwirtschaft zum Nebenverdienst wird, da man allein von dem Gewinn nicht überleben kann. Deswegen ist es wichtig nahliegende Arbeitsplätze zu schaffen damit für die Bewirtschaftung noch genügend Zeit bleibt.



(1) Autonome Provinz Bozen Abteilung Landwirtschaft: Erschwerungspunkte in der Berglandwirtschaft, in Südtiroler Bürgerzeitung (2010). Online unter: http://www.provinz.bz.it/de/publikationen/publikationen-az.asp?publ_action=4&trpub_artikel_id=1344466 (Stand: 07.05.2012)

Naturpark

■ Naturpark Texelgruppe (Natura 2000-EU Naturschutzgebiete)

■ Naturpark Texelgruppe (Naturpark Südtirol)



In Südtirol gibt es insgesamt sieben Naturparks, die eine Gesamtfläche von 125.000 ha. einnehmen. Das entspricht 17% der gesamten Oberfläche. Im Hinteren Passeiertal befindet sich der Naturpark Texelgruppe. Er wurde 1976 gegründet und besitzt 31.391 ha. ⁽¹⁾ 98% des Naturparks gehören zum Lebensraum Natura 2000. Dabei handelt es sich um ein Europäisches Naturparknetzwerk das von der Europäischen Union gefördert und kontrolliert wird. Die restlichen 2% sollen zukünftig vom EU Projekt eingenommen werden. Die Lebensräume im Naturpark sind sehr gut erhalten nur wenige müssen wieder hergestellt werden. Mangel weisen vor allem Wälder und sekundär bewirtschaftete Wiesen auf. Damit der Naturpark weiterhin im guten Zustand bleibt müssen die Feuchtgebiete, bestimmte Waldarten und die Wiederaufnahme verlassener Bergwirtschaften gefördert werden. Ziele sind die Almwirtschaft zu erhalten, eine Erhöhung der Artenzusammensetzung, die Entwicklung einer ausgeglichenen Altersstruktur des Waldes und die Einrichtung eines Schutzgebiets für große Greifvögel. Für Gewässer sollen nur Sicherheitsmaßnahmen an Stellen mit hohem Risiko getroffen werden. ⁽²⁾

Das Dorf Pfellers wird vom Naturpark Texelgruppe umgeben. Somit müssen alle Entscheidungen im Respekt der Umgebung getroffen werden. Wichtig ist vor allem das Konzept des verkehrsfreien Dorfes weiterhin zu fördern und wenn möglich zu erweitern.

(1) Autonome Provinz Bozen- Südtirol (2012); Abteilung Natur und Landschaft <<http://www.provinz.bz.it/natur/trener/seben-naturparks.asp>> tit. <www.provinz.bz.it/>, 26.02.2012

(2) Autonome Provinz Bozen Abteilung Natur und Landschaft; Managementplan Naturpark Texelgruppe. (2008). Online unter: http://www.provinz.bz.it/natur/download/Bericht_MP_NP-TG_dt.pdf (Stand:07.05.2012)

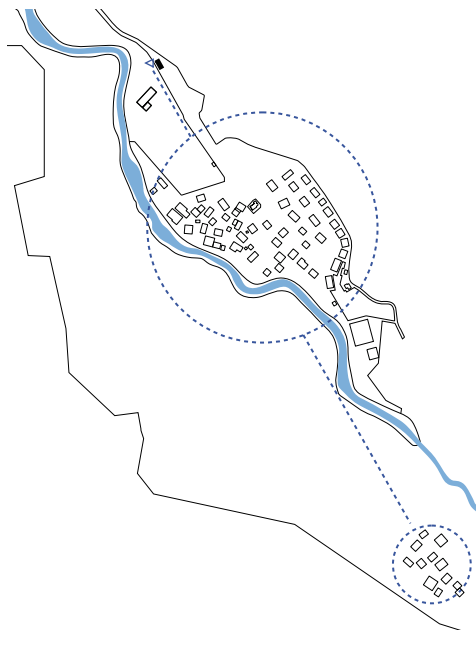
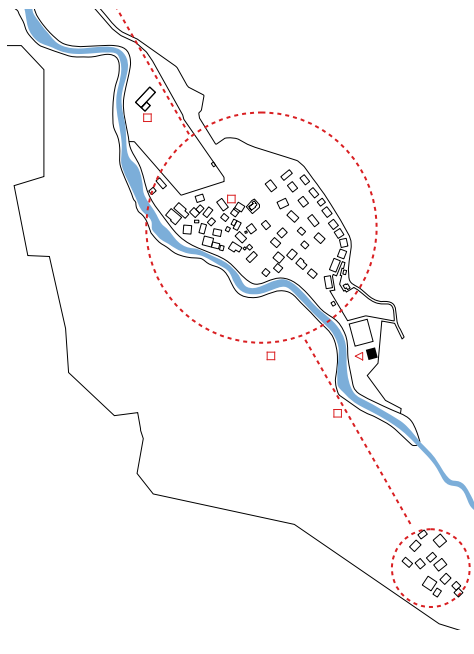
Energie



Das Energiekonzept der Gemeinde Moos ist bemerkenswert und vorbildhaft für die ganze Provinz Südtirol. Ziel ist es aus regenerativen Energiequellen, wie Wasser und Holz, genügend Energie und Wärme für die gesamte Gemeinde zu produzieren und den Überschuss zu verkaufen. Es wurden sechs kleine Wasserkraftwerke errichtet. Im Jahr 2006 ging die Stromverteilung der Kraftwerke auf den Energie und Umweltbetrieb Moos (E.U.M) über. Nach dem Stand des Jahres 2008 werden 76,5 Millionen kWh/a produziert. Das entspricht einer Einsparung einer Menge von 17.000 Tonnen Erdöl und 47.000 Tonnen CO₂. Der Durchschnittliche Energieverbrauch in Südtirol ist 23.908 kWh/a pro Person. Nimmt man die folgenden Daten pro Person an verbraucht die Gemeinde Moos ca. 52 Millionen kWh/a. (1) Der Rest wird an die Nachbargemeinden verkauft. Für die Bewohner der Gemeinde steht der Strom etwa um 2/3 billiger zur Verfügung als in den übrigen Gemeinden der Provinz. Die Profite aus dem Export werden in öffentliche Arbeiten und für das Allgemeinwohl investiert. Die Pfleiderer Skiliftgesellschaft leitet ein zusätzliches Wasserkraftwerk im Dorf. Damit werden die ganzen Skiliftanlagen und die Schneekanonen versorgt.

2001 wurde für das Dorf Pfleders ein Fernheizwerk gebaut. Das gesamte Werk wird von einer Dorfeigenen Genossenschaft geführt. Die produzierte Energie beträgt im Jahresdurchschnitt 1600 kW/h davon werden 300 kW/h zurückgewonnen. Betrachtet man den Verbrauch der ca. im Jahresdurchschnitt bei 1400 kWh liegt, kann der Bedarf gedeckt werden. Ein Fernheizwerk zahlt sich nur aus, wenn eine hohe Dichte im Ort besteht. Die Netzlänge des Kraftwerk besteht aus 1700 lfm. (2)

- Skilifte
- Wasserkraftwerk
- Fernheizwerk
- Stromversorgung durch externes Wasserkraftwerk
- Wärmeversorgung durch Fernheizwerk



(1) TIS innovation park, Renetec (Hg.): Energie- und Umweltsportismus in Südtirol (2007), Online unter: http://www.tis.bz.it/beriche/energie-umwelt/news/enerotur_komplett_de.pdf (Stand: 26.02.1012)
 (2) Südtiroler Biomasseverband: Fernheizwerk Pfleders, <<http://www.biomasseverband.it/crs/webside.php?id=-/de/index/mittglieder/mittglieder/pfleders.htm>> in: <<http://www.biomasseverband.it/>>, 26.02.2012

KonsumMoos

□ KonsumMoos



Konsum Moos ist die Lebensmittelgenossenschaft der Gemeinde Moos. Die fünf Familien die einst ihre Läden autonom geführt haben, schlossen sich zu einer Genossenschaft zusammen. Ziel der Geschäftsidee ist es die Nahversorgung auch in Zukunft aufrecht zu erhalten. Grundsätzlich werden Produkte vom Ort verkauft, auch wenn viele Lebensmittel noch von der Coop geliefert werden. Die Coop ist die größte italienische Lebensmittelgenossenschaft. Vergleicht man die Preise der Produkte mit anderen Geschäften sind sie um 10-14% billiger. Zudem wenn man Mitglied der Genossenschaft ist sinken die Preise um 17-20%. Es gibt bereits 500 Mitglieder und täglich kommen neue dazu. Der Jahresgewinn wird auf die Mitglieder aufgeteilt und in Form eines Einkaufsgutscheines ausgezahlt. In Zukunft sollen immer mehr lokale Produzenten die Möglichkeit haben die Ware direkt oder durch die Genossenschaftsläden zu verkaufen. ⁽¹⁾

Dafür wurde am 26.09.2008 vom Landeshauptmann ein Dekret erlassen.

„Artikel 3 Ausübung der Tätigkeit

1. Der Anbau, die Ernte, die Vorbereitung, die Zubereitung, die Verpackung und der Verkauf von selbst erzeugten landschaftlichen Produkten und Heilpflanzen können einzeln oder gemeinschaftlich erfolgen.“⁽²⁾



⁽¹⁾ Raiffeisenverband Südtirol (Jänner 2011): Mit-konsummoos-bleiben-die-dorfläden-erhalten. <http://www.raiffeisenverband.it/ons1_raiffeisen/mer/der-veb/and/press/news/news/archive/2011/january/28/articolo-mit-konsummoos-bleiben-die-dorfläden-erhalten.html> in: <<http://www.raiffeisenverband.it/>>. 26.02.2012
⁽²⁾ Dekret des Südtiroler Landeshauptmannes Luis Durnwalder vom 26.09.2008 Nr:52

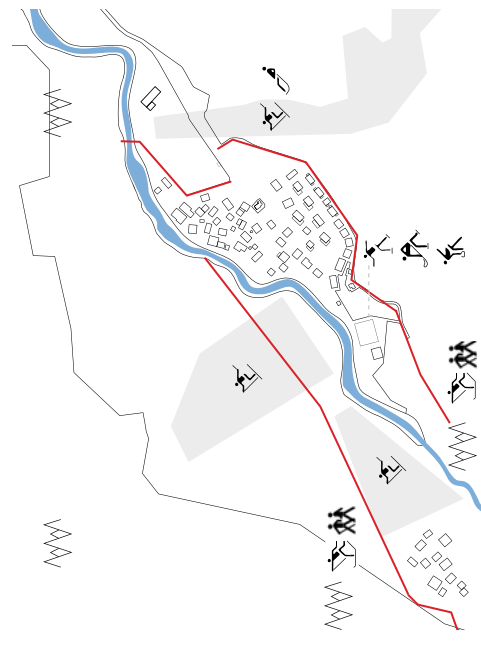
Freizeit

Sommer

Die Freizeitbeschäftigungen in Pfelders sind sehr stark mit dem Naturpark verbunden. Der Naturpark Texelgruppe bietet dem Wandertourismus ein Wegnetz von 370 km an.⁽¹⁾ Täglich können neue Ziele erreicht werden. Es gibt in der Nähe des Dorfes einen Klettergarten. Da das Gestein der Ortschaft sehr spröde ist, gibt es kaum geeignete Wände für den Klettersport. Weitere beliebte Beschäftigungen sind den Nationalpark auf dem Pferd oder Mountainbike zu durchqueren. Das Dorf Pfelders besitzt einen Sportplatz, der aber wegen seines desolaten Zustands kaum benutzt wird.

Winter

Mit seinen 10 km Pisten Länge⁽²⁾ kann man Pfelders nicht als großes Skigebiet bezeichnen. Trotzdem nutzen immer mehr Touristen dieses Angebot. Weitere Möglichkeiten sind Langlaufen und Schneeschuhwandern im Naturpark Texelgruppe. Die Sportzone der Dorfstruktur bietet Möglichkeiten zum Eislaufen, Ice Hockey und Eisstockschießen.



(1) Autonome Provinz Bozen - Südtirol (2012): Abteilung Natur und Landschaft <<http://www.provinz.bz.it/natur/themen/siedler-naturparks.asp>> in: <www.provinz.bz.it/>, 26.02.2012
(2) Zambiasi, Othier, Skarera, <[http://www.ortlerskarera.com/](http://www.ortlerskarera.com/de/pfelders/pisten/)>, 26.02.2012





Gedanke 01

Entwicklung durch Tourismus

Im Gespräch mit Dr. Gufler Maria

Tourismusmanagement Group

Am 03.01.2012 wurde ein informelles Gespräch mit der Geschäftsführerin des Tourismusmanagement Group Dr. Maria Gufler geführt. Die Themen die während des Gesprächs angesprochen wurden, werden zusammenfassend wiedergegeben. Es ging darum einen Gesamt-Eindruck über den Tourismus in Pfelders zu bekommen und welche Ziele angestrebt werden.

Damit Pfelders sich als Ortschaft profilieren kann muss man in den touristischen Infrastrukturen massiv investieren. Die Nachfragen nach einem Luxus Hotel (min. vier Sternen) und einem Spa Gebäude ist seitens der Gäste groß. Die touristische Infrastruktur zählt zur Zeit ca. 400 Betten, die leider nicht einmal zur Hochsaison ausgebaut sind. Das liegt aber nicht an der Nachfrage sondern an der Geschäftsführung der einzelnen Betriebe. Das neue Luxus Hotel würde neue Gäste anlocken, und die bestehenden Strukturen könnten auch ausgebaut sein, wenn...

Eine Arbeit und eine Sicherheit sollen den Bewohnern der Ortschaft gegeben werden. Ein Hotel und ein Spa können dazu beitragen, aber sie sind nur ein Teil des Gesamtsystems. Die schon bestehenden Grundstrukturen sollten gestärkt und die lokalen Produkte gefördert werden. Das größte Problem an diesem Vorhaben ist es den Widerstand der Ortsansässigen zu überwinden. Die Projekte „Bergheu Passeier“, oder die Bergkäseerei scheiterten auf Grund des fehlenden Enthusiasmus der Betroffenen. Da es nun zum Generationswechsel kommt hofft man auf ein offenes Ohr gegenüber vergangenen und zukünftigen Projekten. Da die globale Krise alle betrifft ist es sehr schwer eine Finanzierung für Großprojekte zu bekommen. Ein mögliches Szenario wäre die

Bildung einer Genossenschaft mit ortsansässigen Mitgliedern und die finanzielle Unterstützung der Gemeinde Moos. Durch den Verkauf des Stromes könnte man die Projekte zum Teil mitfinanzieren.

St. Moritz

Fehlentwicklung durch Luxus

St. Moritz ist ein berühmtes Tourismusziel in den Schweizer Alpen. Die Ortschaft ist ein Synonym für Luxus und Wohlstand und vermarktet sich auch dementsprechend. Für reiche Schweizer und Ausländer bietet das Oberengadin eine ideale Investitionsmöglichkeit für Zweitwohnungen. Dadurch sind in den letzten Jahren die Preise vertikal gestiegen. Die Grundstücke und Immobilien sind für die Einheimischen nicht mehr erschwinglich. 58% aller Wohnungen sind temporär genutzt, meist nur zu Weihnachten und zwei-, drei Wochen im Sommer. Läuft diese Tendenz so weiter wird es in Zukunft keine Einheimischen mehr in St. Moritz geben. Die Tradition, - Kultur und Landwirtschaft - stirbt unter dem Druck der Globalisierung.

Obwohl das Dorf nur 5000 Ansässige zählt besitzt es eine Infrastruktur wie eine Kleinstadt. Zusätzlich kommt noch dazu, dass die Wohnungen den ganzen Winter beheizt werden, auch wenn sie nicht besetzt sind. Die Kosten um die Strukturen zu erhalten und die ökologische Belastung ist sogar für eine reiche Gemeinde wie St. Moritz zu groß. All diese Faktoren führen auch zu sozialen Spannungen zwischen Alteingesessenen und Neubürger. ⁽¹⁾

Beispiele wie St. Moritz gibt es genügend im Alpinen Raum, auch wenn sie weniger bekannt sind. Diese Fehlentwicklungen sollen eine Lehre für zukünftige Entscheidungsträger sein. Man darf nie vergessen, dass immer ein Gleichgewicht im System herrschen muss, auch wenn schnelles Geld sehr verlockend sein kann.

(1) Vgl. Nittel 2007, 76-79

Workshop Alpitecture 3-11

Alpitecture Code ist ein Ideenworkshop, der im Jahre 2011 zum 3-mal stattfand. Alpen, Technologie, Architektur sind die Leitomotive. Die Aufgabenstellungen reichen von der Raumordnung bis zu Lösungen von technischen Details.

Im Jahr 2011 ist die strukturelle Entwicklung des Bergdorfes Pfelders das übergeordnete Thema des Workshops. Das Dorf befindet sich an der Schwelle von der Landwirtschaft zum Tourismus. Um den Bedürfnissen der Gäste in Zukunft gerecht zu werden, sind in den nächsten Jahren einige Baumaßnahmen erforderlich. Aufgabe des Workshops war es einen Masterplan zu entwickeln, ein Hotel mit 100 Betten und ein Spa für Pfelders zu planen. Die Veranstaltung des Workshops wurde von ap35 gmb architecture management & relationship marketing und der Gesellschaft Tourismusmanagement Group Lana organisiert. Verschiedene international tätige Architekten versuchten ein Konzept innerhalb der vier Workshopstage zu erarbeiten.

Ergebnisse:

1) Gruppe Masterplan

Die Dorfstruktur behält die klaren Grenzen Tal, Wildbach und Hänge bei. Die bestehende Struktur soll sukzessiv verdichtet werden. Die neuen Gebäude sollten sich an den ursprünglichen und traditionellen Gestaltungsformen orientieren. Ziel ist es, eine kleinteilige aber stark verdichtete Struktur zu schaffen, die räumliche Flächen für den Tourismus aber auch für die Gemeinschaft beinhaltet. Türme signalisieren das Eingangstor und belehren die Besucher mit wichtigen

Informationen über die Ortschaft. Es gab auch Überlegungen, wie man die Anbindung Pfelders-Dorf Moos-Stadt Meran verbessert. Ein Beförderungssystem in einer Röhre mittels elektronisch bewegter Vehikeln wurde als utopische Idee vorgeschlagen.

2) Gruppe Hotel

Pfelders ist kein Touristenort, der einen Megakomplex als Hotelstruktur verkraften könnte. Somit gilt die Leitidee:

„Das Hotel ist das Dorf, das Dorf ist das Hotel- Organisationsstruktur statt Hotel.“

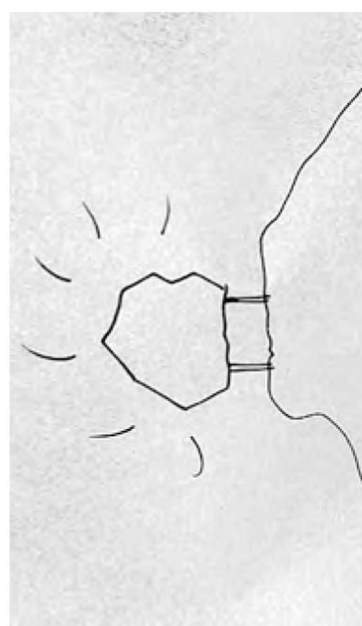
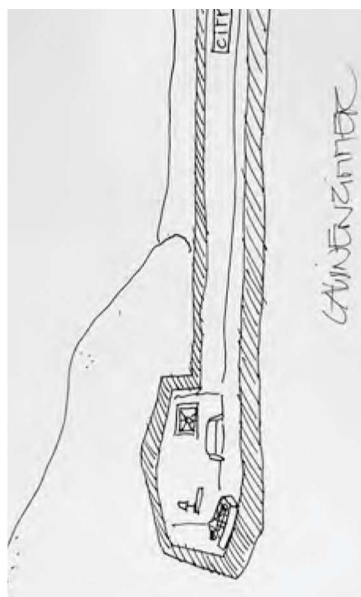
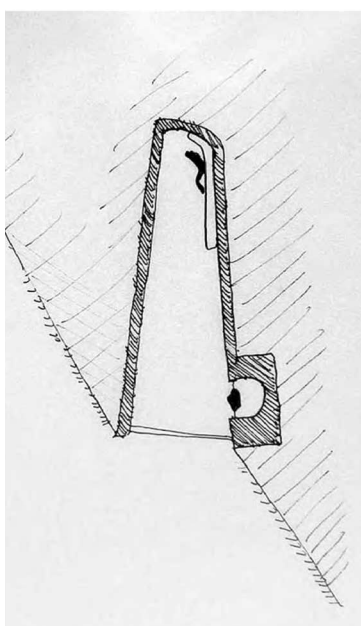
Die Infrastruktur soll das Dorf verdichten und zum Gedanken der Verlangsamung beitragen. Die Parkplätze werden zur Skipiste überbaut. Die Überbauung dient auch als Integration einer kleinen Arena für Veranstaltungen. Am Dorfeingang betritt der Gast die Lobby, die ihn informiert und weiterleitet. Pferdekutschen sollen die Mobilität im Dorf gewährleisten. Die 100 Betten des Hotels sollen auf die ganze Ortschaft aufgeteilt werden und als Familienzimmer bei den Einwohnern oder als Luxuswohnungen über ganz Pfelders verstreut werden. Baumhäuser, Zimmer im Hang oder Extremzimmer am gefährdeten Lawinenhang sind nur einige Vorschläge.

3) Spa- Anlage

Wichtig für die Spa- Anlage ist die Position des Gebäudes. Die Anlage könnte die neue Eingangssituation des Ortes formulieren. Sie soll als Eingangstor dienen. Das Gebäude kann Teil der Taistation sein und

mit Hilfe einer Tiefgarage verbunden werden. Das Gebäude ist als Solitärbau angedacht. Zwar soll ein Bezug zu den alten Bauvolumen der Ortschaft entstehen, aber es soll eine neue Formsprache aufweisen. Der Bezug soll durch die Materialwahl und Größe mit der Tradition verbunden sein und mit dem Gelände eins werden. Das Dach kann Teil der Umgebung werden. ⁽¹⁾

Gruppe Hotel



Gruppe Masterplan





Gedanke 02

Individuelles Konzept die Entwicklung von Pfelders

**„ Wichtig isch es a Idee zu hoben,
denn sig man mit der Zeit ob sie richtig oder folsch wor“**

Wilhelm Klotz
Bürgermeister der Gemeinde Moos in Passeier

Die Gespräche mit Bewohnern der Ortschaft und die persönliche Analyse führten dazu, sich von der Vorstellung des Workshops Alpitecture 3-11 und dessen Aufgabenstellung zu entfernen. Zwar ist der Tourismus in Pfeders eine wichtige Einnahmequelle, aber bevor man sich blind auf den Ausbau dessen Infrastruktur stürzt, sollte man die gesamte Dorfstruktur mit einigen primären Eingriffen qualitativ verbessern. Diese sollen die Gemeinschaft stärken und zukünftige Probleme vermeiden. Ausgangsprojekte wie das Große Walsertal oder die Umgestaltung Monte Carraso von Luigi Snozzi waren sehr hilfreich für das Fundament meiner Leitidee in Pfeders. Es sollte aber jedem bewusst sein, dass lokale Unterschiede herrschen und darum ein Konzept nicht 1:1 übertragbar ist. Die Berücksichtigung lokaler Tradition, Gesellschaft, deren Bedürfnisse und Wirtschaft bilden die Grundlagen für die Entwicklung und Einzigartigkeit des Projektes.

Als Antwort für funktionierende periphere Räume wurden in der Vergangenheit immer wieder alternative Versuche unternommen, eine geeignete Regionalentwicklungsstrategie zu entwerfen. Grundsätzlich baut das **Konzept der Arbeit auf einer Stärkung der Raumstruktur, der Nutzung endogener Potenziale, der Förderung kleinräumiger Wirtschaftskreisläufe und das Schaffen von sozialen und kulturellen Schnittstellen zwischen Besucher und Ortschaft auf.** ⁽¹⁾

Ein ausgezeichnetes Beispiel für eine regionale/lokale Entwicklungsstrategie ist das Große Walsertal. Es befindet sich im österreichischen Bundesland Vorarlberg. Die Gemeinden haben sich zu einem Biosphärenpark zusammengeschlossen und bekamen im Jahr 2000 das Gütersiegel der UNESCO.

„Wir sehen den Biosphärenpark Großes Walsertal als Chance für die zukünftige Entwicklung des örtlichen und regionalen Lebensraumes und seiner Bewohner. Das zentrale Anliegen des Biosphärenparks, Natur und Landschaft zukunftsfähig zu erhalten, wollen wir auch in den Bereichen Gesellschaft, Kultur und Wirtschaft umsetzen. Unser Ziel ist es, das Große Walsertal durch sinnvolles Zusammenwirken der Bereiche Gesellschaft, Wirtschaft, Ökologie und Kultur als einen wertvollen Lebensraum und eine starke Region für zukünftige Generationen zu erhalten und weiterzuentwickeln.“

(Leitidee Biosphärenpark Großes Walsertal, 2000)

Stärkung der lokalen Raumstruktur

Die aktuelle Raumstruktur wird durch punktuelle Eingriffe gestärkt. Ziel ist es, den Raum und den Lebensablauf des Dorfes genauer zu definieren. Punkte zu schaffen, die gesellschaftliche Schnittstellen repräsentieren und von der Allgemeinheit genutzt werden. Sie sollen helfen, private und öffentliche Bereiche zu trennen, da dies ein sehr wichtiger Punkt für die Einwohner des Dorfes ist.

Nutzung endogener Potenziale

Die Möglichkeiten der Land-/Viehwirtschaft und des Naturparks sollen überdacht werden. Sie sollen aktiv im Dorfleben integriert werden und für die wirtschaftliche, sowie der touristischen Entwicklung dienen. Diese Gegebenheiten können Arbeit und Qualität schaffen.

Lokaler Wirtschaftskreislauf

Als Vorbild dient die Genossenschaft KonsumMoos, die einheimische Artikel verkauft und die Nahversorgung fördert. Die Leitidee der Genossenschaft sollte im lokalen Wirtschaftssystem verbreitet werden. Die Ware soll die Möglichkeit bekommen, lokal hergestellt und direkt verkauft zu werden. Milch, Fleisch, Bergheu, Holz etc. geben die Vorstellung des Produktspektrums. Ziel dieser Initiative ist es, eine lokale Identität zu schaffen in der sich die Einwohner widerspiegeln können. Das Bewusstsein und die lokale Verbundenheit soll sich durch das Erkennen ihrer Arbeit und Leistung steigern.

Schnittstelle

Die „Schnittstellen“ repräsentieren im Projekt soziale und interkulturelle Interaktionsräume zwischen Einheimischen, Besuchern und lokalen Gegebenheiten. Die architektonischen Eingriffe sollen gezielt den Austausch zwischen den verschiedenen Akteuren fördern. Dem Besucher wird damit gewährleistet, die örtlichen Gegebenheiten besser kennen zu lernen und zu verstehen, und den Einheimischen die „Angst“ vor den Fremden zu überwinden.

Der Weg

Die lokale Raumstruktur soll mit Hilfe punktueller Eingriffe entlang einer Achse gestärkt werden. Die Achse stellt die Verbindung zwischen Gesellschaft und Natur dar. Sie leitet in Form eines Weges vom Anknüpfungsort (Parkplatz), durch das Dorf bis zum Naturpark Texelgruppe. Mit Hilfe des Hauptweges wird die öffentliche Struktur des Dorfes gestärkt und die Trennung zum Privaten wird spürbar. Der Weg wird mit Hilfe eines gestalterischen Elementes gekennzeichnet und lesbar. Es handelt sich um einen minimalen Eingriff und die benutzten Materialien für den „Code“ sind alle Lokal vorhanden.

Eingriffe

1) Ankunft und Eingang

Die aktuelle Parkplattform und der Eingangsbereich zum Dorf werden neu eingeteilt und gestalterisch behandelt. Ziel ist es die Asphaltoberfläche zu minimieren und der Natur ihr Terrain zurückzugeben. Der Eingangsbereich wird mit Hilfe eines Pavillons, der minimale Funktionen beinhaltet, geregelt. Er soll als Orientierungspunkt für den Besucher dienen und ihn mit Hilfe von Informationen durch die Ortschaft leiten.

3) Werkstätte

Damit die Nutzung endogener Potenziale stattfindet, müssen Werkstätten für eine gemeinsame Produktion vorhanden sein. Diese sollen von der Dorfstruktur aufgenommen und sichtbar für alle werden. Die Produktion und Produkte sind Teil der örtlichen Kultur. Sie sollten auch für den Besucher zugänglich sein, der somit ein Verständnis für das lokale Leben und die Wirtschaft bekommt.

4) Naturpark

Geplant ist ein sehr sanfter Eingriff entlang des definierten Weges. Der Eingriff befindet sich am Ende der Dorfstruktur und stellt das Eingangsstor zum Naturpark dar. Der Besucher wird mit Hilfe von Informationstafeln über Fakten und Besonderheiten des Naturpark Texelgruppe aufgeklärt. Zusätzlich soll er auch die Möglichkeit bekommen dort zu verweilen um die majestätische Aussicht zu genießen.

2) Bildung eines Zentrums

In vielen Alpendörfern bildet der Kirchenplatz und der Dorfbrunnen das Zentrum einer Dorfstruktur. Alle wichtigen Funktionen sind um oder in der Nähe des Platzes angeordnet und dem sakralen Gebäude untergeordnet. Auch Pfäfers hat ein Kirchenplatz aber die Funktionen sind deplaziert und meist nicht zum Platz gerichtet. Der Platz wird von den Dorfbewohnern hauptsächlich als Parkanlage genutzt. Damit sich das ändert, wird ein Mehrzweckgebäude neben der Kirche errichtet, mit dessen Hilfe der Dorfplatz zum zentralen Punkt des Dorflebens wird. Damit das geschieht, werden einige schon bestehende sowie ergänzende Funktionen im neuen Gebäude untergebracht. Die übrigen öffentlichen Gebäude sollten sich wenn möglich zum Platz richten. Es folgt eine Platzgestaltung, die das Prinzip der Weggestaltung aufnimmt

Schritt 1: Bildung einer Kommunikationsplattform

Damit eine schrittweise Realisierung der Projekte stattfinden kann, müssen die Bewohner informiert und in den Entscheidungsprozess einbezogen werden. Die Bildung einer Bürgerplattform, die eng mit Politik und Planer zusammenarbeitet, wäre für das Gelingen des Unternehmens von Vorteil. Dem nur durch Akzeptanz und Eigenwirkung kann es zum Erfolg und zur Nutzung der Strukturen führen.

Schritt 2: Politik und Finanzierung

Die Gemeinde Moos soll die Aufsicht über einen regelkonformen Ablauf übernehmen und sich für das Gelingen des Unternehmens einsetzen. Die Finanzierung der Öffentlichen Bauten soll von der Provinz Südtirol und der Gemeinde getragen werden. Durch den Verkauf der Stromes könnte man die Projekte zum Teil finanzieren. Für die Genossenschaften könnte ein Sozialfond die erforderlichen Investitionen ermöglichen.

Schritt 3: Genossenschaften

Damit die Projekte zur wirtschaftlichen Entwicklung der Allgemeinheit beitragen, könnte es im Interesse der Beteiligten sein, gemeinsam für ein Ziel zu arbeiten. Die Bildung von Genossenschaften können dabei helfen. Das System der Genossenschaft kann bei den landwirtschaftlichen Werkstätten für lokale Produktion, sowie für Touristische Infrastrukturen angewendet werden.

Schritt 4: Entwicklung Dorfstruktur

Die Entwicklung der vorgeschlagenen Bauvolumen kann schrittweise und ohne hierarchische Abfolge geschehen. Im Idealfall entwickelt sich die Struktur von Außen nach Innen und folgt dem vorgeschlagenen Weg vom Eingang des Dorfes bis zum Naturpark.

Schritt 5: Entwicklung Tourismus

Der Vorschlag des Alptekurworkshop für die Touristischen Infrastruktur sollte im Gesamtsystem integriert werden. Leitideen wie „Das Hotel ist das Dorf, das Dorf ist das Hotel - Organisationsstruktur statt Hotel“, sollen überarbeitet werden und können als sehr interessantes Gesamtkonzept dienen.

Schritt 6: Expansion

Tritt ein Wachstum der Bevölkerung ein wäre eine sukzessive Verdichtung der bestehenden Dorfstruktur wünschenswert. Reicht das nicht aus, sollte die Erweiterung nicht die von der Natur gegebenen Grenzen überschreiten. Ein Wachstum soll dann gestoppt werden, wenn die neuen Gebäude nur temporär genutzt werden und eine Situation wie in St. Moritz entstehen könnte.



Intervention

Architektur

„ [...] die wahre Universalität der Architektur realisiert man nur in der Rückbindung an die Wurzeln, der Anerkennung des Vergangenen, dem Respekt vor dem Genius Loci.“

Renzo Piano
Architekt



[Standort Pfeifers Dorf- Blick Fassade Heustadel, alte Dorfstruktur, 07.04.2012; Barbara Davide]



[Standort Pfeifers Dorf- Blick Fassade Stadel und Hof, alte Dorfstruktur, 07.04.2012; Barbara Davidle]



[Standort Pleders Dorf- Blick Fassade Heustabi, alte Dorfstruktur; 07.04.2012; Barbara Dawide]



[Standort: Pfeders Dorf - Blick: Detail Sockel, alte Dorfstruktur; 07.04.2012; Barbara Davide]



[Standort: Pfeders Dorf- Blick Fassade Hof alle Dorstruktur, 07.04.2012; Barbara Davida]

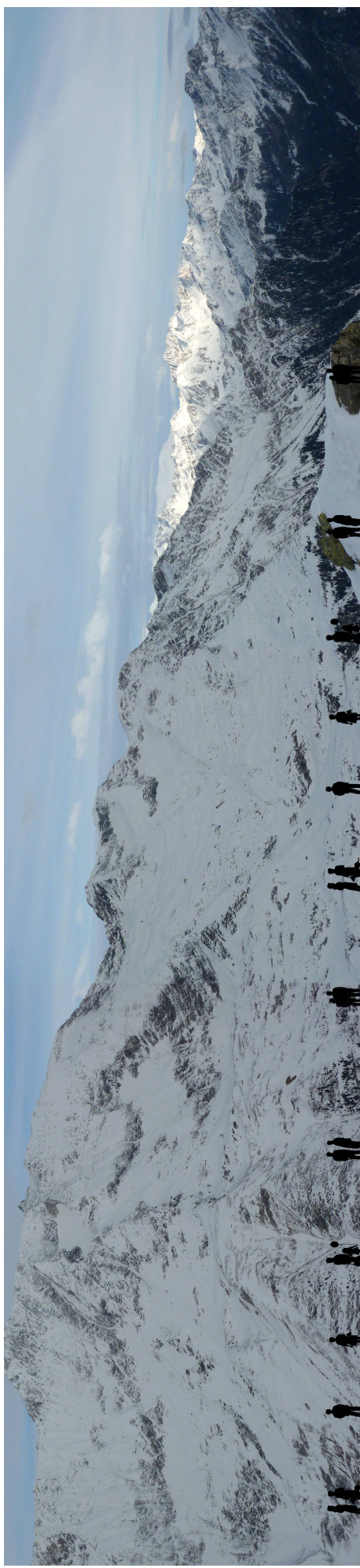


[Standort: Pfedders Dorf- Blick Detail Blockbau Holz, alte Dorfstruktur; 07.04.2012; Barthien David]



Raumanalyse

Ausblicke



Ausblick Naturpark Texelgruppe



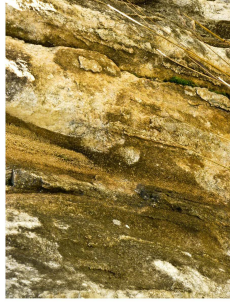
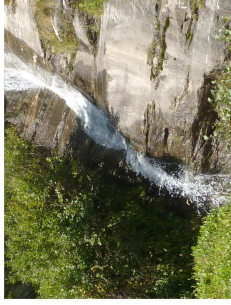
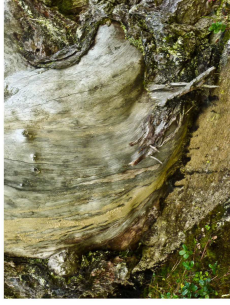
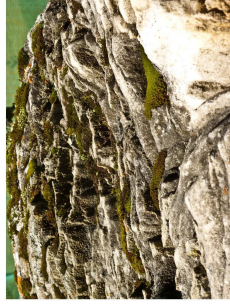
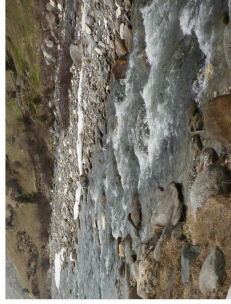
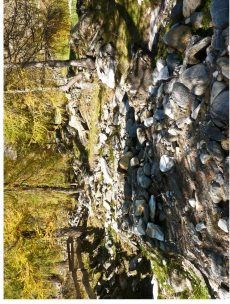
Ausblick Neue Dorfstruktur



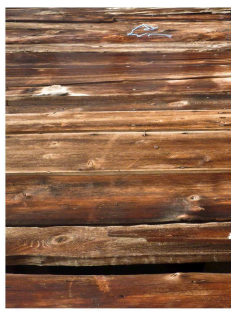
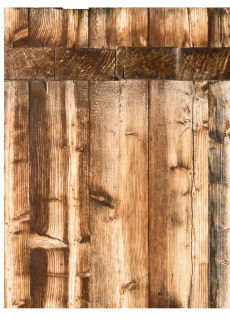
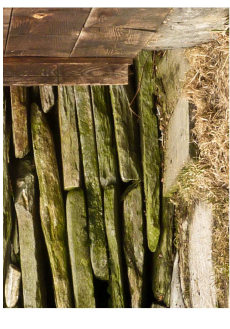
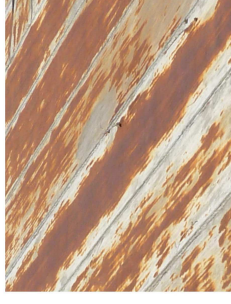
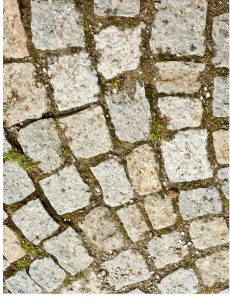
Ausblick Alte Dorfstruktur

Oberflächen_Assoziation

Naturpark Texelgruppe



Dorf Peleders



Schatten_Licht

■ Schatten

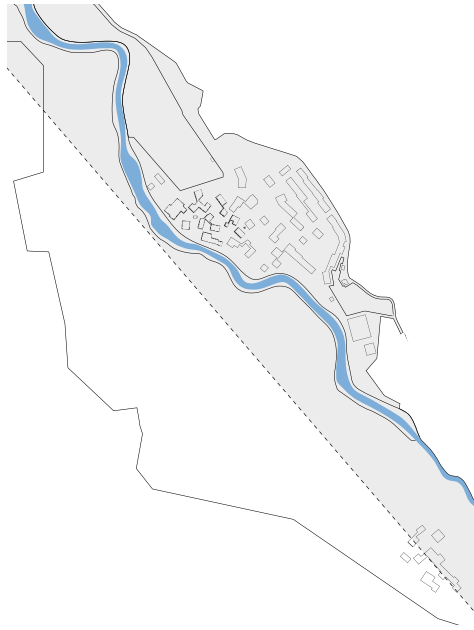
21 Juni 09:00 Uhr



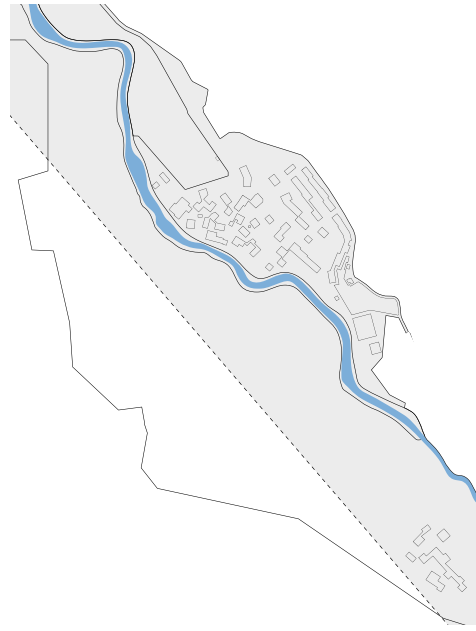
21 Juni 12:00 Uhr



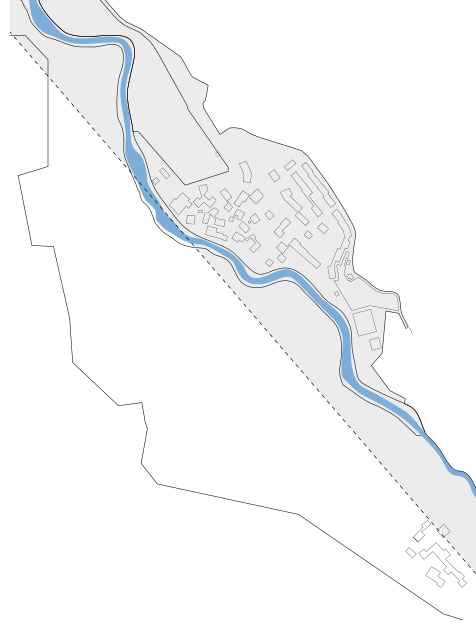
21 Juni 20:00 Uhr



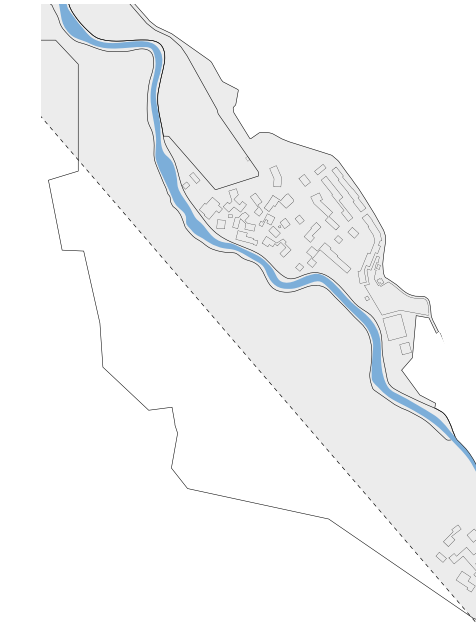
21 Dezember 09:00 Uhr



21 Dezember 12:00 Uhr



21 Dezember 18:00 Uhr

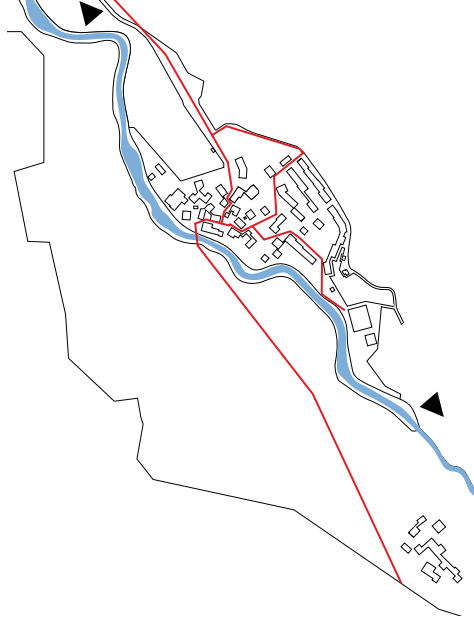
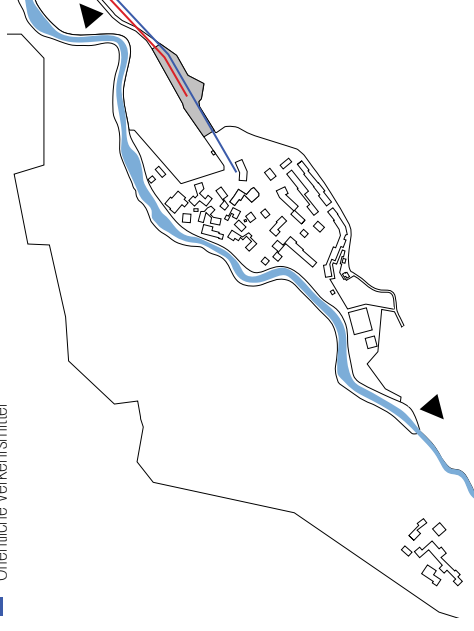


Wegesysteme

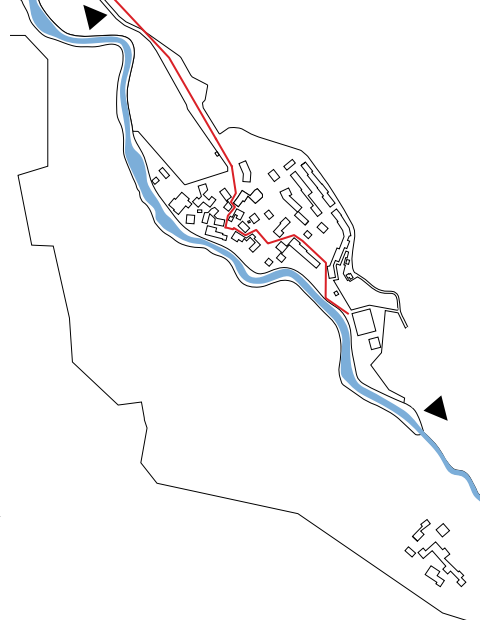
■ Besucher
■ Öffentliche Verkehrsmittel

■ Parkplatz

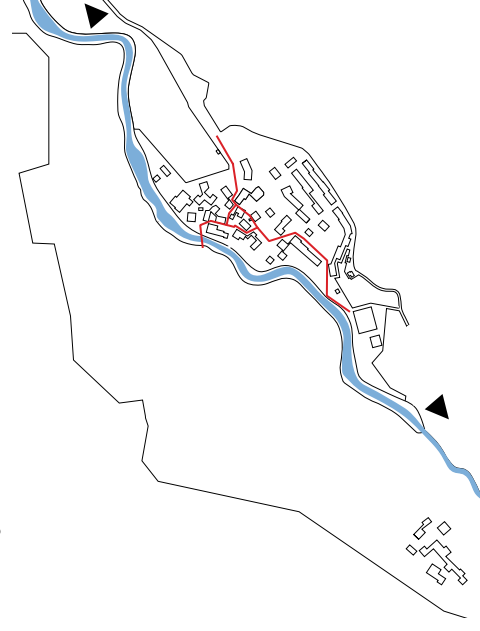
■ KFZ - Verkehrsnetz



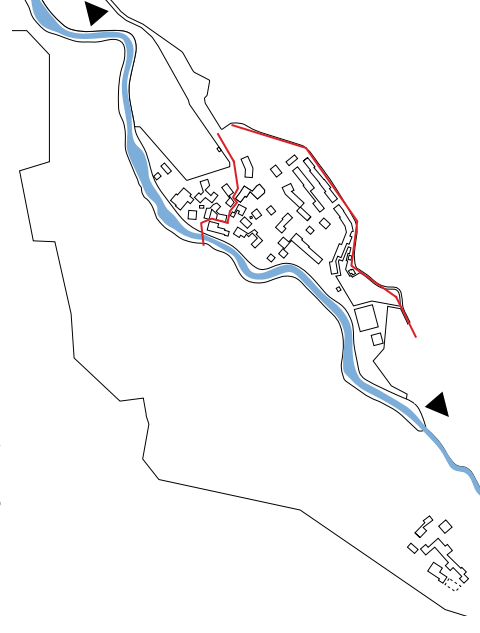
■ KFZ - Hauptverkehrsstraße



■ Gehwege



■ Wanderwege Naturpark



Öffentliche Räume

Soziale Grundstruktur

Grundsätzlich definiert sich die Soziale Struktur in Pfeifers über die Kirche, die Schule/Gemeinde und das Pfarrhaus, das auch als Herberge für Jugendliche dient. Die drei Gebäude bilden das Zentrum des Dorfes und sind alle um den Dorfplatz angeordnet.

Interaktionsraum

Die in rot dargestellten Zwischenräume werden für soziale Interaktion genutzt. Sie sind meist Vorplätze von den wichtigsten Grundstrukturen des Dorfes (Kirche, Schule, Lebensmittelgeschäft, Wirtshaus usw.)

Orientierung

Die Dichte der Dorfstruktur lässt nur wenig Orientierungspunkte zu. Sie stellen auch die Ruhe- und Aufenthaltssituationen dar.



Höhe_ Proportion

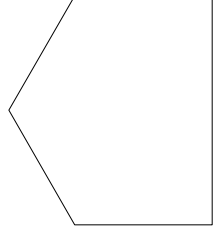
Hotel/ Pension Erzian

Das Gebäude wurde in den 1980ern errichtet. Es hebt sich, wie fast alle Gebäude dieser Zeit vom ursprünglichen Maßstab der alten Dorfstruktur ab und bildet im Gesamtbild die 3. Höhe.



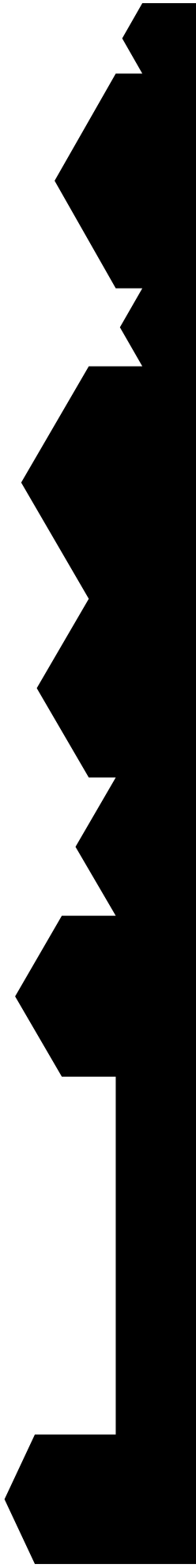
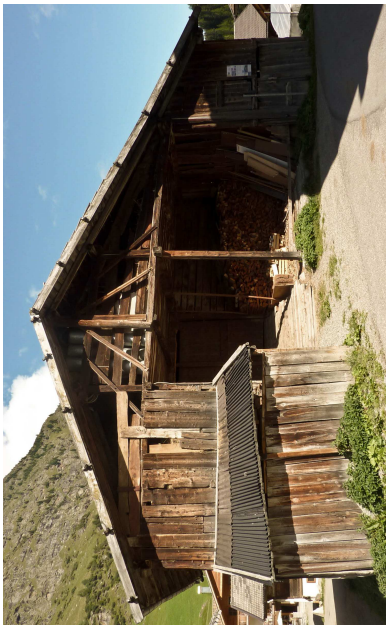
Bauernhof

Der Hof repräsentiert das älteste Gebäude von Pfelders. Teile davon stammen aus dem 16. Jahrhundert. Im Gesamtbild stellt das Gebäude für die Ortschaft ein ideales Maßstab dar.



Wirtschaftsgebäude

Sie stellen den kleinsten Maßstab dar und befinden sich meist zwischen der alten und neuen Dorfstruktur. Auch wenn die Höhenunterschiede zwischen den landwirtschaftlich benutzten Gebäude und den Hotels relevant sind, gehen sie nicht unter. Möglicherweise weil sie den Status des „Aprrior“ besitzen.



Räumliche Reduktion

Eine intensive Analyse der örtlichen Gegebenheiten und des vorhandenen Raumes führte zur Einschränkung der möglichen Interventionsflächen für mein Entwicklungskonzept für die Ortschaft Pfleders. Die Idee der folgenden Grafiken ist es, die Flächen durch die gegebenen Parameter so weit zu reduzieren, um geeignete Standorte für mein Thema heraus zu filtern. In der Abbildung 5 werden die resultierenden Standorte gezeigt.

- 1) Ankunft und Eingang
- 2) Bildung eines Zentrums
- 3) Werkstätte
- 4) Eingang Naturpark

Die Flächen werden mit Hilfe einer neuen Verkehrsachse verbunden, die alle wichtigen Punkte der Ortschaft durchquert. (Abb. 6)

Abb. 1

Die in schwarz dargestellte Fläche weist auf die nicht benutzbaren Standorte für den folgenden architektonischen Eingriff auf Gründe dafür sind zum Beispiel; die Lawinengefahr am Sühang, die von Naturpark umgebene Fläche oder die bestehende Bebauung.

Abb. 2

Die Grafik 2 ist das Negativ Bild zur Grafik 1 und zeigt die maximalen freien Interventionsflächen (schwarz) die Pfleders besitzt.

Abb. 3 - Abb. 4

Die Raumanalyse half bei der Auswahl geeigneter Flächen. Die möglichen Bebauungsflächen werden sukzessiv reduziert.

Abb. 5

Die Abbildung 5 zeigt das Resultat der Reduktionsanalyse auf. Die in schwarz dargestellten Flächen werden für den folgenden Entwurf benutzt.

Abb. 6

Der „Weg“ verbindet all meine Interventionsflächen und bildet eine neue Verkehrsachse im Dorf.

Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5














Abb. 6



Masterplan

Legende

-  Bestand Gebäude
-  Neue Gebäude
-  Landschaft „Code“ (Oberfläche örtliches Gestein)
-  Erweiterung Wirtschaftsgebäude
-  Weg (Achse Ankunft-Dorf-Naturpark)
-  Angedachter Weg (Achse Ankunft-Dorf-Naturpark)
-  Plätze
-  Grünflächen
-  Pfänderer Bach
-  Fläche Wald
-  Fläche Landwirtschaft
- 1 Ankunft und Eingang
- 2 Bildung eines Zentrums
- 3 Lebensmittel/Molkerei
- 4 Eingang Naturpark







„Leitlinie“

Ankunft_ Dorf_ Naturpark

Sequenz „Leitlinie“

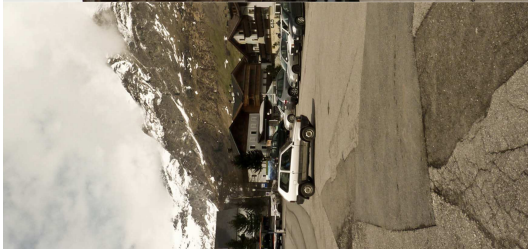


Bild 1: Parkplatz



Bild 2: Eingang



Bild 3: Dorfplatz



Bild 4: Kirche/ Friedhof

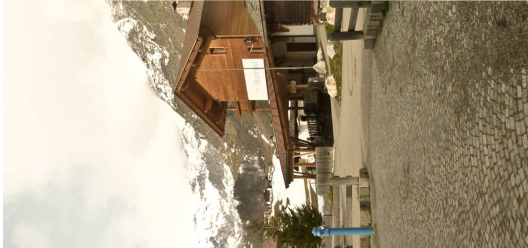


Bild 5: Pension Marteshof



Bild 5: Freifläche

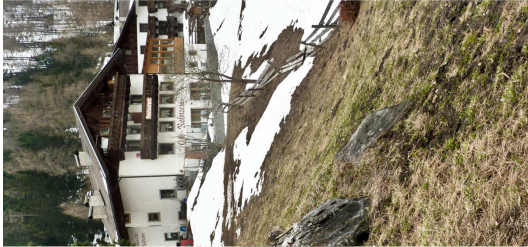













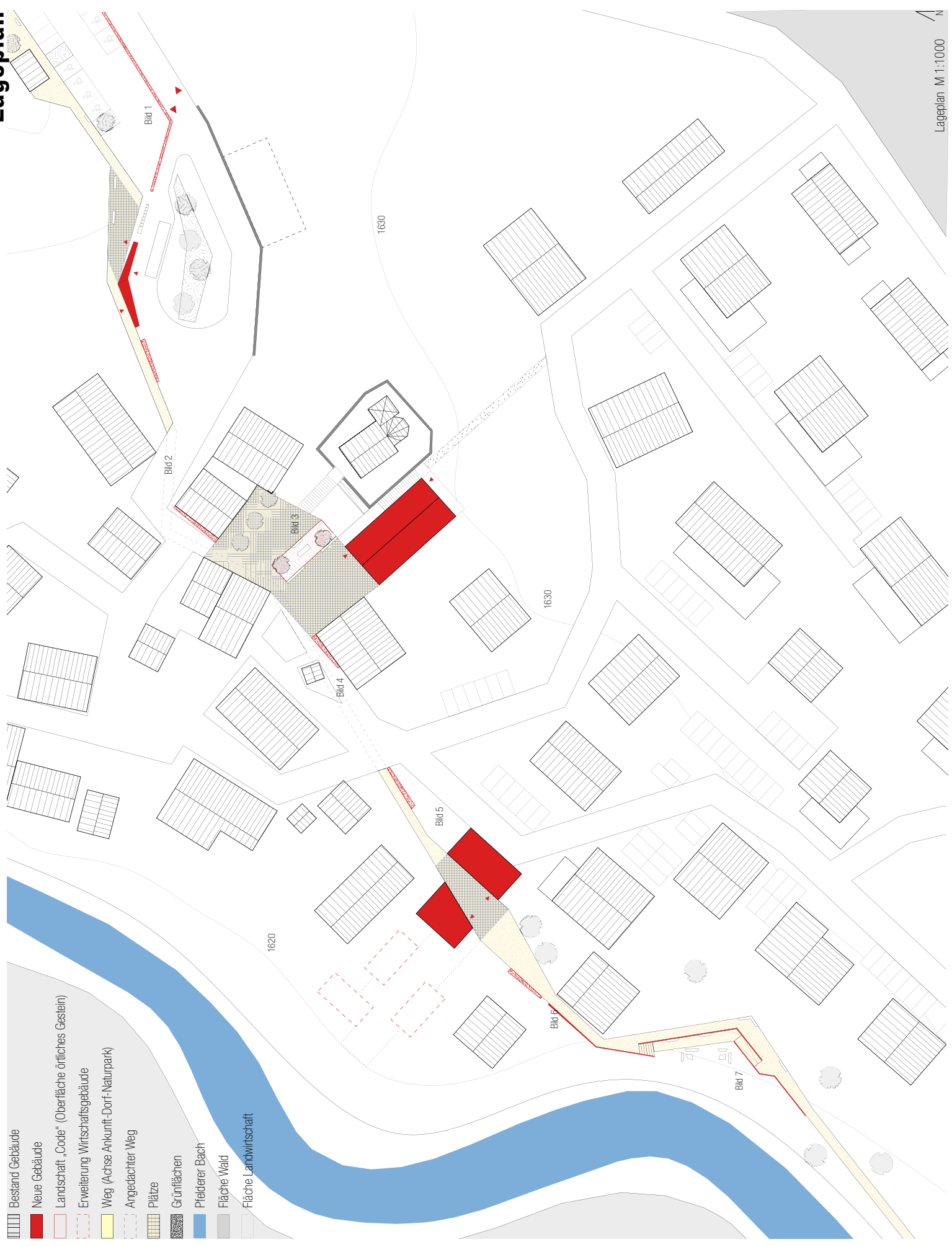
Bild 6: Zugang Naturpark



Bild 7: Naturpark Texelgruppe

Lageplan

-  Bestand Gebäude
-  Neue Gebäude
-  Landschaft „Code“ (Oberfläche öffentliches Gestein)
-  Erweiterung Wirtschaftsgebäude
-  Weg (Achse Ankunft-Dorf-Naturpark)
-  Angedachter Weg
-  Plätze
-  Grünflächen
-  Freilebender Bach
-  Fläche Wald
-  Fläche Landwirtschaft



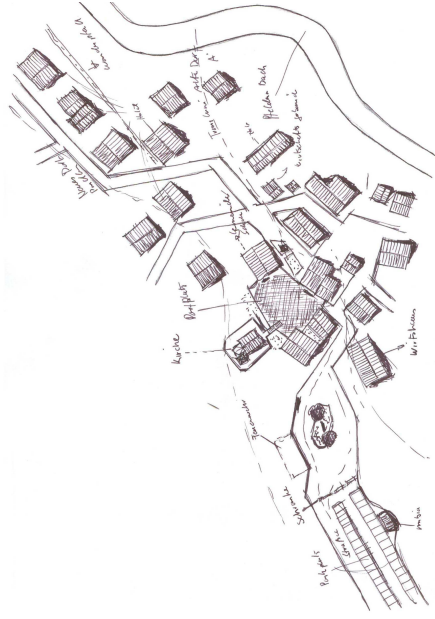
Lageplan M 1:1000



Dorfstruktur_ Eingriffe

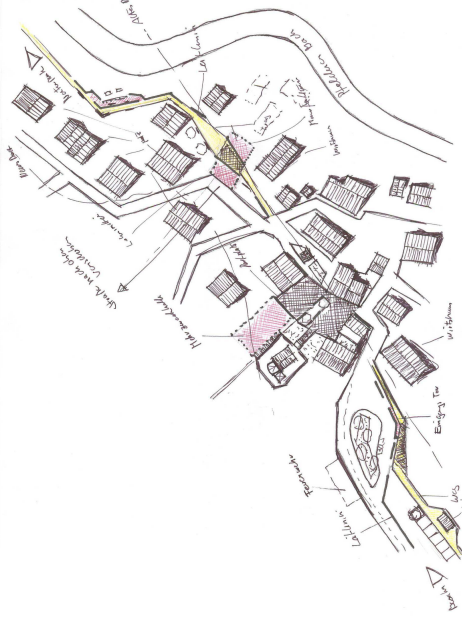


Gegenwärtige Situation



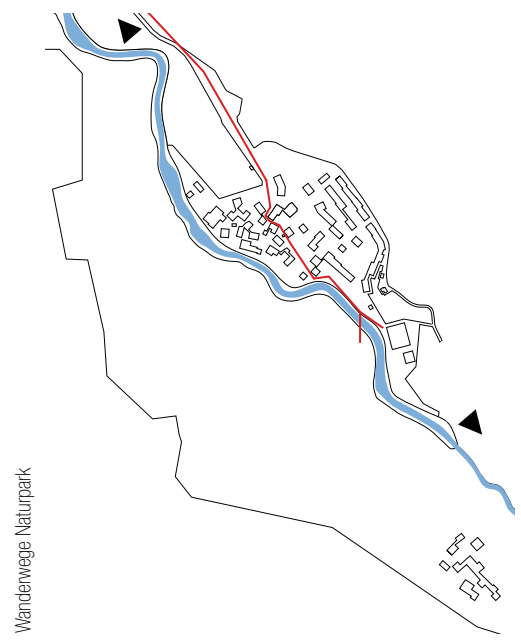
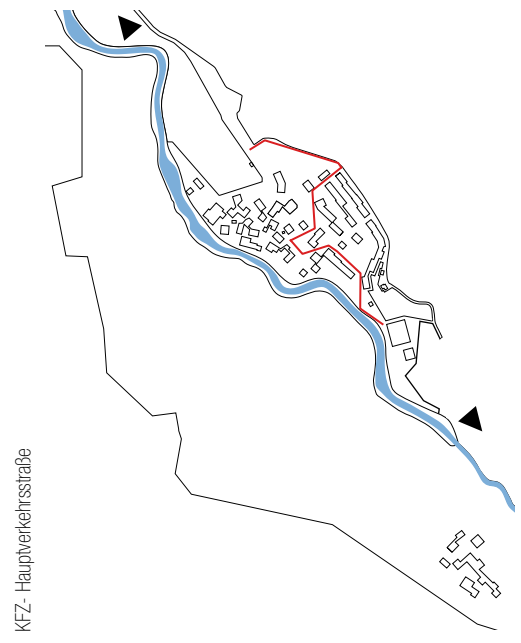
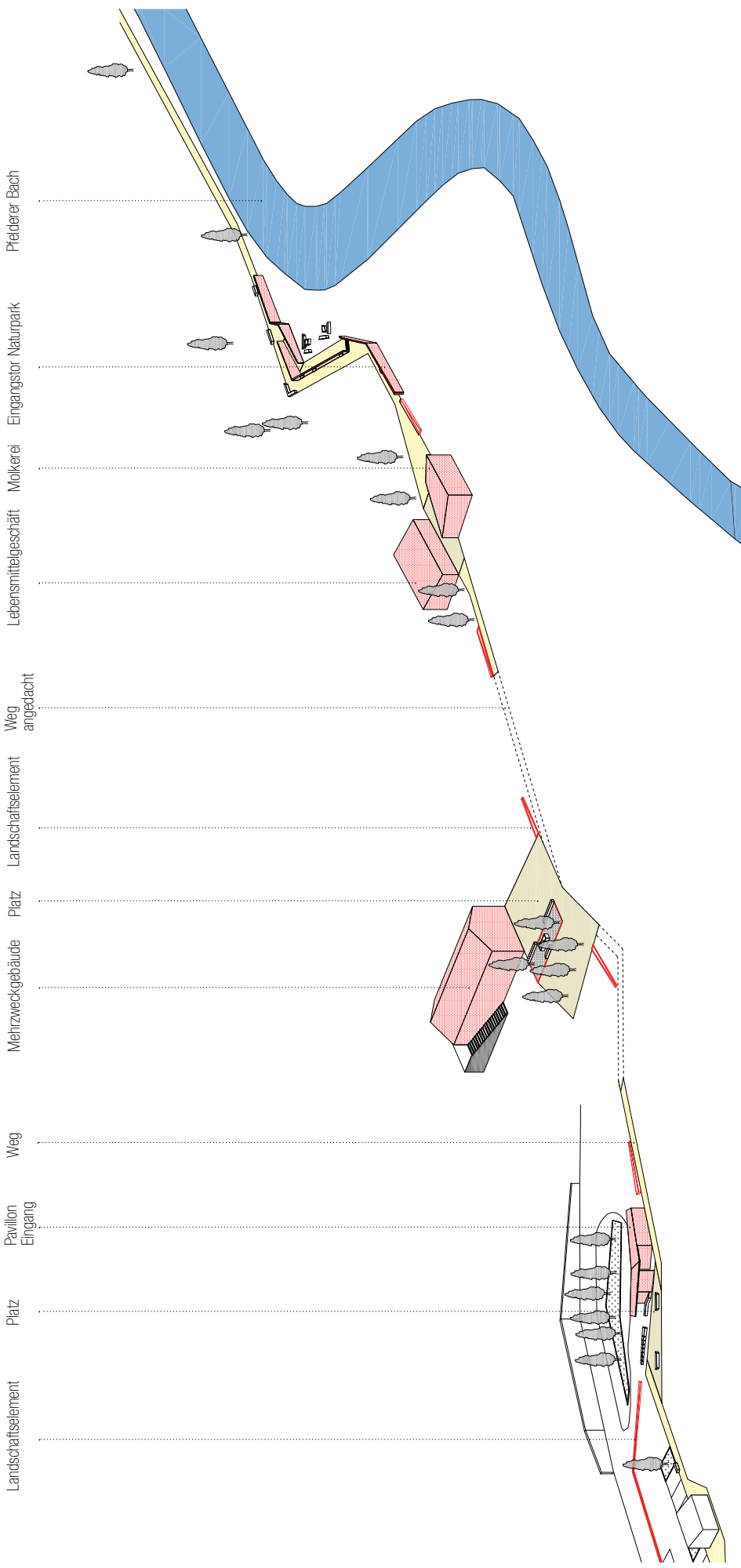
Die Dorfstruktur weist vorwiegend strukturelle und organisatorische Schwächen auf. Am Dorfeingang dominiert die riesige Parkanlage das Landschaftsbild. Gehwege, Straße und Parkplätze verschwimmen ineinander und man wird mit einem verwirrenden Szenario konfrontiert. Zwei Nebenwege führen von der Parkanlage direkt zum Naturpark und somit wird das Dorf von den Besuchern gemieden. Interessant dabei ist, zu beobachten, wie der Imbissstand am Dorfeingang zum sozialen und interkulturellen Treffpunkt zwischen Ortsansässigen und Besuchern wird. Betritt man das Dorf, wird man von einem unproportionierten Vorplatz empfangen. In der Mitte des Platzes befindet sich die Bushaltestelle umgeben von der Feuerwehnhalle/ Bergrettungsstation und von einigen verstreuten Informationstafeln. In der Nähe befindet sich auch das Lebensmittelgeschäft und das Wirtshaus. Eigenartig ist, wie das gesamte Dorfleben sich am Dorfanfang konzentriert. Das eigentliche Zentrum, der Dorfplatz mit Kirche, Schule und Gemeinde wird kaum von den Ortsansässigen benutzt. Der mit traditionellen Pflastersteinen geschmückte Platz bietet keine attraktiven Nutzungen, um zum Zentrum des Geschehens zu werden (außer zum täglichen Gottesdienst). Somit dient er als Parkplatz und Durchgangszone. Zu beobachten ist auch die lineare Trennung zwischen alter und neuer Dorfstruktur. Das alte Dorf verkörpert noch die Tradition der Ortschaft, während sich die neue Struktur abhebt und durch den Fremdenverkehr beeinflusst wurde.

Veränderung



Unter der Thematik „Leitlinie“ gilt es die Dorfstruktur zu reorganisieren und durch punktuelle architektonische Eingriffe die Ortschaft zu stärken und zu gliedern. Wichtig war es, eine Verbindung zwischen den alten und neuen Siedlungsstrukturen zu schaffen. Diese Schnittstellen sollen auch den Besuchern zu gute kommen, die durch das Dorf geleitet werden und nicht außen herum. Die Schlussfolgerung ist eine gerade Achse, die den Ankunftsbereich (Parkplatz/ Dorfeingang), den Dorfplatz und den Naturpark verbindet. Durch diese Achse werden öffentliche und private Bereiche gegliedert. Durch die Stärkung der öffentlichen Bereichen wird der tägliche Lebensablauf geregelt und es kommt zu „zwanghafter“ Interaktion. Um dies zu erreichen, werden die architektonischen Eingriffe mit grundlegenden Funktionen belegt. Einige Funktionen sind bereits vorhanden, wie das Lebensmittelgeschäft, und werden reorganisiert oder resultieren aus den sozialen Notwendigkeiten. Nutzungen wie die Molkerei oder der Eingang zum Naturpark sind Gedanken, wie man mit den lokalen Gegebenheiten umgehen kann und wenn möglich daraus einen wirtschaftlichen Nutzen zieht. Der gedachte Weg wird mit Hilfe einer Landschaftlichen Intervention akzentuiert. Das Element resultiert aus örtlichen Assoziationen.

Eingriffe



KFZ-Hauptverkehrsstraße

Wanderwege Naturpark

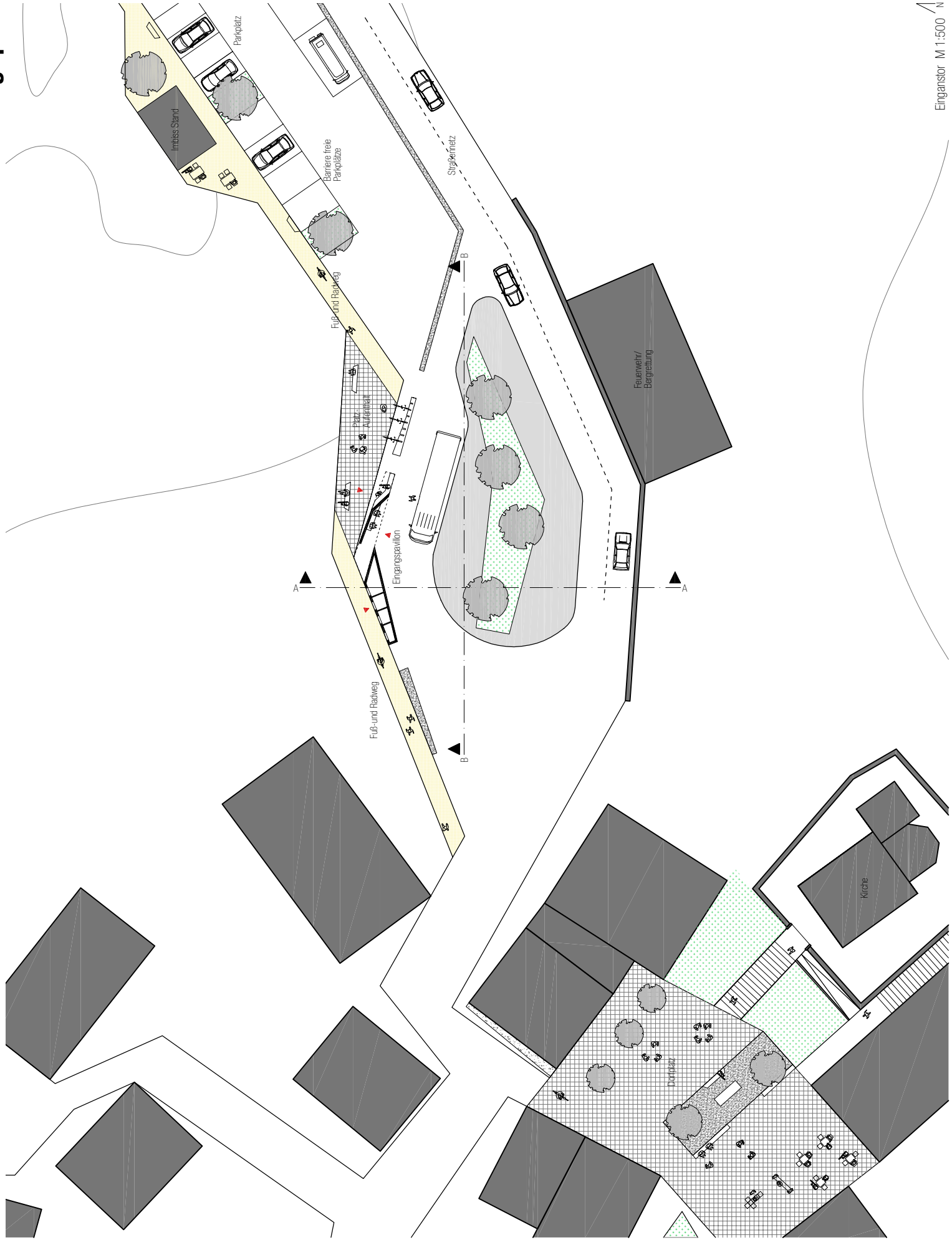


Eingangstor Dorf

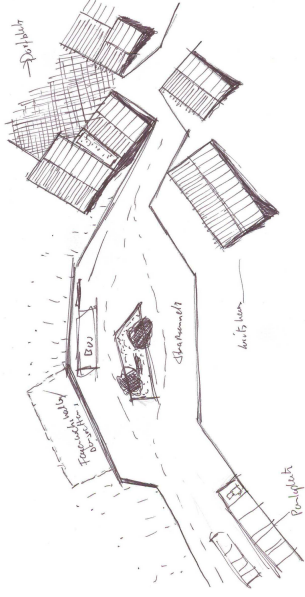
Situation Parkplatz_ Eingang



Lageplan

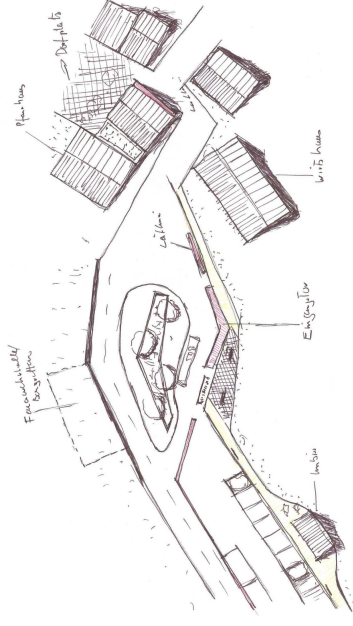


Gegenwärtige Situation



Die aktuelle Eingangssituation wird von einem geräumigen Platz geprägt. Im Zentrum befindet sich eine kleine grüne „Oase“, die als Bushaltestelle dient. Umrahmt wird der Platz von der Feuerwehrhalle und dem Wirtshaus. Der Autoverkehr wird am Eingang mit Hilfe einer Schranke geregelt, damit nur befugte Nutzer die Ortschaft befahren können. Der Platz soll auch als Informationsstelle für die Besucher dienen, aber die verstreuten Tafeln verwirren oder werden kaum beachtet. Insgesamt wirkt der Platz sehr unübersichtlich und die Funktionen erfüllen in dieser Anordnung ihren Zweck nicht. Außerdem fühlt man sich durch die Größe verloren. Die unklare Gliederung der Straße, der Bushaltestelle und der Fußwege führen zur räumlichen Desorientierung.

Veränderung



Um die Eingangssituation zu verbessern, wird die ganze Parkplattform reorganisiert. Sie wird klar gegliedert in Straßenverkehr, Parkplatz und Geh-/Radweg. Die Trennung erfolgt durch das Landschaftselement und die verschiedenen Oberflächen. Die Größe der Plattform wird an die Anforderungen angepasst. Die resultierende Restfläche wird der Natur zurückgegeben. Der Parkplatz wird außerdem durch eine Bepflanzung mit Laubbäumen aufgelockert und verliert somit seine exzessive Härte. Der Eingangsbereich wird mit Hilfe eines Pavillons und einer teilweise begrünten Verkehrsinsel geregelt.

Der Pavillon dient dazu, den Fuß-/Radweg von dem befahrenen Verkehrsweg (Autoverkehr) zu trennen. Er ist das Eingangstor zum Dorf und beinhaltet minimale Funktionen, wie Informationstafeln, öffentliche WCs und eine Bushaltestelle. Ein kleiner Vorplatz dient als Aussichtspunkt und Ruhezone. Die Besucher werden somit sanft ins Dorfgeschehen geleitet. Die Informationstafeln sollen auch Auskunft über die verschiedenen Gegebenheiten und über die Dorphilosophie (sanfter Tourismus) geben.

Die begrünte Verkehrsinsel dient nicht nur zur Regulierung des öffentlichen und privaten Verkehrs, sondern hilft vor allem, dem Platz eine angenehme Proportion zu geben.

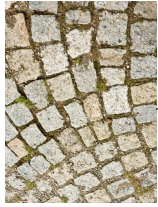
Isometrie



Weg
Wassergebundener Boden



Begrünung+
Birkebaum



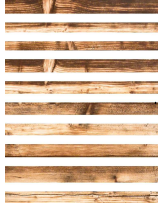
Platz
Oberfläche: Pflasterstein



Informationsstelle



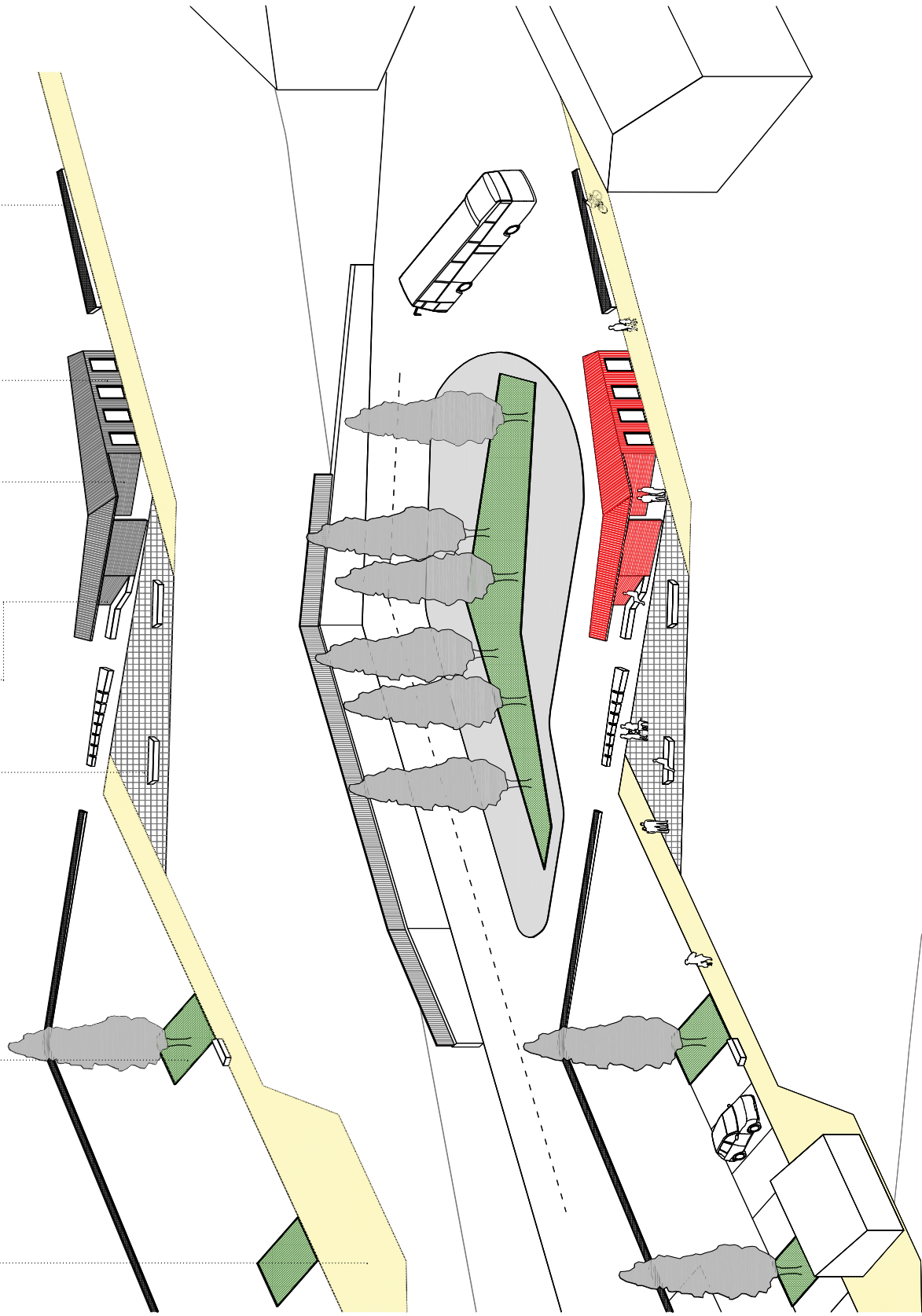
Fassade: Lärche
Vollholzassade



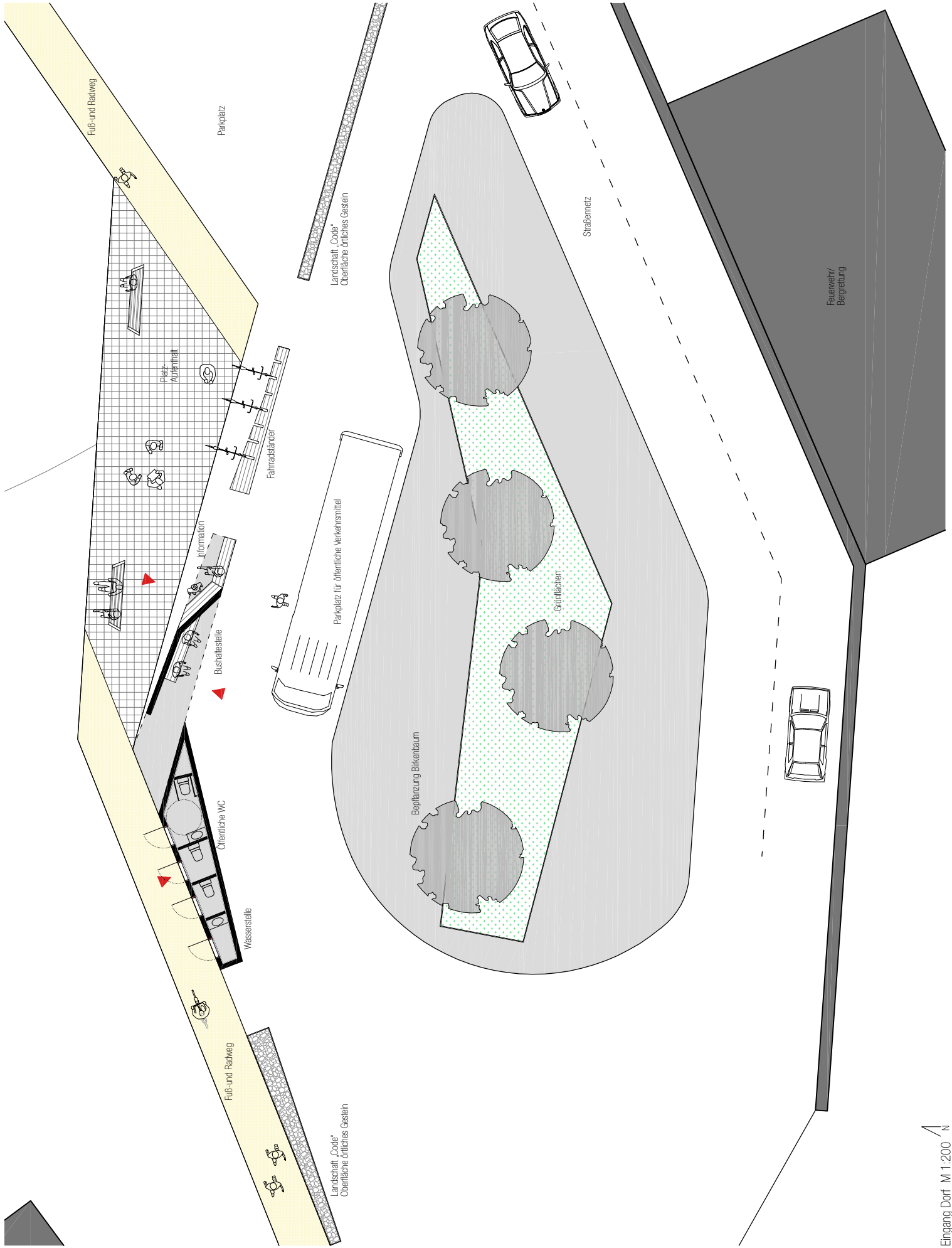
Fassade: Lärche
vertikale Lamellen



Landschaftselemente
(Steingarten)

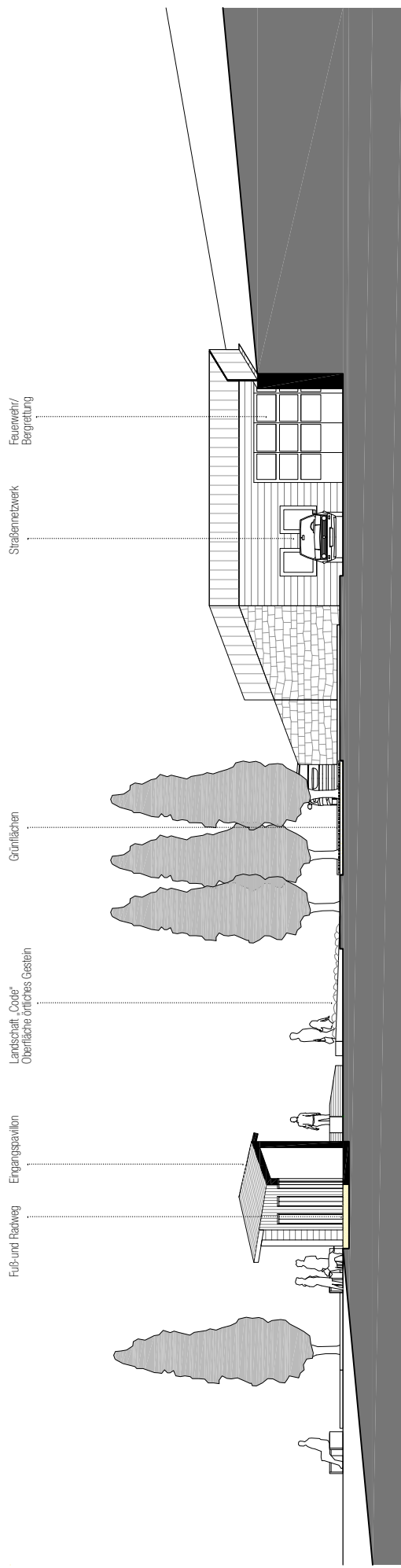


Grundriss

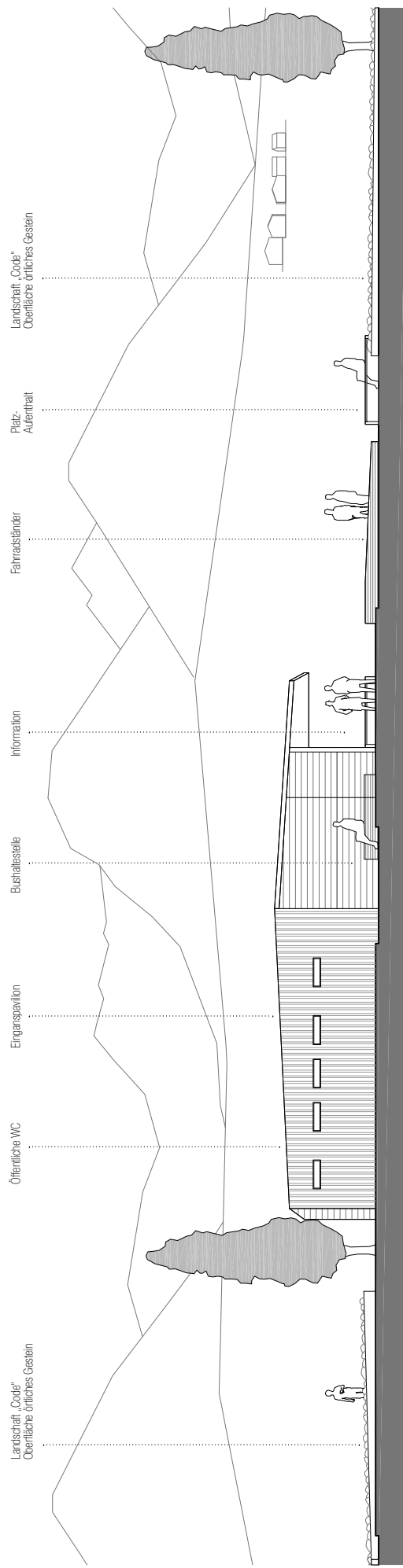


Eingang Dorf M 1:200 N

Schnitte



Schnitt A-A M 1:200



Schnitt B-B M 1:200



Dorfkern

Situation Dorfkern

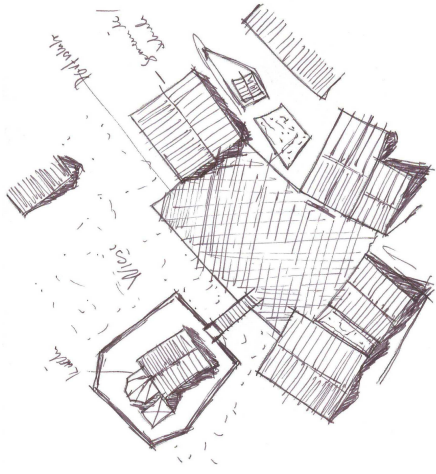


Lageplan



Dorfzentrum M 1:500 N

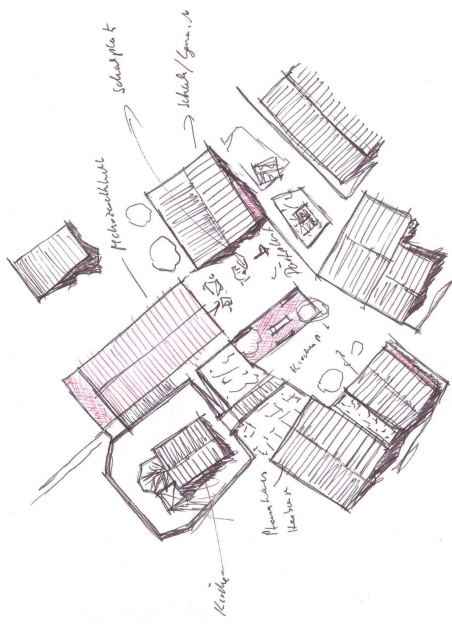
Gegenwärtige Situation



So wie in fast allen Südtiroler Dörfern bildet der Kirchenplatz das Zentrum eines Dorfes. Der Dorfplatz in Pfefelders wird von der Kirche, Gemeinde/Schule und einigen privaten Wohnhäuser umgeben. Zu bestaunen ist die kleinstrukturierte Oberfläche aus Pflastersteinen und die Friedhofsmauer, die aus lokalem Gestein besteht. Betritt man den Platz, überwiegt das Gefühl der Leere. Grund dafür ist, dass der Platz nicht geschlossen wirkt und meiner Meinung nach für die Dorfstruktur zu groß ist. Weiters fehlen jegliche Möglichkeit für einen angenehmen Aufenthalt. Grundsätzliche Infrastrukturen wie Sitzgelegenheiten oder eine Bepflanzung als Schattenspendler sind nicht vorhanden. Außerdem sollte der Platz mit alltäglichen Nutzungen gefüllt werden, damit er zur sozialen Schnittstelle des Dorflebens wird.

Im aktuellen Dasein dient er vor allem als Parkplatz für die Bewohner der Ortschaft.

Veränderung



Die Intervention sieht den Bau eines Mehrzweckgebäudes und die Gestaltung des Dorfplatzes vor.

Das Gebäude wird so positioniert, dass es den Platz schließt. Die Proportion des Gebäudes passt sich der alten Dorfstruktur an und ordnet sich dem Sakralbau unter. Das Material der Innenräume sowie der Fassade bestehen vorwiegend aus Holz, da diese Ressource vor Ort vorhanden ist und von lokalen Unternehmen zu fertigen Produkten verarbeitet wird. Der architektonische Entwurfsgedanke beinhaltet sehr viele assoziative Elemente, die vor Ort vorhanden sind, angefangen von den Proportionen, den Materialien (Holz und Stein), bis zu den Fensterrahmen usw. Die Elemente wurden neu interpretiert und in einen zeitgemäßen Entwurf integriert. Die Funktionen dienen vor allem der Verbesserung von sozialen Kontakten zwischen den Dorfbewohnern. Flexible Räume geben die Möglichkeit, neue Nutzungen zu integrieren. Der Platz wird mit Hilfe des repetitiven Landschaftselements (Stahlrahmen gefüllt mit losen Steinen) gegliedert. Dabei wird der Platz in zwei Bereiche geteilt. Es entsteht ein kleiner Kirchenplatz und ein Vorplatz für das Mehrzweckgebäude und der Gemeinde/Schule. Wichtig wird vor allem die Nutzung des zweiten Platzes (Gemeinde/Schule...), da er im Entwurf als kommunikative Zone angedacht wird. Weiters wird der Platz mit der nötigen Infrastruktur ausgestattet und mit Laubbäumen bepflanzt. Wichtig sind auch die Landschaftselemente am Ein- und Ausgang des Platzes. Sie sollen die Zugänge so verkleinern, dass der Platz verkehrsfrei bleibt.

Isometrie



Treppen
beschlagene Steinoberfläche,
rutschsicher ausgeführt



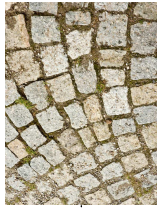
Fassade Lärche
vertikale Lamellen



Fassade Lärche
Vollholzfassade



Landschaftselemente
(Steingarten)



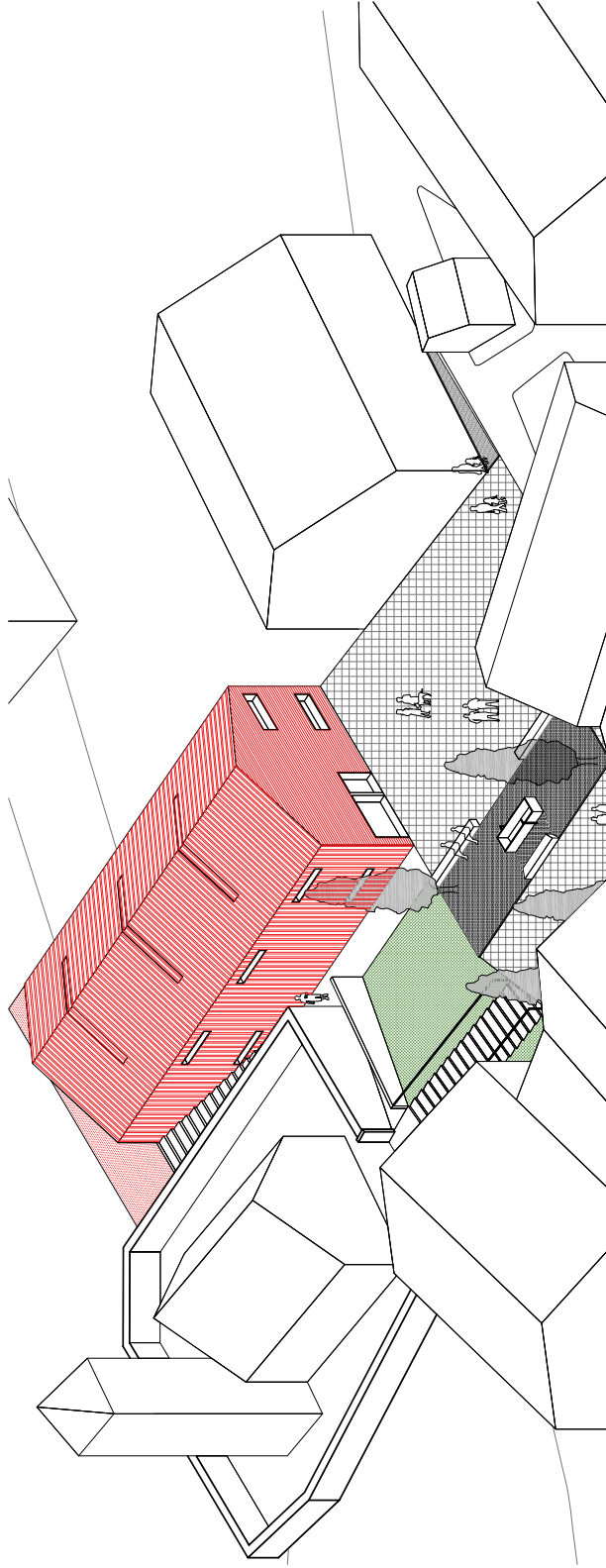
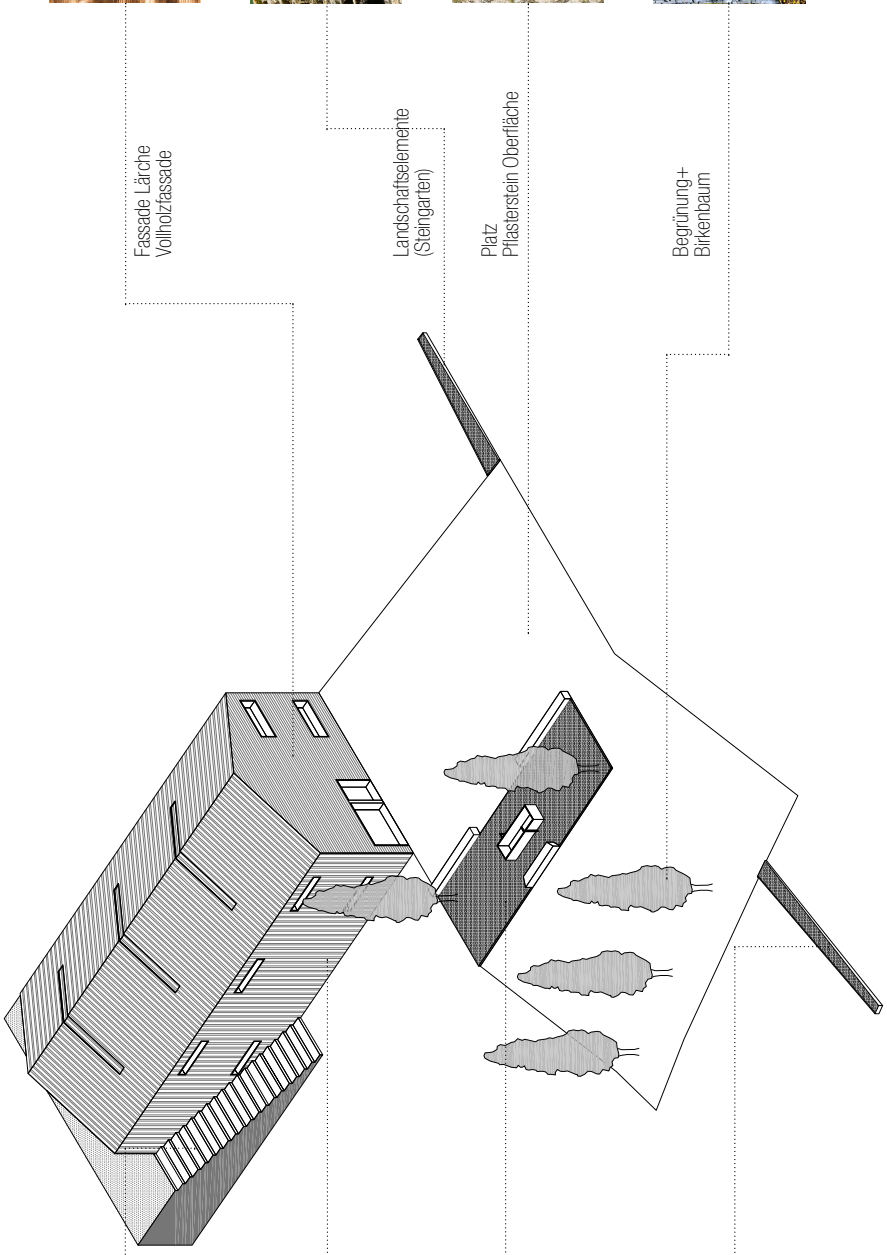
Platz
Pflasterstein Oberfläche



Landschaftselemente
(Steingarten)



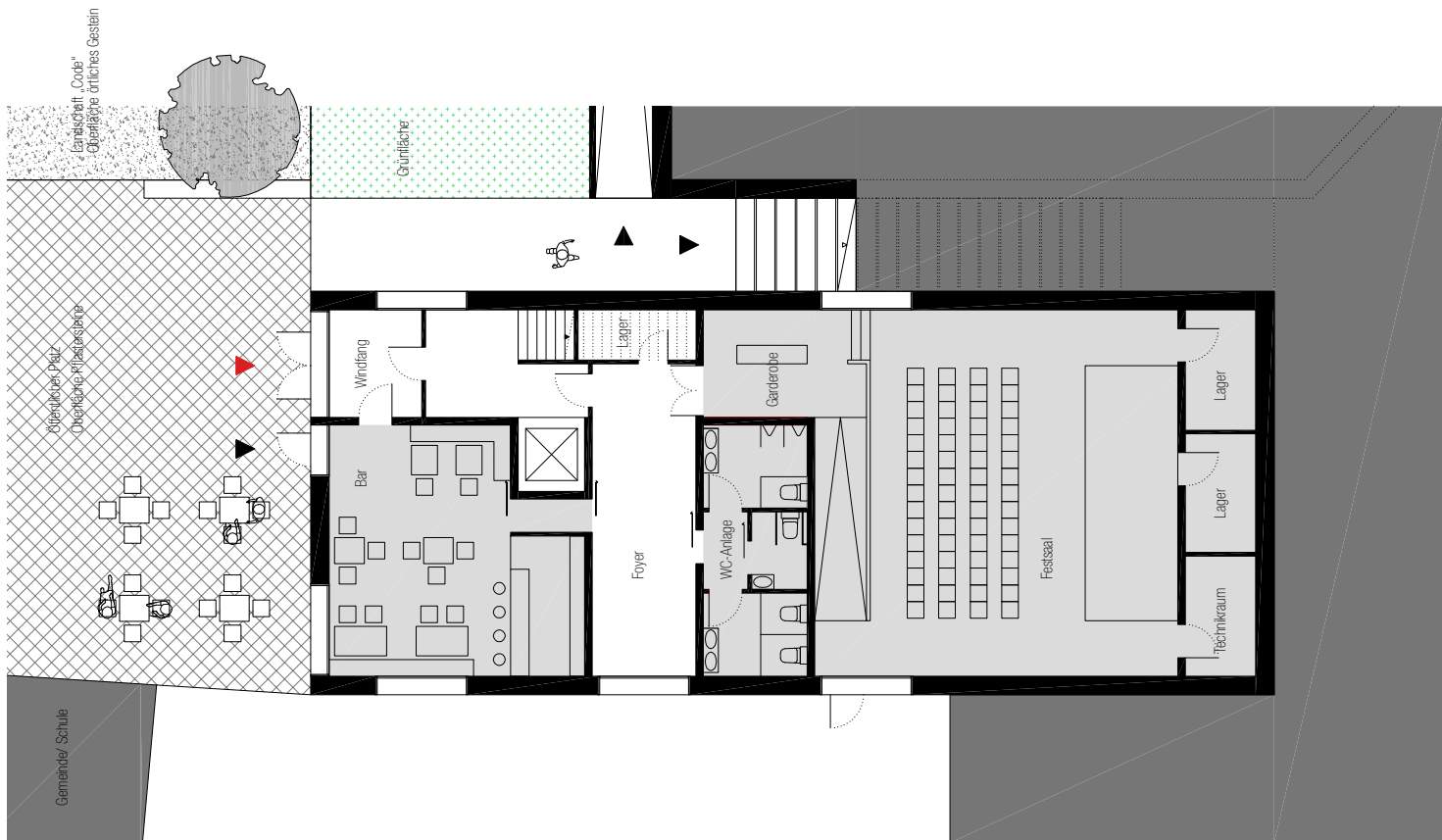
Begrünung+
Birkenbaum



Grundriss

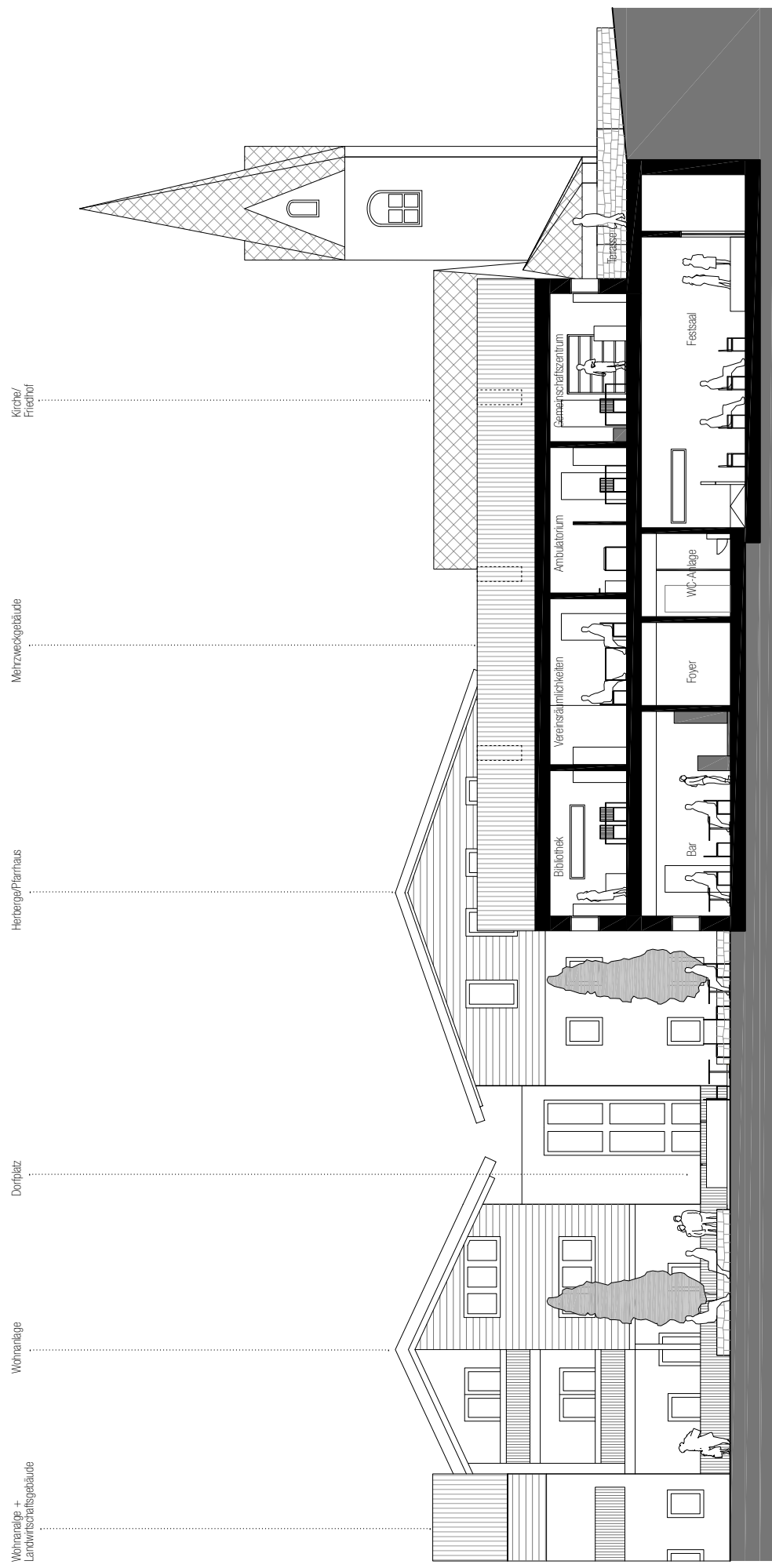


1. Obergeschoss M 1:200

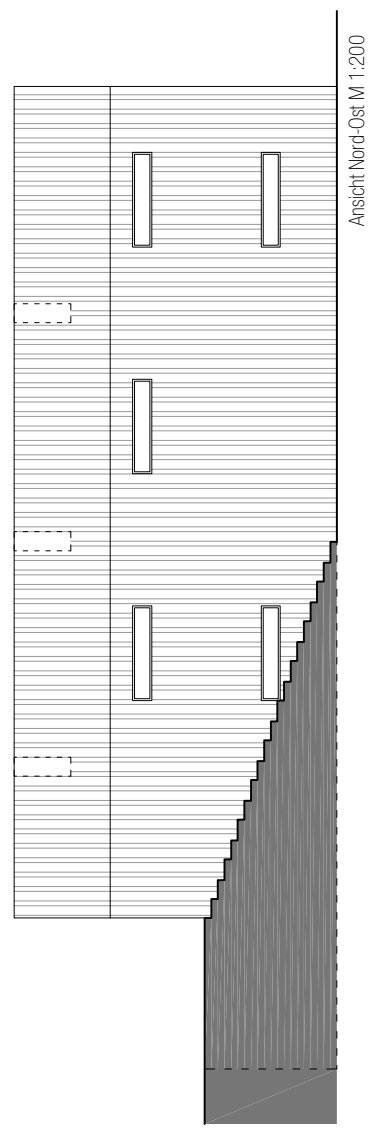
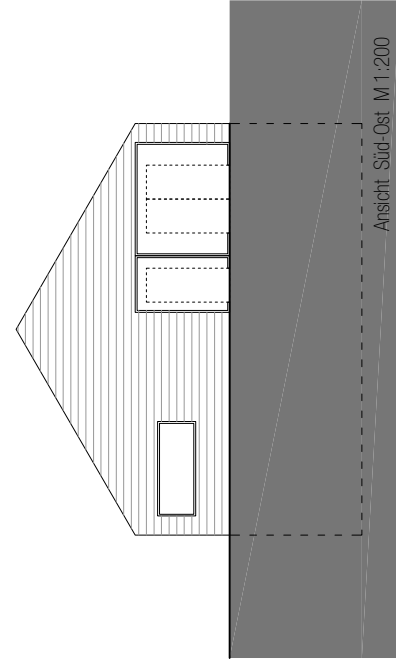
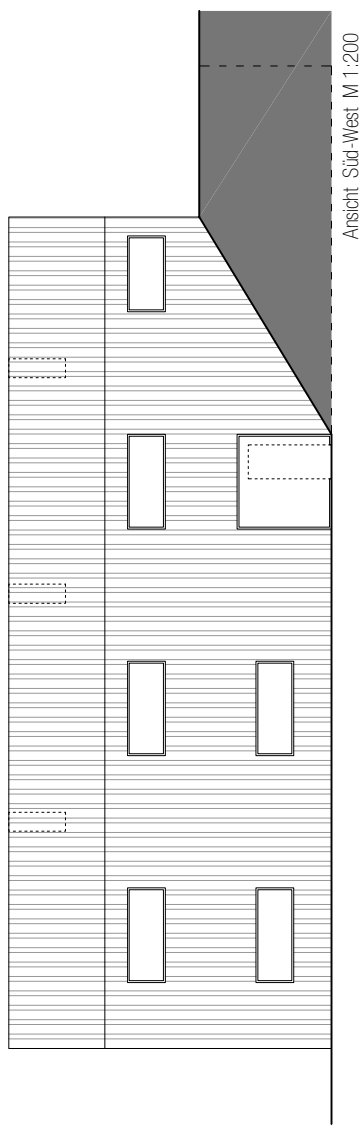
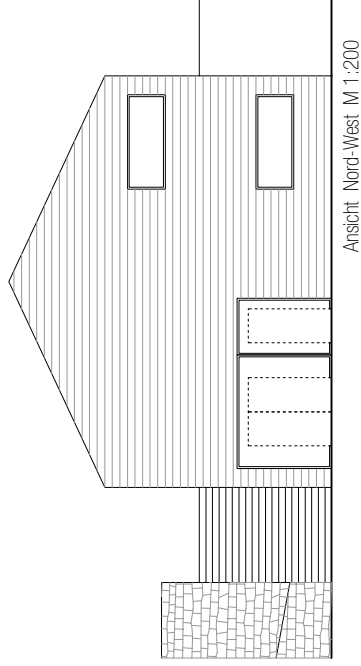


Erdgeschoss M 1:200

Schnitt



Ansichten







Lebensmittelgeschäft_ Molkerei

Situation Lebensmittelgeschäft_ Molkerei

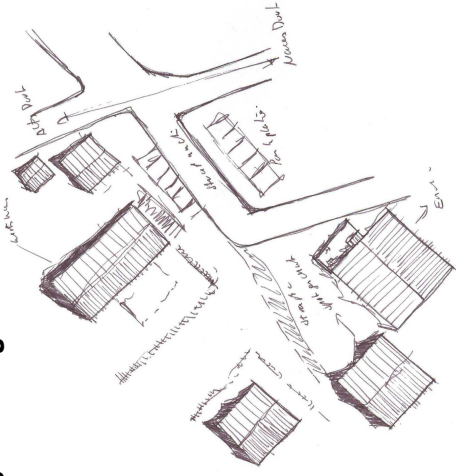


Lageplan



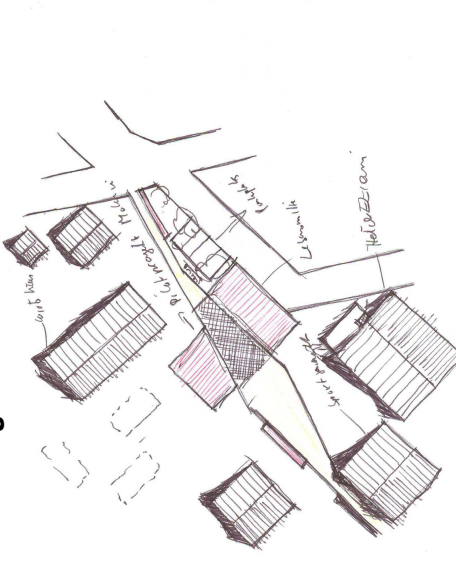
Lebensmittel/Molkerei M 1:500 N

Gegenwärtige Situation



Die gewählte Ortschaft für die folgende Intervention präsentiert sich im gegenwärtigen Stadium als Verkehrsknoten der Dorfstruktur. Sie verbindet das Alte und Neue. Vorwiegend wird der Knotenpunkt von touristischen Anlagen und kleinen Wirtschaftsbauten (Stadel) umgeben. Die freien Flächen werden als Parkplätze genutzt. Interessant zu beobachten ist das Zusammentreffen der alten und neuen Gebäude. Auffallend sind vor allem die Größenunterschiede zwischen den Gebäuden. Die Proportion folgt rein der Funktion, auch wenn es damit zu Unstimmigkeiten im Gesamtbild kommt.

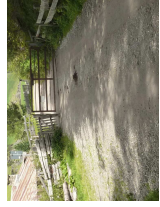
Veränderung



Dieser Teil des Entwurfs befasst sich mit dem lokalen Wirtschaftskreislauf. Geplant ist ein Lebensmittelgeschäft und eine kleine Molkerei. Vorwiegend werden lokale Produkte verkauft, die vor Ort produziert werden. Dazu sollen kleine Werkstätten beitragen, damit die Produkte gemeinsam hergestellt werden. Die Molkerei ist ein Pilotprojekt und kann als Versuch für weitere Werkstätten dienen. Auch den Besuchern soll die Möglichkeit gewährleistet werden, die Werkstätten zu besuchen und somit die lokalen Produkte und Traditionen kennenzulernen.

Die Lage der Gebäude wurde so gewählt, dass es für die Dorfbewohner der kürzeste Weg ist. Die Gebäude wurden im „Weg“ integriert, damit die Besucher (im Sommer ca. 200-300 pro Tag) darauf stoßen. Damit auch eine kleine Aufenthaltszone zwischen den zwei Gebäuden entsteht, wurde ein Teil der Straße nach hinten versetzt. Diese Intervention hat keine negative Auswirkung auf der Verkehrssituation. Das architektonische Entwurfsprinzip sowie die Landschaftselemente wiederholen sich und entsprechen denen des Mehrzweckgebäudes und des Eingangspavillons. Die Dimensionen der Gebäude folgen der Funktion.

Isometrie



Weg
Wassergebundener Boden



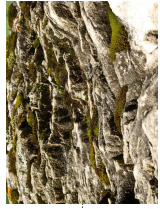
Begrünung+
Birkenbaum



Fassade Lärche
Vollholzfassade

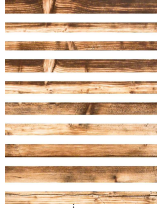


Landschaftselemente
(Steingarten)

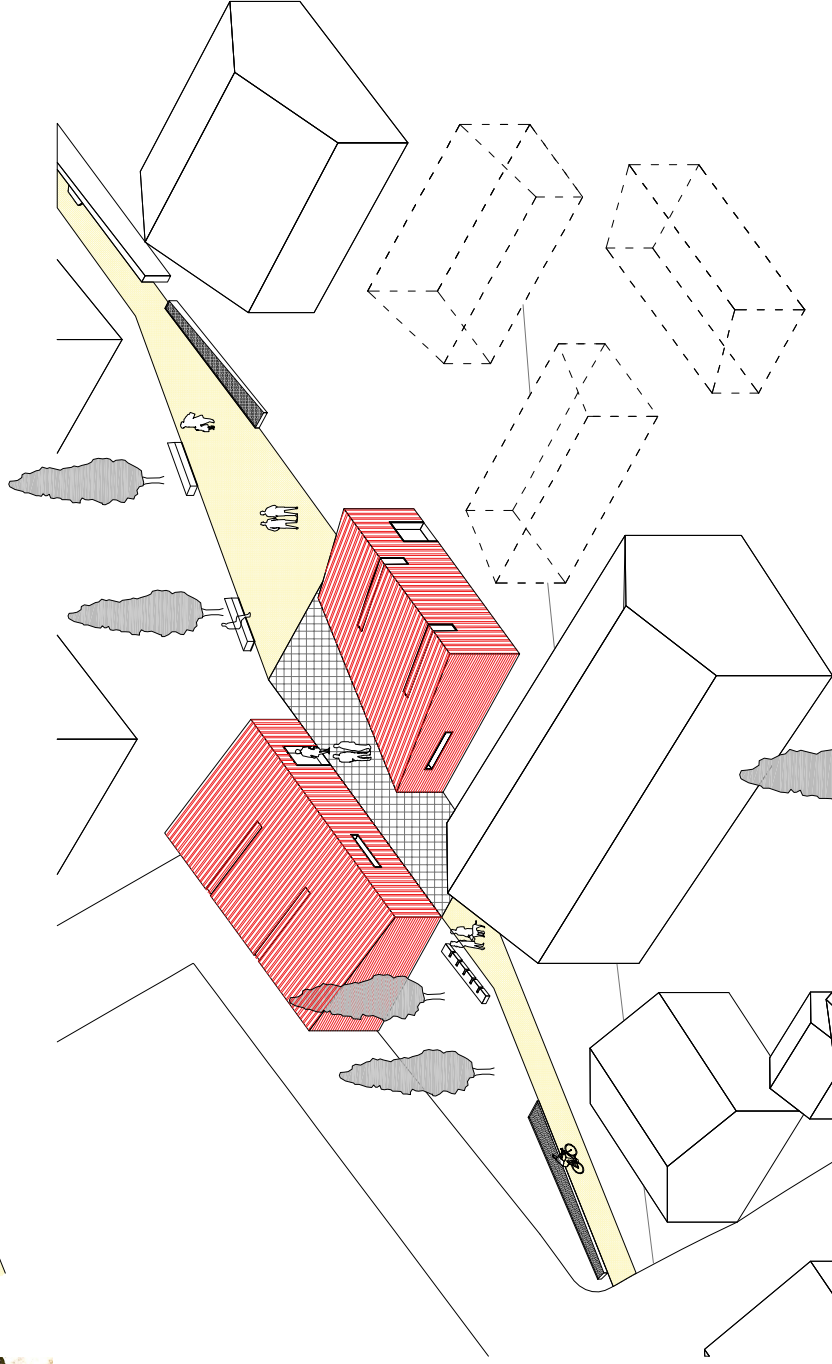
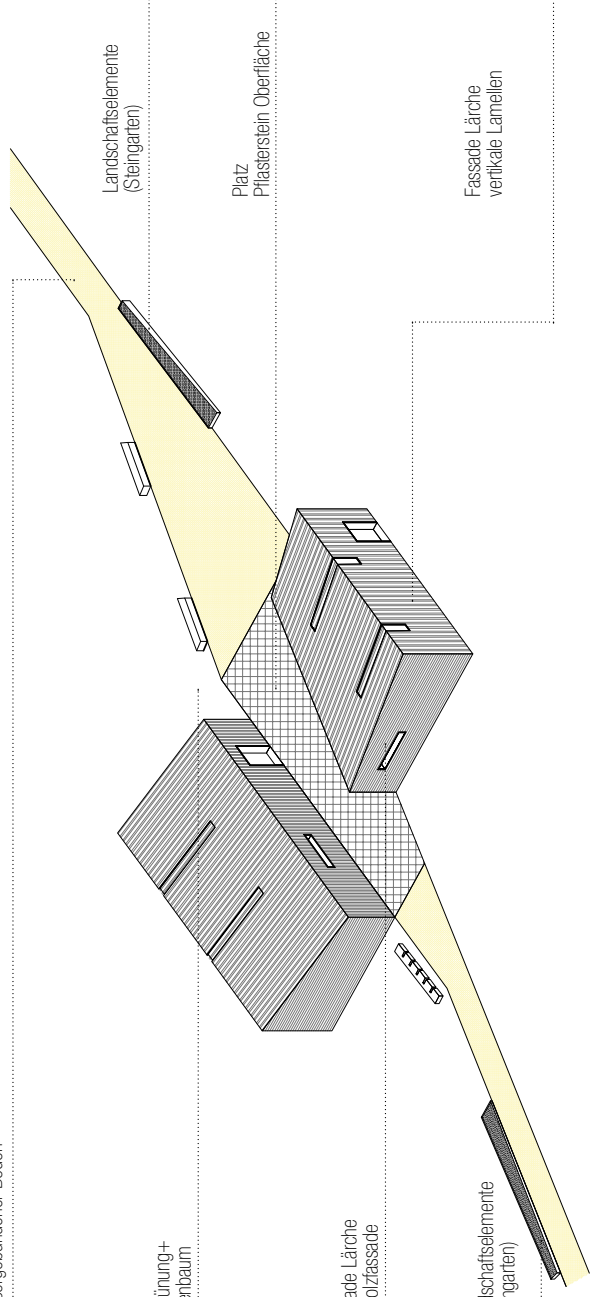


Landschaftselemente
(Steingarten)

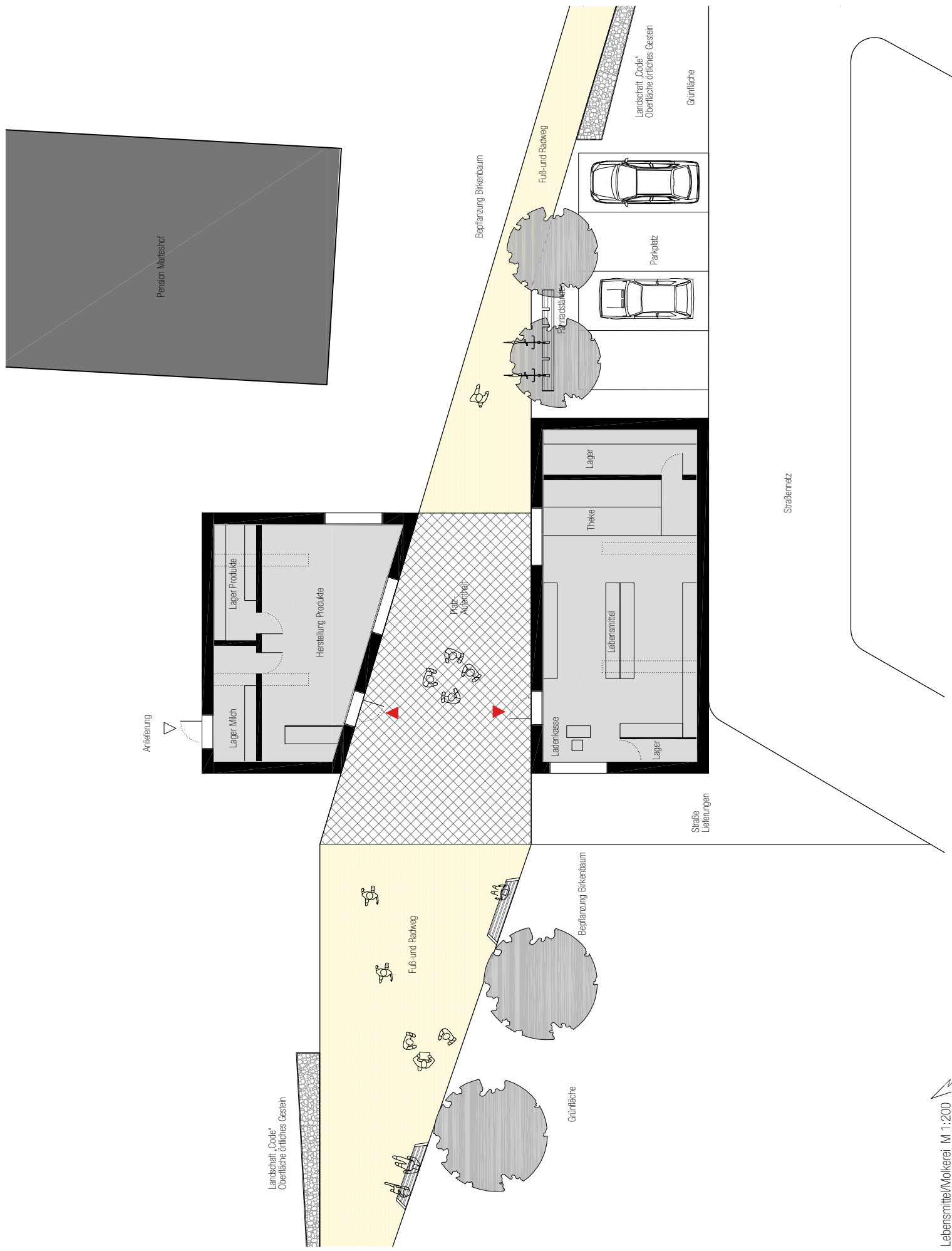
Platz
Pflasterstein Oberfläche



Fassade Lärche
vertikale Lamellen

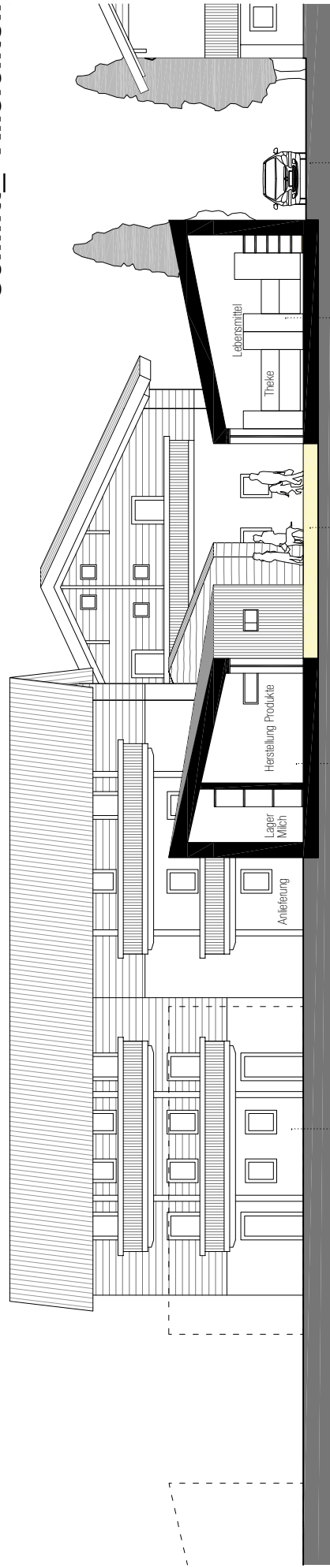


Grundriss



Lebensmittel/Molkerei M 1:200

Schnitt_ Ansichten



Schnitt A-A M 1:200

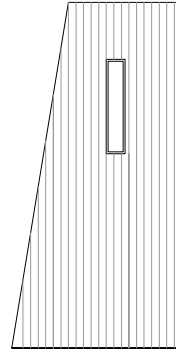
Pension Marstorf

Molkerei

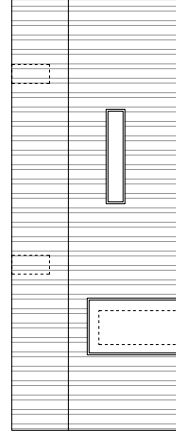
Platz-Aufenthalt

Lebensmittegeschäft

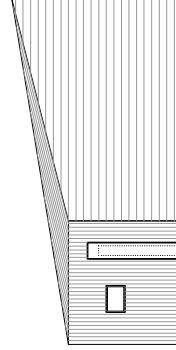
Straßennetz



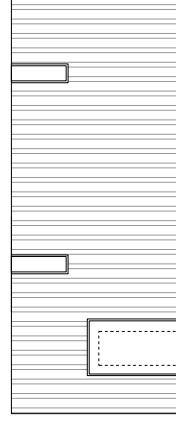
Ansicht Nord-Ost M 1:200



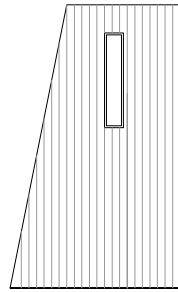
Ansicht Süd-Ost M 1:200



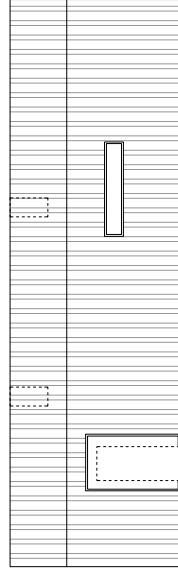
Ansicht Süd-West M 1:200



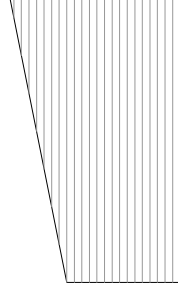
Ansicht Nord-West M 1:200



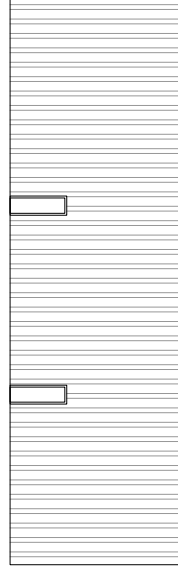
Ansicht Süd-West M 1:200



Ansicht Nord-West M 1:200



Ansicht Nord-Ost M 1:200



Ansicht Süd-Ost M 1:200

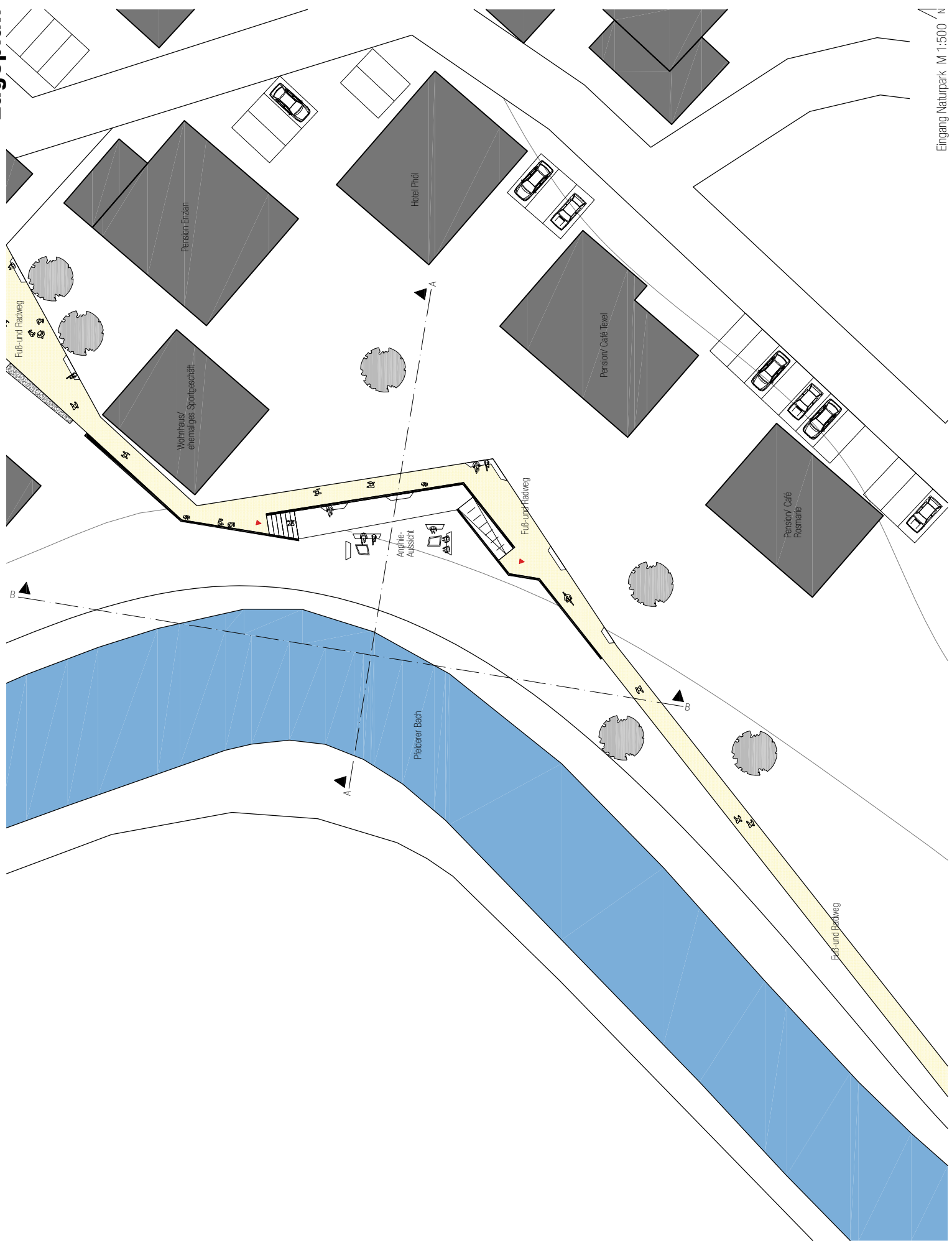


Eingangstor Naturpark

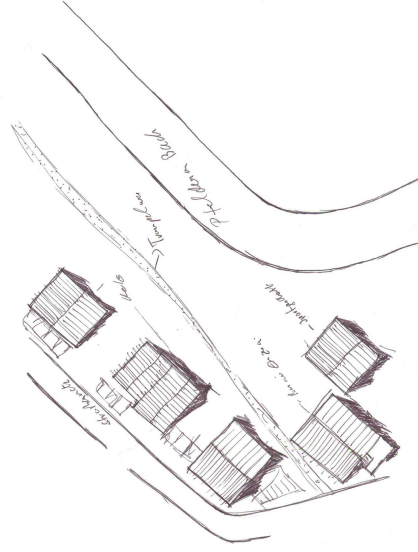
Situation Eingangstor Naturpark



Lageplan

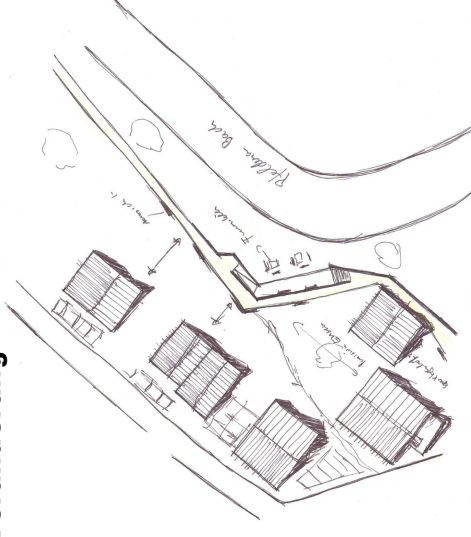


Gegenwärtige Situation



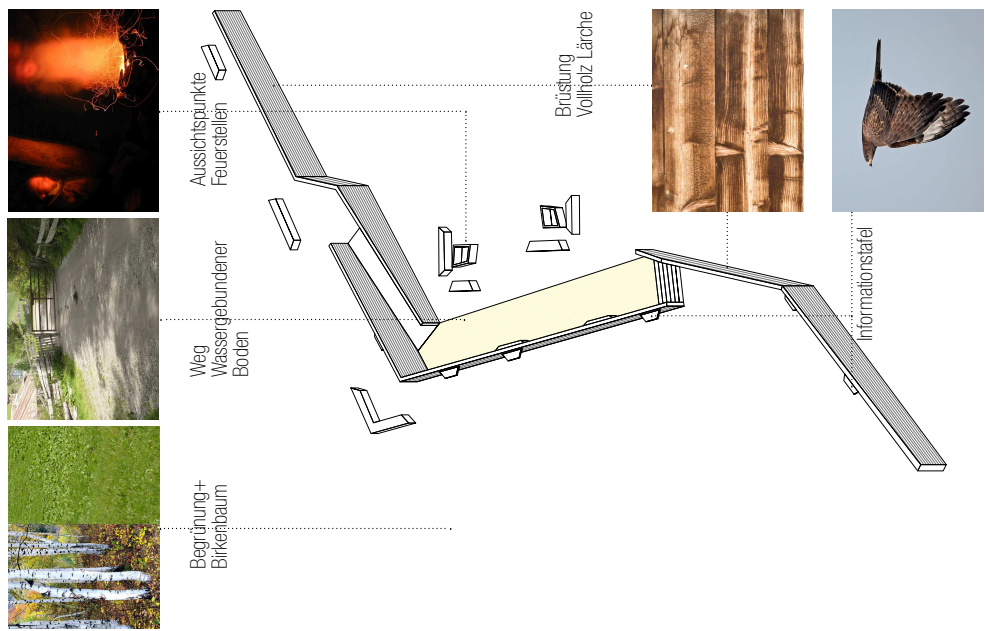
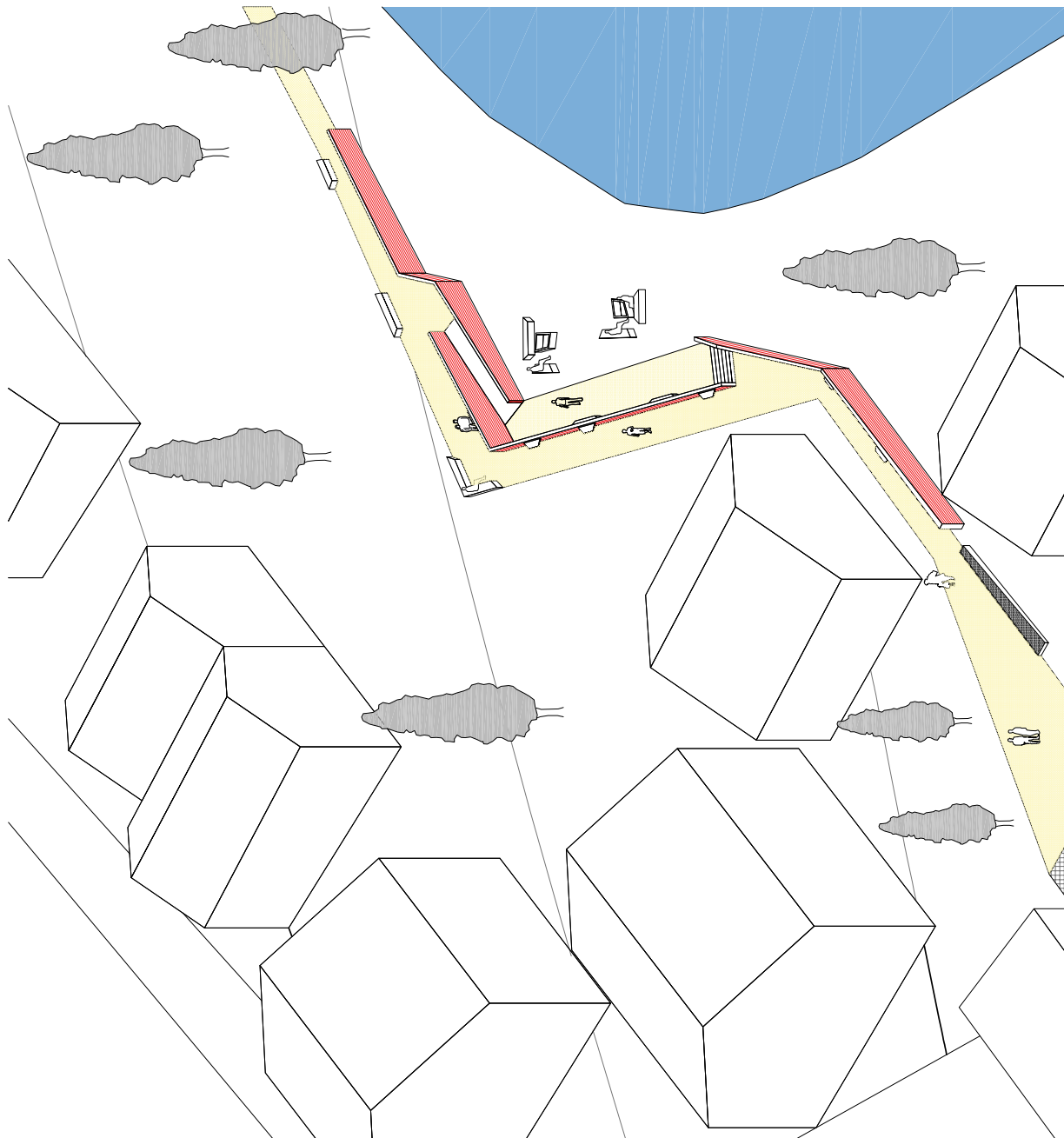
Die Dorstruktur beginnt sich aufzulösen und man bekommt erstmals einen Gesamteindruck der Naturlandschaft. Ein vorhandener Trimpfad führt direkt zum Naturpark. Seitlich wird dieser von touristischen Anlagen und dem Pfeleider Bach eingegrenzt. Gegenwärtig wird der Pfad kaum benutzt. Grund dafür ist, dass man kaum den Zugang findet, da er zwischen zwei Gebäuden versteckt ist. Somit wird vorwiegend die Verkehrsstraße als Zugang zum Naturpark genutzt.

Veränderung

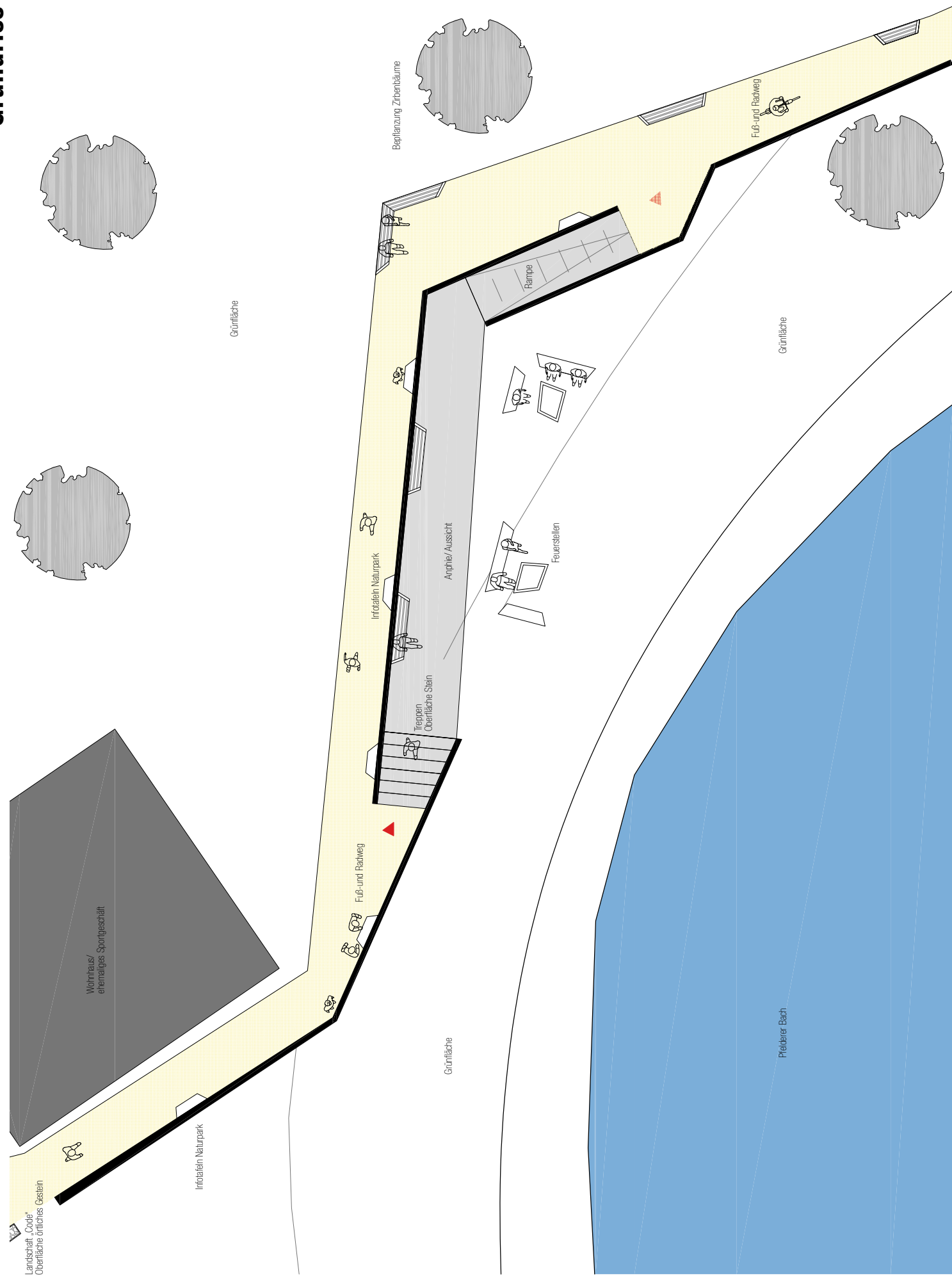


Das Einganstor zum Naturpark ist der letzte vorgeschlagene Eingriff der Arbeit. Der vorhandene Trimpfad wurde in die Wegstruktur integriert. Es handelt sich um einen minimalen Landschaftseingriff, der den Besucher sanft zum Naturpark führt. Da sich das Gelände neigt, wurde der Weg in 2 Ebenen aufgeteilt. Der obere Pfad wird als Geh- und Radweg genutzt. Entlang der Holzbrüstung wurden Infomations tafeln integriert. Sie sollen den Besucher über die Besonderheiten des Naturparks informieren. Die zweite Ebene wurde vertieft. Sie dient als Aufenthalts- und Aussichtspunkt. Außerdem wird ein haptischer Kontakt zum Pfeleider Bach möglich. Durch den Höhenunterschied werden die umliegenden Gebäude kaum wahrgenommen. Ausgestattet wird der Weg mit Sitzgelegenheiten und Feuerstellen.

Isometrie

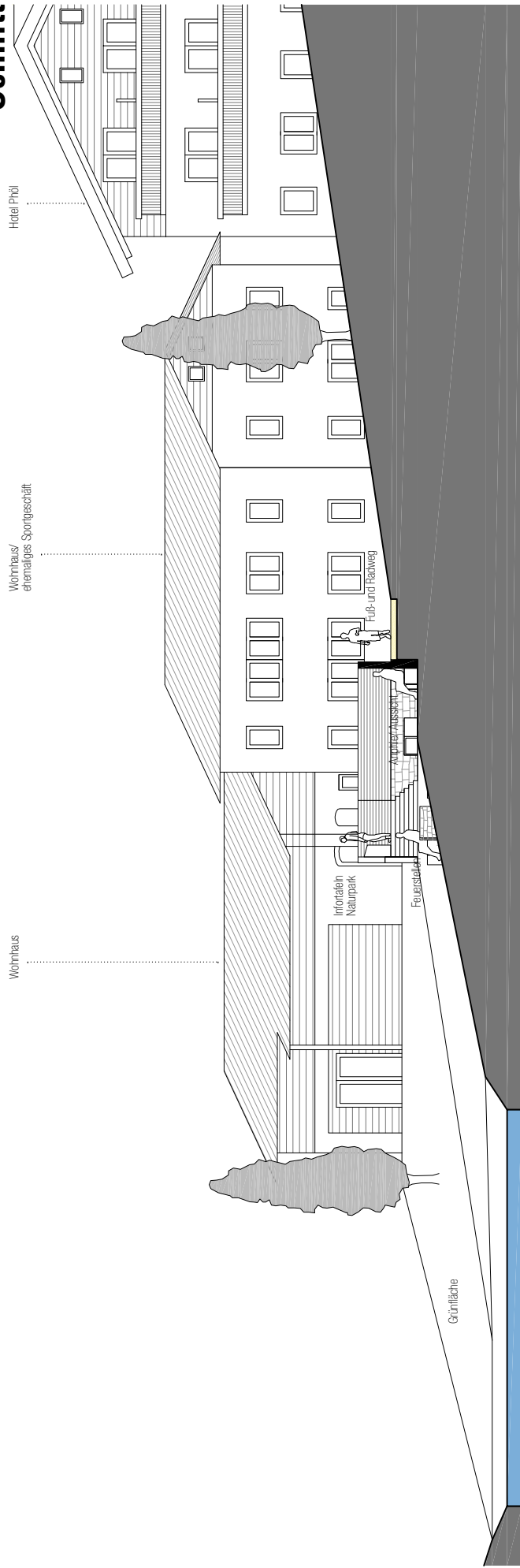


Grundriss

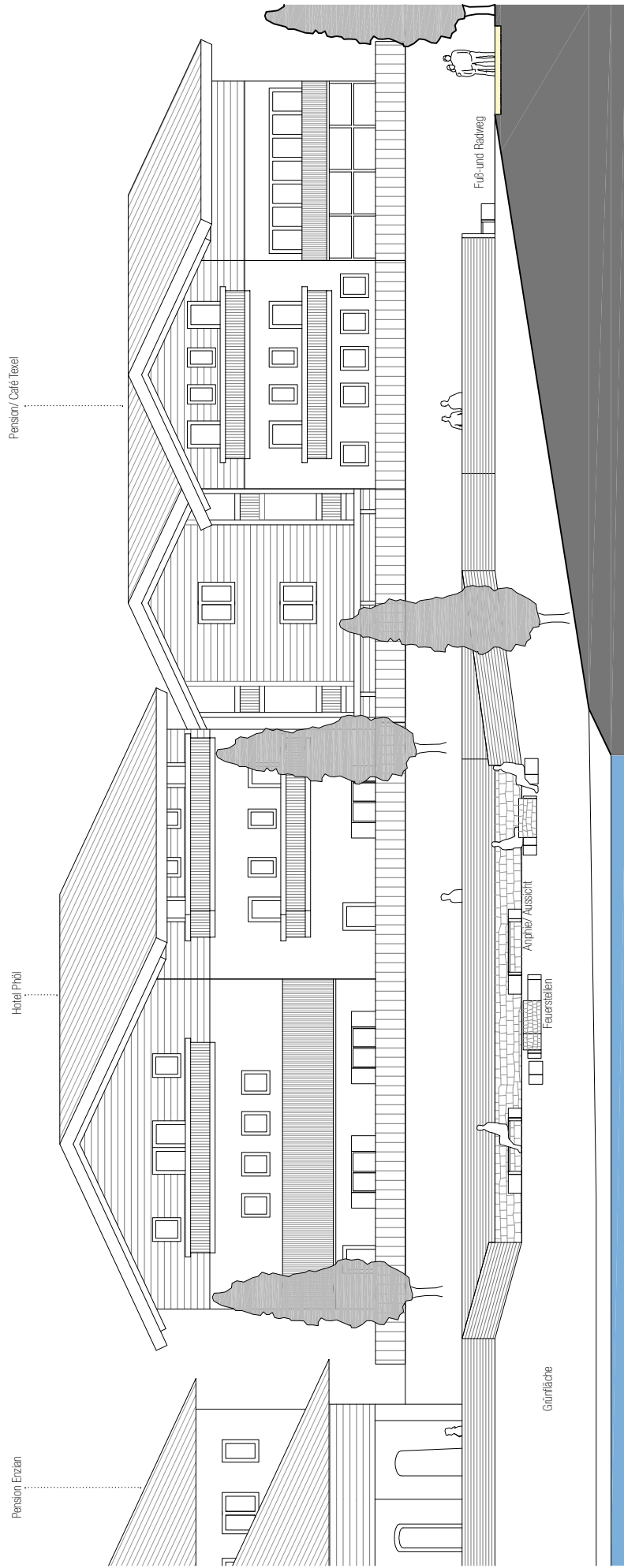


Eingang Naturpark M 1:200

Schnitt



Schnitt A-A M 1:200



Schnitt B-B M 1:200



Resümee

Die Arbeit soll darauf aufmerksam machen, dass man die Probleme peripherer Gebiete (Bergdörfer) nicht löst, indem man intensiv und ohne Rücksichtnahme der natürlichen und sozialen Umgebung in touristischen Infrastrukturen investiert. Der Tourismus kann und muss eine wichtige Ressource für Ortschaften wie Pfeders sein. Aber bevor man sich der Thematik des Fremdenverkehrs widmet, sollten grundlegende Strukturprobleme der Ortschaft gelöst werden.

Diese Arbeit folgt einem persönlichen Gedankengang, um eine Lösung zu finden. Die Eingriffe entwickelten sich nach einer aufmerksamen Analyse der sozialen, natürlichen und wirtschaftlichen Gegebenheiten. Nach mehreren Gesprächen mit den Ortsbewohnern ergab sich der Entwurf für einen Entwicklungsprozess der Ortschaft.

Die Architektur soll die Entwicklung unterstützen und nicht zum Hauptakteur werden. Apriori soll sie als soziale, wirtschaftliche und informative Komponente dienen. Aposteriori und nicht weniger wichtig, soll der Entwurf die Ortschaft ästhetisch und qualitativ verbessern.

Gelingt dieser entscheidende Schritt, kann eine selektive und qualitative Entwicklung im Tourismus erfolgen. Wichtig dabei ist, dass die Philosophie der Ortschaft nicht zerrüttet wird.

Bibliographie

Archiv Gemeinde Moos in Passeier

Gemeinde Moos in Passeier, Abschlussbericht Sanft-mobil in Pfelders 2009/2010

Gemeinde Moos in Passeier, Kurzchronik Pfelders

Gemeinde Moos in Passeier, Statistiken Jahr 2011

Bücher

Internationale Alpenschutzkommission CIPRA International (Hg.): Wir Alpen! Menschen gestalten Zukunft, 3. Alpenreport, 2007

Coy, Weixelbaumer (Hg.): alpine space man & environment, Bd. 10, der Biosphärenpark als regionales Leitinstrument, Innsbruck- Wien 2009

Herrmann, Knutscher/ Kunst Meran (Hg.): Wohn Raum Alpen/ abitare le alpi/ living in the alps, Meran 2010

Reiner/ Internationale Alpenschutzkommission CIPRA International (Hg.): Wir Alpen! Menschen gestalten Zukunft, 3. Alpenreport, 2007

Zeitschriften

Calderan u.a.: Entwürfe für einen anderen Tourismus, in: Turrisbabel, 12.04.2012, 89

Online- Zeitschriften

Autonome Provinz Bozen Abteilung Landwirtschaft: Erschwernispunkte in der Berglandwirtschaft, in Südtiroler Bürgernetz (2010)
Online unter: http://www.provinz.bz.it/de/publikationen/publikationen-az.asp?bnpub_action=4&bnpub_article_id=134466 (Stand: 07.05.2012)

Autonome Provinz Bozen Abteilung Natur und Landschaft: Managementplan Naturpark Texelgruppe, (2008), Online unter: http://www.provinz.bz.it/natur/download/Bericht_MP_NP_TG_dt.pdf (Stand: 07.05.2012)

TIS innovation park, Renertec (Hg.): Energie-und Umwelttourismus in Südtirol (2007), Online unter: http://www.tis.bz.it/bereiche/energie-umwelt/news/enerotur_komplett_de.pdf (Stand: 26.02.2012)

Internetquellen

AP 35 GMBH, (Mai 2011): Alps, Technologies & Architecture, <http://www.alpitecture.com/wp-content/uploads/2011/05/alpitecture_programm_ansicht.pdf>, in: <www.alpitecture.com>, 24.02.2012

Alpine Pearls (2011): Das Qualitätsversprechen der perlen der Alpen, <<http://www.alpine-pearls.com/ueber-uns/qualitaetsversprechen.html>> in: <<http://www.alpine-pearls.com>>, 26.02.2012

Autonome Provinz Bozen- Südtirol, (2012): Landesinstitut für Statistik, <<http://www.provinz.bz.it/astat/de/>> in: <www.provinz.bz.it>, 25.02.2012

Autonome Provinz Bozen- Südtirol, (2012): Landesinstitut für Statistik, <<http://www.provinz.bz.it/astat/de/mobilitaet-tourismus/mobilitaet-tourismus.asp>> in: <www.provinz.bz.it>, 25.02.2012

Autonome Provinz Bozen- Südtirol, (2012): Landesinstitut für Statistik, <<http://www.provinz.bz.it/astat/de/landwirtschaft-umwelt/landwirtschaft-umwelt-raum.asp>> in: <www.provinz.bz.it>, 25.02.2012

Autonome Provinz Bozen- Südtirol, (2012): Abteilung Natur und Landschaft <<http://www.provinz.bz.it/natur/themen/sieben-naturparks.asp>> in: <www.provinz.bz.it>, 25.02.2012

Cipra Internationale Alpenschutzkommission, (Juli 2007): Steiniger Weg zum nachhaltigen Alpentourismus, <<http://www.cipra.org/de/alpmedial/news-de/2664>>, in: <www.cipra.org>, 24.02.2012

Reiseisenverband Südtirol (Jänner 2011): Mit-konsummoos-bleiben-die-dorflaeden-erhalten, <<http://www.raiffeisenverband.it/cms1.raiffeisen.net/de-verband/presse/news/news/archive/2011/january/28/article/mit-konsummoos-bleiben-die-dorflaeden-erhalten.html>> in: <<http://www.raiffeisenverband.it>>, 26.02.2012

Südtiroler Biomassenverband: Fernheizwerk Pfelders, <<http://www.biomasseverband.it/cms/website.php?id=/de/index/mitglieder/mitglieder/pfelders.htm>> in: <<http://www.biomasseverband.it>>, 26.02.2012

Wikimedia Foundation Inc., (Mai 2012): Alpen, <<http://de.wikipedia.org/wiki/Alpen>>, in <www.wikipedia.org>, 25.02.2012

Zambiasi: Ortler Skiarena, <<http://www.ortlerskiarena.com/de/pfelders/pisten/>> in: <<http://www.ortlerskiarena.com>>, 26.02.2012

Interview

Interview mit Frau Dr. Guflier Maria, geführt von Barbieri Davide, Lana, 03.01.2012

Interview mit Herr Klotz Wilhelm, geführt von Barbieri Davide, Pfelders, 30.12.2011

Interview mit Herr Vigil Kuprian, geführt von Barbieri Davide, Pfelders, 30.12.2011

Bilderverzeichnis

Alle Fotos sind Eigenaufnahmen von Barbieri Davide und wurden im Zeitraum von September 2011 bis Mai 2012 aufgenommen.



Pfelders- „Leitlinie“ für die Transformation eines alpinen Dorfes